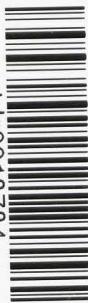




Uf 2302

Uf 2302 / 17 ; 18

Biblioteka Jagiellońska



str0018784



1319355

Inhalt des siebenzehnten Stücks.

I. Einige Urkunden und Bruchstücke aus der liefländischen Geschichte, sonderlich des 14.
15 und 16ten Jahrhunderts.

Mitgetheilt von einem rigischen Gelehrten.

II. Kürzere Aufsätze:

I. Russische Juden oder unpopulische Russen, eine
besondere Sekte.

Mitgetheilt vom Herrn Generalleutnant
und Ritter, Grafen von Gersen.

II. Etliche kleine Anekdoten.

Aus mündlich erhaltenen Nachrichten.

III. Neben das Todesjahr des Ordensmeisters
Freitag von Loringhove.

IV. Nachrichten von zwey ehemaligen, bisher
unbekannt gewesenen, dörptschen Bischöffen.

V. Etliche Nachrichten von den ehemaligen
Honigbäumen bey Riga.

VI. Fortgesetzte Bemerkungen über etliche in
lieständischen Urkunden und historischen Nach-
richten vorkommende, zum Theil schon unbe-
kannt gewordene Ausdrücke.

Diese vier Aufsätze sind sämtlich aus der
Feder eines rigischen Gelehrten.

VII. Ein zwischen Russland und Japan eröffneter Handel.

VIII. Be-

VIII. Beantwortung etlicher das Lemalsche Per-
petuum Mobile, oder die dasige Wassermühle
betreffenden Anfragen.

Vom Herrn Oberconsistorial-Präsidenten
Grafen von Mellin.

IX. Botanisches Namensverzeichniß der in Lief-
land einheimischen Holzarten, mit ihren ver-
schiedenen Benennungen.

Vom Herrn Major von Pistorhkovs zu
Ruttiger.

X. Anzeige einiger auffallend verschiedenen Kauf-
preise in Lief- und Ehstland, seit den letzten
40 Jahren.

XI. Zwey das lieständische Gut Koddiaß betref-
fende Urkunden.

XII. Nachtrag zum Idiotikon der deutschen
Sprache in Lief- und Ehstland.

A 3

XIII. M.

XIII. Alphabetisches Verzeichniß der Lief- und
Ehrländer, welche vom Jahre 1700 bis 1747
in Diensten gestanden haben, und zwar vom
Generalfeldmarschalle bis zum Obersten,

Aufgesezt vom verstorbenen Herrn Gene-
rallieutenant Balthasar von Campen-
hausen.

Anzeige einiger in den vorhergehenden Stücken
der Miscellaneen bemerkten Druckfehler,
nehmlich:

im 13 und 14ten Stücke,
im 15 und 16ten Stücke.

Einige

Urkunden und Bruchstücke

aus der

liefländischen Geschichte,

hauptsächlich

des 14. 15 und 16ten Jahrhunderts.

Einige
Urkunden und Bruchstücke
aus
der liefländischen Geschichte *).

I. Zwey Briefe welche die Verbindung der
Hansestädte mit den liefländischen
Städten betreffen.

Von dem ehemaligen Verhältniß welches zwis-
chen Riga, auch überhaupt den liefländischen,
und den wendischen Städten obwaltete, hat man
A 5 so

*) Ein sehr thätiger rigischer Gelehrter, dessen
unermüdbarem Fleiße die nord. Miscellaneen
schon viele Beiträge zu verdanken haben,
der aber noch jetzt in die öffentliche Bekannt-
machung seines Namens nicht williget, hat
mir dieselben gütigst mitgetheilt. Kennern
und Liebhabern der liefländischen Geschichte
werden sie gewiß ein angenehmes Geschenk
seyn.

Der Herausgeb.

so wenig Nachricht, daß jeder Beytrag zu dessen
näheren Kentniß, folglich auch der gegenwärtige,
den Alterthumsforschern gewiß angenehm seyn
wird.

Schreiben der Hanse an die ließändischen
Städte, um Theilnehmung an dem
Kriege 1426.

(Aus dem Original auf Pergament.)

„Vnsen vrundlichen grut vnde wes wy gu-
des vormoghen to vorne. Ersamen Heren be-
sunderen leben vrunde vñe meßigerleye gewald,
hinders, vurechts vnde schaden willen alse de
Jrluchtigste vorste vnde here here Erik konig
to Denemarken Sweden Norwegen etc. vnde
zyne vnderzaten vns vnsen vnde den gemeynen
Copmannen vnde Schipheren van der dudeschen
Henze van langen tyden here tegen god recht
pedelicheid vnde vnsen priuilegia vnde vryheid
den Henzesteden van zinen zaligen vorvaren
koninghen vnde koningynnen der erben (scher be-
naanten) Ryke gegeuen vnde bezegeld vnde na
van eme geconfermeret vnde bestediget gedan
hadden. Vnde nu na der tyd dat syk de Stede
zo gy wol weten mit eme vnde zynen Ryken
vnde vndersaten verbunden vnde zateden yo
meer vnde meer gedaan hebben allene dar ucle
gud:

gudlike vnuolges vmmme gescheen ys beyde mit
breuen vnde drepeliker Bodescop wol dat yd
leyder nicht helfen en kunde dat alsodane wald
(Gewalt) vnde vnrecht mochten hebben afferget
worden (werden) So zin wy van den ers
ben heren koninge vnde zynen vndersaten zo
hoge enghet (vielleicht: genöthiget) vnde ge-
drungen, dat wy des van herken gerne vñes
gangf gehad hadden, wanne vns de kytttere nod
dar nicht to gedrungen en habde. Worvñe
leuen Heren vnde vrunde Na deme gy wol be-
zynnen konen, dat Iw vnde de Juwe desse zake
zo wol anroret alse vns zo bidde wy Iw ernst
liken dat gy vns nu nicht en vorlaten vnde wes-
zen vns trostlik vnde behulplik, vnde setten wy
mede an vnde veyde tegen den erben heren kon-
ingh vnde zyne helperc gelyk wy by Iw don
scholden vnde scholen vnde sunderges Begere wy
dat gy de Juwe warnen dat ze de erben dre
Ryke vnde ere strome nicht enzoken (besuchen)
vnde of ere gudere dar vnde vppre andere Stede,
dar van ze yn de dre Ryke komen mochten nicht
en senden vnde of nyne handelinge en hebben
mit den vte den Ryken, Vnde dat ze of vppre
vnsen vorgerorden (obbenannten) vyende Bodeme
nicht enscheppen, vppre dat ze des nynen scha-
den ennenmen. wente vns warlien ere schade
genfliken led were leuen Heren vnde vrunde wes
wy

wy vnde de anderen Stede de hyr mede to
veyde komende werden vns trostes vnde hulpe
to wy vorseen vnde vormoden scholen Begere
wy vns vnuortogerd wedder to scriuende vppe
dat wy vns dar na weten to richtende Syd god
benolen. Scruen vnder der Heren des Rades der
Stad Lubeke Secret des wy samendlikn hyr to
bruken up sunt Eustachy dage Almo etc. XXVIto.

„Burgermeistere vnde Radmannen der
Stede Lubeck Roskof Straleßfond. .*)
smer Luneborch etc.“

Die Auffchrift des Briefes ist: „Den Er-
baren vnde Wyzen mannern Hern Burgermei-
steren vnde Radmannen der gemeynen Stede
des Landes To Lyßflande vnsen leuen vrunden.“

Schreiben der Hanse an den rigischen Rath.

(Aus dem Original auf Pappier.)

„Brentlike grote vnd wat wy gudes vor-
moegen to voern Erbaren hern vnd guden vrende,
der Erbaren hern Radessyndeboden (Raths
Sendeboten) der lyßlandess: Stede ny latest
(nun lezthim) ten Walke to dage vergaddert
breyff

*) Hier ist die Urkunde schadhaft; ohne Zweifel hat Wizmer gestanden.

breyff ynne holden van den Hollanders, Zeel-
anders etc. vnd van den Engelschen laken, de
geualdet vnd geroset werden vp ypersche, vnd
den artikel van dem borghe etc. met gadders
(nebst) iwen anderen Juwen breyuen de eyne
rorende vandem ghelde, dat Juwe Stad ver-
lecht hebbe, in des Erbaren Hern Johan Broz-
hagens vtredinghe vnd teringe (Ausrußung und
Zehrung) vnd de ander vñ henrik Hulshedens
saken etc. hebbe wy leyfflike (persönlich) entfaul-
gen vnd wol vorstaen War vp wy Juwer gros-
ten Vorsenicheit geleyne (Vorsichtigkeit geliebte)
to weten dat to Somer do de Erbaren heren der
gemenen Stede vñ de Henze behorende hyr we-
ren, welke den Alderluden vnd XVIII mans to
seggheden, dat se se behalden vnd bliuen laten
wolden by erer alden macht vnd rechticheid, de
se van alden tyden vanden Steden vander Henze
hedden gehat vnd vmmre dat de Coepman vul-
mechtig es to ordinirende, sodann Ordinancie
alse eme dunket dat vor dat gemene beste pro-
fytlixt zy, so worden vp de tyt ordinirt sodann
poente (Punkte) vnd articule, alse de vorz: (vorgeschriebenen)
Radessyndeboden in eren
Recessie met sicc namen vnd ist dar by den geme-
nen Henze Steden anders wes wert verramet
(Beschlossen) des wille wi gerne volgaffig wesen,
Vortmer Erbaren heren, so hebbe wy vaken vnd
vele

vele wanner de gemene Coepmair vergadert was vtgefondiget vnd verboden, dat nyman Engelsche laken, valden noch.. (*) .. solde vp ypersche Oet wo gy verboden hedden dat nyman halue ypersche in lyfflante voeren en solde, Iste sake dat dar en .. (*) .. mand de vorß: laken aldaer brenghet, yv weten seluer best (am besten) wat gy dar medde to doen hebbet Item Erbaren hern, dat p .. (*) .. andem borghe dat wille wy gerne verwaren ton besten wy konnen vnd moghen vnd aldus (also) langhe verwart hebbet, men.. (*) .. wy Iu to anderen tyden gescreuen hebbet, dat des grotlike van noeden es dat mit Iu to verwarne wanner dat goed dar kom. .. (*) .. nd war dan neyne bryne by en gynt dat dat werde in bewaringe gesat, Went ter tyt dat dar Certificacie van kome waner dat betalt worde vnd van hyr zeghelde, likerwys also Juwe ordinacie yne helt vnd wol verclart, Item vandem ghelde dat hern Johans vorg: vtredinghe gekostet heuet Erbaren hern vme dat dat verholch der vorß: Hern Radessyndeboven langhe durede vnd also grot ghelt hyt in dem lande verkeerden dat de Coepman vp schaden vp nemen vnd botalen moeste

so

) Bey dem Zetchen .. () .. sind verlosthene Stellen im Original.

so beloueden de vorß: hern dat se niet anderen kosten de in erer vtredinghe gedaen weren lyden wolden went ter tyt dat dat also vele gheldes van dem Nyen schole (neuen Zoll) were yn gesekommen, vnd vmmme dat dat vorß: ghelt noch nicht all betalt en es so beghere wy dat gy dat ghelt also langhe willen verlegghen bet dat ynt kome, Bortmer Erbaren hern so geleyue (believe) Iu to weten, dat wy langhe tyt herwart grote clage gehort hebbet, vnd van tyde to tyden nooit hoeren van dem Werke wo dat betoghet vnd vervalsschet wert, dar by de ghenne de dat verkopen groten schaden nemen vmmme dat se dar beteringhe aff moeten gheuen, Hyr vmmme wy van Juwe boschedenheit zeer vrentlike begerende gynt, dat gy dat mit Juwe vorsenicheit also willen doen verwaren wat gy meynen dat das van noeden sy, vp dat de Copenschop in truwen vnd gelouen blyue, also se schuldich es van doen, vnd den Coepman besorghen in allen anderen saken, also wy wol weten dat gy alle tyt gerne doen God vnse Here moet Iu bewaren in zeyle vnd in lyue (an Seele und Leibe) Gescreuen vnder vnsen Ingezegelen op den XXVIIsten dach in Maie.

„Aletslude des gemenen Coepmanns
van der dnetz. Henze, nu to Bruege
in Blaendern wesende.“

Die

Die äußere Auffchrift heißt: Den Erbaren
„Wisen vnd volkenighen Heren Borgermeistern
„vnd Raedmannen der Stadt Ryge vnsen son-
„derliches leyuen vrenden.“

Der Brief selbst ist wie alle damalige Briefe
durchstochen, und ein Pergament: Niemchen
durchgezogen, auf welches drey Petschafe in grü-
nen Wachs unter einen Streifen Pappier gedruckt
sind, da sonst gewöhnlicher Weise eins gesun-
den wird.

Da das Jahr in welchem dieser Brief ge-
schrieben wurde, nicht angegeben ist, (ein Um-
stand den ich bey mehrern alten Briefen finde)
so will ich meine Vermuthung darüber beyfügen.
Johann Brodthagen kommt als Rathsherr und
zulezt als Bürgemeister in einheimischen Nach-
richten von d. J. 1418 bis 1436 vor. Sein
Todesjahr ist mir unbekant: denn ob ich gleich
seinen Grabstein in der rigischen Domkirche in
einer Seitenkapelle neben der Orgel gefunden
habe; so war doch die mindere Zahl vertreten
und unleserlich. Man kan also wahrscheinlich
obigen Zeitraum als die Zeit annehmen, darein
der Brief fällt: aber ich hoffe derselben noch nä-
her zu kommen. Unter den vielen Verschickun-
gen, zu welchen dieser Joh. Brodthagen theils
auf Tagfahrten, theils an die Landesherrn,
theils in Angelegenheiten der Harse gebraucht

wur-

wurde, finde ich in der rigischen von Michaelis
1425 bis dahin 1426 geführten Kämmerey-Rech-
nung auch folgende Anzeige: „307 Mrk 8 Dr
„Her Johann Brothagen teringe to Vlandern“
und in der darauf folgenden Jahres-Rechnung:
„21 Mrk myn 4 Dr geuen Her Johan Brotha-
„gen vor dat he noch to achter was van der
„Vlameschen Reyse.“ Gesezt dieses wäre die
im Briefe bemerkte Ausförlung und Zehrung des
benannten Joh. Brodthagen; so müßte der Brief
nach dem Jahr 1426 geschrieben seyn. Nun
finde ich in dem Jahrgange von Michaelis 1427
bis 1428 der obigen Rechnung, die folgende
Stelle: „1 mrk gegenen 1 lopere (Briefträger)
„vor breue van bruge byt alhere to bringende
„vnde vor breue wedder to Danzyk, Stralsunde
„Lub. vnd to bruge to bringende“ woraus ich
vermuthe, daß dieses der wahrscheinlichste Zeits-
punkt des obigen Briefes sey.

II. Ein Brief des Kersten von Rosen an den rigischen Magistrat, v. J. 1482.

Die Verlehnung einer dasigen Stadtkirche betreffend.
(Vom Original.)

Der Erzbischof Stephan befand sich 1482
in Rom, wo er seine Beschwerden gegen den
17tes Stück. B Orden

Orden bey dem päbstlichen Hofe vortrug, und
Hülfe suchte. Unter andern hatte ihn einer von
seinen getreuen Lehnslieuten, Kersten von Rosen,
Mann der rigischen Kirche, dahin begleitet, als
von welchem der hier folgende Brief herrührt,
der unter andern deswegen anfallend ist, weil
darin einer Verlehnung der Peterskirche, als
einer damals gewöhnlichen Sache gedacht wird.
Er lautet:

„Mynen frantlike grut mit vermogen alles
guden touor Ersamen wolryzen heren besun-
der guden frundes. So alſe denn myn gne-
bige leue Here von Rige warhaftige bodeschopp
heft gehat wo de werdige Here Mester Degenar-
dus Hillebolt In fortis iſ verstoruen dem got
gnedich sy de denn de parrekerke to sunte peter
bynne Rige In besittunge hadde vnd nu an
syne gnade vnd syner gnaden capittel ledich iſ
gefallen Alſe heft de gute (genannte) myn gne-
dige Here uth guder meninge deselue parkerkem
dem Erhaftigen Mester Michaele Buwerfinde
synem Secretario mit allem rechten nuttungen
vnd tobehoringen gnedichlichen verlenth vnd das-
mede begauet so gy uth siner gnaden breue an
Iuw gesert (geschrieben) veruemen werden. Nu
heft tay de gute er Michel gebeden ene deß.
haluen kegen Iuw wolde verscrinuen. Alſe hebbe

ic

ick sine frantlike (Bede, ist ausgelassen) hiryn-
nen angesehen vnd ock dat he mines gnedigen
Herren dener vnd eyn geleret man is vnd In
mins Herren vnd ock der kerken sacken truwel-
ken (treulich) hefft bewyset vnd groten slit ange-
keret, vnd in to komenden tyden noch don mach.
Vnd hirvomme So bitte ic Juwe wiſſheide In
besunderin flite Gy willen den benomeden Her
Michele effte sinen vulsemächtigen procurator den
he dar schicke wort so vese an Juw iſ forderlich
vnd behulpliken wesen. Dat he effte syn procu-
rator In rouwelike besittinge dersuluen parren
mit eren tobehoringen vnuerhindert moge komen
vnd mynes gnedigen Herren willen hirynn er-
füllen vnd miner gutliken vorbede gneten (ge-
niesen) laten. Daran do gy synen gnaden eynn
ganz wolgefassen vnd ic wil dat vmmre Juwe
wiſſheide In sunderheit mit willen gne (gerne)
verdenen. Ock do ic Juw weten. dat myns
gnedigen Herren sake ganz wol stet wente vnnſe
hilige vader de paves mit synem Erverdigen
collegio hefft ene to synen Legaten gemaket vnd
grote privilegia gegeuen, alſe gy wil goth wol
scholen erfaren. vnd syne gnaden wort In forte
mit groten eren by iuw erschynen vnd guden
troſt bringen. Darmede syt gode salich vnd
gesunt besolen In wolmogender regirunge to
langen tyden. Gescrinen to Rome vnder mynen

B 2

Inns

Junsegil am Donredage nach Reminiscere. Anno
dei lxxv scdo.

Kersten
von Rosen "

Die Verlehnung einer Stadtkirche ist mir
sonst noch nicht vorgekommen; aber von Kirchen
im Lande erinnere ich mich dergleichen gefunden
zu haben. Noch vor kurzen fiel mir des Herr
Meisters Plettenberg's Brief von 1530 in die
Hände, darin Joachim Pinnow zum Prediger zu
Auzheim in Kurland verordnet wird. In dem-
selben heißt es: „Wyne — — gunen und ver-
„,lenenn Ernn Joachim pinnow vnshers ordens
„,kerken thor Owzen — tho sienen Daghenen
„,vnd leuende, und allerlie gerechtigkeit, nutz,
„,vnd upklumpf (Einkünfte)“ — Daher der
Titel Kerkherr und im Lettischen Basnizas
Rungs, welche Benennung sich schon vor der
Reformation findet, wie folgende Stellen aus
der rigischen Kämmerey: Rechnung anzeigen:

1431. „3 Frd. vortheert an Wyne als de
„,kerkher van der Barsone des Rades gastwas“

1467. „6 Frd. gesant an Wyne vnd Hauere
„,dem kerkhern to Wolmer Her Hinrick Stoep“ —
Bekanntlich wurde angesehenen Personen, die
nach Riga kamen, damals Ehrenwein ge-
schickt.

III. Do-

III. Dokument v. J. 1352 wegen eines
von den Kalandebrüdern in Riga
erkaufsten Hauses.

(Vom Origin a l.)

Von dieser auch in Riga vormals befindlich
gewesenen Bruderschaft ist mir eine alte Ur-
kunde in die Hände gefallen, welche ich hier ge-
nau nach der Urschrift, mit ihren beybehaltenen
Unterscheidungszeichen (darunter auch oft 2
schräge Striche vorkommen) liefera:

„In Godes name Amen. Na den saren
vses Heren. Dusint vnd drehundert. vnd an de-
me tweundfifisten iare Des fridaghes na sente
Michaelisdach n Von der Borgermeystir vnd
des ghemenen Rades in der stat to der Rige
vulbbrt. dy Bruder van deme falant. hebbien
ghecoft To Borgerrechte dat hus dat gheleghie is
by sente Johanes. Mit alsodanne vorworden
dat sy scholen dar vor vul don. (d. i. bürger-
liche Abgaben tragen) lik andirn Borgheren dy
beseten syn bouen vnd beneden n Wort mer so
scholen sy adir (oder) ere nakomelinghe mit eren
inghesegelen dessen bref adir sin ghelike beseghe-
len so wan dat dy rat ene to eschende sy n (d. i.
wenn dieses der Rath von ihnen verlangen würde)
Oft so wan dat dy vorbenomedē Bruder des ka-

B 3

lants

Iants sick settetē weter den rat also van des huses weghen so scholde. dat vorbenomedē hus vallen an de stat sundir ghenech gelt. adir sundir ghe: neche Wetersprake n̄ Ock mer so heft de rat ghe: undbort. were dat sake dat dy Bruder vor ar: meten adir vor drenen worden adir des ghelikes (Desgleichen) dat sy dat vorbenomedē hus vor kopen mochten der stat adir eme borgher na borgherrechte n̄ Ock to ener merrer bekentnische so hebbe wy enen bref gheghuen en. desses ghe: like vndir vses stades inghesegel. malik deme an: dieren (d. i. einer dem andern oder gegenseitig; in neuern Zeiten sagte man malkander) vorwort to holdende n̄ To ener betchnisse desser vorbe: nomedē Dinghe Wy hebbe mit vorbedachē mu: de vse inghesegel an dessen bref ghehanghe n̄ Her Gerbert Berse n̄ Her Johans von Ninegal n̄ Her Bernt Witte n̄ Her Hinrick von Minten n̄ Her Hinrick Leal n̄ Her Hinrick Dobing n̄ Her Ertmar Bepennig n̄ Her Littolf Moring n̄ Her Nikolaus von ykesulle. “

Wahrscheinlich sind die hier am Ende be: nannten Personen rigische Rathsherrn gewesen. Sie hatten ihre Siegel angehängt, welche aber sämtlich abgerissen sind. — Zu einer kurzen Er: läuterung des übrigens leicht zu findenden Sin: nes, erwähne ich, daß bekanntlich der Bischof

Nicos

Nicolaus schon 1244 verordnet hatte, es sollte kein Grundstück innerhalb der rigischen Ring: mauer von einem Orden oder Kloster besessen werden können, weil sonst die Besitzungen der Geistlichen sich zu sehr vermehren möchten, und es der Stadt an Vertheidigern fehlen würde. Hier aber findet sich dieser Fall; und daher kommt es wohl, daß der Magistrat den Kalens: debrüdern das obige Haus nur mit der Bedin: gung aufrägt, daß sie es mit Bürgerrecht be: sizen, Abgaben erlegen, oder im Weigerungs: fall ihres Besitzes verlustig seyn solten. Etwas auffallend ist es, daß gesagt wird: wenn die Brüder verarmten oder vertrieben würden. Man stelle sich also den letztern Fall als mög: lich vor.

IV. Schreiben des Ordensmeisters Freitag von Loringhof an die Hansestädte, vom Jahr 1487.

(Aus einem alten Manuskripte.)

Aus der liefländischen Geschichte sind die Streitigkeiten bekannt, welche zwischen jenem Ordensmeister und der Stadt Riga obwalteten. Die Hansestädte bemühten sich dieselben beyza: legen, und hielten deswegen 1487 eine Tag: fahrt zu Lübeck. An diese wandte sich der Mei: ster

ster selbst im folgenden bisher unbekant gewesenen Schreiben, das ich in einem alten, wie ich muthmasse, gleichzeitigen Manuscripte gefunden habe. Dasselbe lautet also:

„Broder Johan vrigdach van lorinchhone
meyster tho lyfslande dutsches ordens.

„Den Ersamen wolwysen vnd vorsichtighen
mannen Hern Borgermeystern vnd Radmannen
vnde sendeboden der gemeynen dutschen Hense
uw tho lub. vorgaddert samptlick vnd besondern
vnsen leuen vad guden vrunden

„Vnsen vruntlickien grot myt vormoghe
alles guden stedes to vor Ersamen vnd wolwysen
vorsichtighen leuen Heren vnd guden frunde
oppe dat Yuen allen Ersamheyden mede mytlick
(mitwissend) werde de grote vnbekorliche gedranc
ouermoet vnd vordruckinghe (Nebermuth und
Unterdrückung) de vnsen orden vnd vns geschuet
(Geschiehet) van den rygesschen So hebbe wy den
Ersamen vnd wolwysen Reden der wendesschen
stede abgesant, vnd senden hir ynce dar van
ware Copien dar gi yv vt beleren moghen vnd
yv kennien wu (wie) de rygesschen Dusse lande to
vornichtinghe aller vndudesschen Naciën vornemen
myt der vndudesschen Naciën tho vnderbrecke
vnd vnsen Orden van landen vnd luden vren-
gende myt vreuelassigher ouerdath. In vor-
negende und willensmeninghe syn vnd dat wy

Juwen

Juwen Ersamen wiſheyden nu in ſunderlicheyt
ſcriuen vnd dusſe Copien ſendē Orſackt ſich hir
vth na deme den Ersamen Reden to velen tiden
dusſ ſaken ghelecht (vielleicht: Gelegenheit) iſſ
vormelth vnd apenbareht vnd gy ſen to
hope vnd ſo na by de hant komen Dat Juwer
aller vorsichticheit ſamptlick myt den andern
dusdan myt den Rijeffchen ſo gar vnt hemelic
anſtellenth mogen und wy ock myt gansſen vſte
vruntlick bydden wille Irkennen vth grunden
vnd also dar mede ynce Raden noch in tyden de
wyle mens̄ macht vnd mathe heft dat dusſe lande
nicht werden ghebracht vnder de vndudesche Nacie
vnd int lateſte to vndergange der ghemeynen
erſtenheit So hyr van vorder vnsre gude ghe-
trouwe boweginge vnd vlitighe meninghe
liſet vth inghelechten ſcriffen wol wert Irkenn
nen Juwer aller vorsichticheit weſt wy den tho
wyllen frantschafft vnd behehelicheit don kon-
nen vnd mogen fall men vns alle weghe wor vns
dat gheboren mach gud willig vindē Dar nicht
ane twiele Juwer aller Herlichent de gott als
mechtich In ghesunder Wolmacht ſalichliken be-
ware Gegenen to Wenden Am Auende philippi
vnd Jacobi der hilgen Aposteln Anno etc.
lxxvij“

Dieser Brief wird dadurch sehr undeutlich,
dass die Unterscheidungszeichen fehlen, welches

B 5

bey

bev vielen Urkunden vorkomt. — Uebrigens hatte die Stadt Riga damals nicht nur schwedische Hülstruppen in ihren Mauern, sondern der Herr Meister befürchte auch, sie möchte die Litthauer wider den Orden in Harnisch bringen.

V. Credenzbrief der Stadt Riga für ihre
Abgesandten nach Lemsalz zur Tagfahrt

1542.

(Vom Original *)

„Allenn vnd Ißlichkeit wat standes, Condition herlichkeit edder wesens de syn, so dusszen vunzen apen vorsegelden brieff sehen, hören, edder lesen, vunzen gnedigsten, gnedigen ock gunstigenn hernn, gumnern vund guten frunden, Doen wy Borgermeistere vund Radtmanne der Stadt Riga, negist bereitwilliger vunser vnderdanigen denste vund fruntlichen gruths erbiedinge kundt apentlich tugende vund bekennende, Nach dem vund alßdenne tuschen dem hochwerdigsten, Durchluchtigenn vnd hochgeborenenn fursten vnd herren, Hern Wilhelmen Erzbischopen des Stifts Riga Marggrauen tho Branden:

borch

*) Das Original besitzt der Kaufmann Hr. Fehr
in Riga.

borch etc. vnsen gnedigsten Herrn an einem, vnd vns Borgermeistern vnd Radtmannen, olders Inden, oldissen vnd ganzer gemeinheit der Stadt Rige andern dele der bewussten vnenentscheiden erzigen saken haluen vorm Jare tho Urkul geholden, ock darsuluest vast de wichtigisten vnd schwaristen Articel, als de geistliche Jurisdicition, herlicheit, standt vnd wesenn. Dem glickenn wo Jdt mit dem eide der huldigunge ein gestalt hebbenn solle, gade loß, affgehandelt etc sick iuerst damals an etlikenn Artickeln, der men vp dath male nicht eins werden konnen, gestöt (gestoßen) welche vnsen verordente Radessendebadenn damals an vns tho rugge tho dragenn vp sick genamen. Worup wy vnlangs ezwelke andere vth vnsen middel an hochgedachten vnsen gnedigsten Herrn Erzbischop vnd Marggrauen, uha Treyden gesandt vnd siner f. g. sampt dem vn. Capitel *) vnsen gemöte vnd wolmeininge entdeckt, auerst ock vp datmale vns dersulnigenn nicht genhlik voreisnigen können etc. Derhaluen dan hoch vnd mehrgenömede vunser gnedigister her Erzbischop vnd Marggraff etc. syner f. g. gesandten kortherrnuckeder dagen (kurz vergangener Tage) alhier

*) d. i. Seiner fürstlichen Gnaden sampt dem würdigen Capitel.

alhier mit vns In vnser stadt gehat, welche an statt ehres gnedigsten hern mit vns vnd wy mit ehn, vp de hinterstellige Artickel gehandelt, ock desfuluige mit hulpe des Almechtigen mehrern Deles geklaret, de nhastendigen auerst bet des naggiestigen Sondages nach Assumptionis Marie tho Lemsel welken dach vnd malstede hochgestimpter her Erzbischop vnd Marggraff vns darho bestimpt vnd angesat verschauen, vnd endlich also verbleuen, dat wy de vunzen mit volkomener macht darhen senden sollen, vp desfuluige nachstendige Artickel ferner tho handeln vnd tho schluthen. Dennoch*) vnd vpda mede de sake gefurdert vnd tho einem guden ende, des wy vns tho gade dem Almechtigen trostlich vnd vngetwinelt verhauen gedien moge, so hebben wy de Erbarn, wolwisen vnd vorsichtigen Hern Conradt Duerkopenn**) vunzen ge leueden mitborgermeisser, Hern Peter Bonninghusen, Hern patroklos flocken, Hern Niclaes peuthows vnd Johan Giseler, vns ge leuede Radessrunde vnd Secretarien, thosamt Hin-

rick

*) Bielleicht soll dies heißen Demnach.

**) Dieser ist derselbe Dürkop, welcher einige Jahre darauf nebst dem Secretär Joh. Giseler entweichen musste, weil er des Erzbischöfes Wilhelms Partie gehalten hatte.

rick haken, hans kolthoff, Rotger salenborch vnd Arnt salenborch, olderlude vnd oldisten beider gilden vnser Stadt, an hochgedachten vnsen gnedigstenn hern Erzbischop vnd Marggrauen etc. mit sekrem vnd gewissem schriftlicke vnd mundtlicke beuehle vnd volmacht vp de nachstendigen Artikel, luts ehrer mitgegeuen Instruction mit hochgestimpten Hern Erzbischope ferner tho handeln, vnd endlich so idt möglich to schluten afgeserdigt, und wes se also In vns fer vnd gemeiner Stadt Rigen nahmen, vp solken vorgemelten vnd ehn mitgegeuen beuehle handeln, doen vriad lathen werden edder fust de handelinge wider mutter vnd nödiges geuen wordt, willen wy tho ever aller getruwenn vlike gestelt vnd datsuluige nicht anders den off wy Id fuluest gehandelt, gedan vnd gelathen hed den stede vest vnuerbröcklich vnd ahne allen hindergangk getruwelick holden In allen thokommen tyden sonnder alle gefeerde, Des tho warex Vrkunde hebben wy Borgermeistere vnd Radts manne bauen gemelt vnser Stadt Secretsegell vnder an diesen Brieff doen hangen. De ge geuen is Donnerdages nah Assumptionis Marie Anno domini vffsteinhundert vnd twee vnd vertich.

Die in diesem Briefe angeführte Tagfahrt zu Lemsel, und der daselbst getroffene Vergleich den

den man insgemein den leimsalischen Vertrag nennt, sind aus Arndt und Gadebusch bekant: aber die Tagfahrt zu Uexküll, auf welche sich die Stadt beruft, ist unbekant; daher will ich davon unter der gleich folgenden Nummer etwas melden.

VI. Von der Tagfahrt zu Uexküll

1540.

Die hier vorkommende Nachricht ist aus der Feder eines gleichzeitigen glaubwürdigen Zeugen, nemlich des damaligen Altermannes Hans Spenchusen, welcher schreibt:

„Hyrnach desses süssligen Jars 1540 hefft de herre Erzbyscop Markgraf Wilhelm etc. de Stadt statlick boscicket (beschicket) vnd keyserlicker Majestät Regalien Insinüeren laetten vnd syne Herlichkeit vnd Gerechtigkeit, samt syner vorwanten doen fürderen etc. dewelke eyn erbar Radt, olderlude vnd oldesten beider Gysdestaeten mit geborlicker Reuerentie vorhort vnd entfangen, vnd der gantzen loffsicker Gemeyne publiceret vnd nach oefewrking vnd beratflasing oek durch manichffolding vnderreiding und vnderhandeling der Geseickeden sich myt omhe (mit ihm) alhyr, In eynen vrüntlichen handell Ingelaten, oek folgents vp deme Rathuse gescrin

serin (geschehen) wie vnd watterleye gestalt achtet Ic vnnordich syn, alhyr to scriuende, de wile men In de lenge, de Sacken In scrifften verfatef hefft etc, oeuferst de Sacke Is derkuligest nicht genslick bygelecht, besünder In wideren bodenken gestelt etc. dar van oek hyrnach to veellen maellen, van deme herren Erzbyscoppe ffudernüsse gescein (Ansforderung geschehen) vnd scriffte Irgangen, dat also durch manich ffolding Anrogung, boratflagung vnd Andtwording, dar hen gekommen, dat de herre erzbyscop Markgraf Wilhelm myt synen vorwanten (d. i. mit dem Kapitel) nochmals eynen vrüntlichen handell myt der stat toholdende, vorwileget vnd In egene persone dar by ouer vnd an to synde, vnd maellstede to Uexküll, vnd de Tidt letare Ao 40 boßimpt vnd vorscrenn.

„Desser vorbenompten boewilling nach, hefft eyn erbar Radt vth oerrem (aus ihrem) middel verordent vnd depütert de ersamen vürsichtigen Hernn Johan Büttten, Hernn Kordt Dürkop Bürgermeistere Hernn Jasper Spenchusen Richtffagedt, Hernn Patroklus Klocke, Hernn frans koeninc Radtmanne, Johannes Gysseler Secretarius, van wegen der Gemeintte Hans Spenchusen, Hans Folhoff vam groten, herman Nedderhoff, Arndt Gadesberg vam kleynen, beider

beider Gildestanen Deldermans vnd Deltesten
dewelke to wegen der Stadt Rige to desser Dag:
ffart vnd maelsstede Byskul, aße vüle kamene
boefielhebbers, myt eyner scrifftlichen Insiru:
tion vnde des Nades Insigel, affgeserdiget,
vnd vp letare to Byskul erschenen. Worskul:
gest ock de Herre ergbyscop, In egener perso:
nen dargeuen darnessens de w (würdige) Herm
Her Johan Storbecke Dompravüest Her Hil:
brant Luitkens Domdecken, Her Matthyes
Vnuerffert kelner van weige des Capittels etc.
de gestrenge achtbaren ernutffesten Jürggen
Krüdener Ritter (*) ... Is aldar desse erg:
byscoplicke Saeke myt allem ernisten vlite vor:
handelt worden In de xiiij dage lanc, vnd
doch nicht entlichen bygelecht geworden, vnd
meistlicke der orfacke haluen, dat dat, w, Capit:
tel keins weiges de geistlichen gueder, vorlaten
wolden, vorhapende (in der Hofnung) de mith
Rechte to erholdende etc vnd hunderlick dat de
Restitution der Nüdtere, aße nu (als nun) to
deme bestimmeden Ricksdage Ao 41 tho Reig:
genß:

*) Hier ist im Original ein leerer Raum gelas:
sen worden, weil der Verfasser die übrigen
Anwesenden der Stifts-Ritterschaft hat ein:
schreiben wollen.

genßburg allen geistlichen solde tho erkant vnd
geortert werden etc.

„Darengegen vnsse gesickeden (Abgesandt:
ten) de meynung vnd Hapenung (hier ist hats:
ten ausgelassen) dewile dat officium, propter
officium, gestiftet worden, so gehorden de
gliedere by, vnd to der waren rechtscapen (rech:
tschaffenen) criflcken Religion etc. vnd müchten
vns nicht affertant, vnd deme capitel to geor:
tert werden etc. Szus (außerdem, sonst) weren
vellichte (vielleicht) de gebreke vnd scelling
(Streitigkeiten) deme Herm erbisoppe boe:
langende wal entlichen vordraegen worden, dann
der Zusammenhang zeigt daß es aber heissen
muß) de capittels (nemlich Herrn) wolde oerre
Saecke vnd vormeyntte gerechticheitt van oerrem
Hoeüde aße deme herin erbisoppe nicht aff:
hundergen (absondern) laetten Darengegen kün:
den vnd müchten der stadt gesickenden de gueder
van der Religion nicht sceden (scheiden) laetten
hunder müsten des vormachten (erwarten) wes:
alle evangelische stunde, des valls, erhoelden,
genetten vnd entgelden würden etc. Tom lessien
wolden de capittels Herrn des ock vormachten,
vnd dürssen driflick hervth sprecken (wagten
dreist zu sagen) wie fulden In fort wall ander
boeset (Bescheid) vnd Tydung kriegen etc. Den

Drâuw hebbe why gewaeget, vnd de Tydung
(Zeitung) vorwachten willen vnd Is hyr ouer-
mals war worden, wie Doctor Johannes Priß-
mon (*) velle maesse gesecht vnd allegert dat der
Sacke deme herin ergbisscoppe boelangende,
kunde vnd mûchte geraden werden, oeuersß deme
vormornen capitel gans swerlich, wie men ock
to allen dagffarten vnd zu allen vrlînlichen Han-
delen aepentlich boefflunden vnd gesport wordenn
Is vnd Is ock dese Dagffart vnd vrlînlich
Handel aldar ock vñfruchtbarlich Irrgangenn. De
Herre ergbisscop Marchgraff Wilhelm etc. hefft
de gesickeden der stadt Sondages Jûdica to
gaste gehat vnd sich vroelick myt omhe (ihuem)
gemackt, vnd synt mandages weddervumb nach
der Stadt gereizet etc. "

VII. Noch etwas wegen der Vereinigung
der Ritterschaft zu Wemel, ingleichen
wegen des Ordensmeisters Wolthus
van Heerse.

Die Urkunde oder nähtere Anzeige von der
Vereinigung der liefländischen Ritterschaft zu
Wemel

*) Der bekante D. Prißman oder Brismann,
wie er auch geschrieben wird, von welchem
die rigische Kirchenordnung herrâhret. Siehe
Gadebusch livland. Bibliothek.

Wemel i. J. 1482 oder 1472, wurde schon im
zten Stück dieser neuen nord. Miscellan. S. 471 u. f. geliefert. Ein dort eingeschließer-
ner Fehler ersodert eine Berichtigung, nemlich
in der Vorerinnerung S. 474 Zeile 9 muß unte-
r dem neu erwählten Meister, wie schon der
Hr. Herausgeber in einer beygefügten Note rich-
tig bemerkt hat, Bernhard von der Borch ver-
standen werden. Man sieht aber leicht, daß
alsdenn jene ganze Periode einer Berichtigung
und nähern Bestimmung bedarf. Hier folgt sie:

Wolthus van Heerse hat noch 1471 re-
giert. Denn am Mittwoch „na Maria rethe
„(vermuthlich Margarethen) Im etc. 71ten Jar“
schrieb er aus Helmde (Helmet) an den rigischen
Magistrat, er möchte seinem Diener Johann
von Tisten zur Eintreibung seiner Schuld bes-
hülflich seyn. Also war er am 13 Julius noch
Meister von Liefland. — Bernd von der Borch
hat in demselben Jahre seine Regierung ange-
treten: denn am Tage omnium Sanctorum also
den 1 November d. J. schrieb er aus Ergemess
d. i. Ermes an den rigischen Rath, er möchte
seinem Münzmeister und andern Verständigen
den Auftrag geben, sich mit den Münzmeistern
zu Neval und Dörpt darüber zu berathschlagen,
wie dem Verderben im Münzwezen gesteuert
werden

werden könne; weil man auf dem Landtage zu Woldemar (Wolmar) trachten wolle, die Münze zu verändern, da sie häufig aus dem Lande ver- führt würde („de münche to wandelnde, de „deme sere vorsprech werth“) Im Briefe nennt er sich „Broder Bernth van der Borch gekoren „meister vnde lanthmarschall to lisslände dute „sches Ordens.“ Er hatte also seine Bestäti- gung noch nicht von dem Hochmeister erhalten, und bediente sich auch noch nicht des herrmeis- sterlichen, sondern des Landmarschalls-Siegels. Auch vermuthe ich, und die Wemelsche Vereini- gung bestärkt mich in dieser Vermuthung, daß er die Huldigung nicht eher verlangen konte, als nachdem die Bestätigung erfolgt war. Ehe nun diese von dem Hochmeister ankam, trat die Ritterschaft zusammen, und machte jene Verei- nigung zu Wemel, die ich deswegen in das Jahr 1472 oder 1471 sezen zu können glaubte. — Beide oben angeführte Originalbriefe aus dem rigischen Stadt-Archive habe ich selbst in Händen gehabt; nur weis ich nicht, ob ich Ma- ria rethe richtig für Margarethe oder den 13 Jul. annehmen darf; weil Welch einen Brief will gesehen haben, den Berndt schon am Dienstage nach Judica ausgestellet hatte.

Man glaubt daß der Meister Wolthus in den Verdacht gerathen sey, als wenn er mit den

Russen

Russen ein Verständniß unterhalte. Eine andere Ursache lässt die rigische Kämmerey-Rechnung vom Jahr 1471 bis Michaelis 1472 vermuthen. Ungefähr um die Mitte derselben, also bey d. J. 1472 kommt folgende Anzeige vor: „Item 31 mrk „geuen dem gesellen de de lach to Tare in prus „sen vmmetret michaelis alsde de gefangen meis „ster Wolthus wolde volk laten komen uch „prufen hir int landt upp de stadt Riga — „Item 10 mrk geuen enim gesellen de dyt „vormelde“

VIII. Die Peters-Schule in Riga.

Zuerst will ich den folgenden Brief des ri- gischen Magistrats um einen Schulrector, zwar nicht aus dem Original, doch nach aller Wah-rscheinlichkeit aus dem Concept, mittheilen.

„Brentlike grote myt ganser lene to voren. Johannes lene vrent wy begheren jo witlich to wesende dat wy gherne hedden eynen goden man de vnsse schole to sunte petere regerede. Wente dat steht noch also vmm de schole also et stunt da gy lest by vns weren. hyr vmm so doet wol dorch vnses vor denestes willen vnd vor seet vns vmm eynen guden wisen man de nen pre- ster en denket tho werdende offte gy den dar vns- den möghen de en gut iuropste sy vnd der stat

nutte moghe werden oft se syner behoue (indhig
hätte) to jenyghen saken. wy wyllen eme vorles-
nen vnse scryuerye. de is des iares alse gud also
hundert gulden vnd de schole scholde he antasten
so regerende vp syn eghen euenture vnd vp vnse
privilegia wente gy weten wol wat rechtes wy
an der schole hebben vnd des moghe gy den
suluen personen berichten. vnd is dat sake dat
gy eynen guden man funden vinden de vnser
stat nutte sy in allen dessen vorscreuen dynghen
deme wille wy noch meer vrentschap doen den
de hundert ghuldene vnd dar to wat eme van der
schole werden mach vnd willen em noch dar to
ghenue X ofte XX ghuldene des jares is dat he
vns na willen is. vnd wo gued de schole is to
sunte petere des moghe gy ene berichten wente
dat is iv wol witlich leue Johannes doet hir
hy also wy iv to ghelbuen. vnd seycket vns ey-
nen guden man also gy erste möghen vnd scriuet
vns en antworde sunder togheringe (Zögerung)
des bidde wy. Weten och dat wy dar swarlt-
ken ane synt met vnsen heren van rige vnd den
Doemheren vnd wy hebben in interdictum auer-
iv vnd weten nycht wol wat dar to to doende
steht. kunde gy gycht (ichtens etwas) gudes daer
to denken dat seghe wy gherne dat gy vns dat
wolden to scriuen ghoed late iv ghe sunt to
langher tyd ghe screuen in suntebrixius auende.“

Ob:

Obgleich dieser Brief kein Datum hat, so
glaube ich doch nicht zu irren, wenn ich ihn in
d. J. 1477 setze, als in welchem Jahr die Stadt
mit dem Interdict belegt wurde. Uebrigens ist
zu vermuthen, daß bald nach der Erbauung der
Stadt sind Klosterschulen angelegt worden, ob-
gleich die einheimischen Nachrichten nichts da-
von erwähnen. Von der Peters-Schule finde
ich erst 1391 eine Erwähnung, und zwar bey
Gelegenheit eines Streits, den das Kapitel des-
wegen mit dem Magistrat anfing, weil dieser
sich die Aufsicht über dieselbe zueignete, einen
Rector anstellte, und die Stadtkinder anwies
sie zu besuchen. Dieser Streit wurde am päpst-
lichen Hofe geführt, und Bonifacius der IX.
that im obbenannten Jahre den Anspruch, daß die
Schule dem Kapitel unterworfen seyn solte. Wahr-
scheinlicher Weise bemächtigte sich auch das Ka-
pitel derselben: aber der Magistrat, welchem es
um die Bildung tüchtiger Geschäftsmänner zu
thun war, ruhete nicht sich die Aufsicht wieder
zu verschaffen. Ich habe das Glück gehabt,
die Rechnungen der Stadtkämmerer über die
Ausgaben von 1405 bis 1473 zu Gesicht zu be-
kommen; sie sind immer von Michaelis bis wies-
ter zu Michaelis geführt worden; daher schließt
jede Jahresrechnung das Ende des einen und
den größten Theil des folgenden Jahres in sich.

E 4

In

In der v. J. 1420 finde ich gegen das Ende, also zum Jahr 1421 gehörig, folgende Ausgabe: „5 mrf 6 Der vorbawet vnd vor berneholt to der schole to sunti peter vnd „of deme gezellen (Gesellen) de de kindere helpet vorstaen.“ Da nun hier das erste Mal vom Bau der Schule geredet wird, so vermuthe ich, daß die Stadt um diese Zeit schon dieselbe wiederum im Besitz gehabt habe. Ihr Recht daran erheslet doch wohl zur Gnüge daraus, daß sie den Bau derselben besorgte, das Brennholz anschaffte und den Gesellen besoldete. Auch nach jener Zeit finde ich das Brennholz für die Schule angezeigt; aber bey dem Jahr 1422 auch die Besoldung eines außerordentlichen Lehrers, welchen der Rath aus eignem Triebe bestellt hatte, nemlich: „10 mrf geuen „deme scriuer vor dat he de schole vorstunt na „deme sterfste 2 yar to Sunte peter do wy ny: „mant hadden“ Und i. J. 1424 legte der Magistrat noch 5 mrf zu „deme scholmester tho „Sunte peter vorbeteringe op sin scholelon.“ Hieraus erheslet deutlich daß das Kapitel damals nichts mehr über diese Schule zu sagen hatte; denn sonst würde es gewiß nicht zugegeben haben, daß der Stadtsecretär (welchen der Ausdruck scriuer bezeichnet, so wie Hermann Helewegh oft Schriuer genannt wird) als ein Weltlicher

den

den Unterricht ertheilt hätte. Indessen war die Geistlichkeit bedacht, ihr vermeintes Recht wieder geltend zu machen, welches ihr auch im Kirchholmschen Vertrage gelang, als darin festgesetzt wurde, daß die Stadt dem Kapitel die Verwaltung der Schule zu St. Peter überantworten, und das Kapitel fünftig auf ewige Zeiten einen Schulmeister daselbst nach seinem Willen einzessen sollte. Wie lange es also ist gehalten worden, weiß ich nicht; doch zeigt der obige Brief, daß die Stadt ein Mittel gefunden hat, sich diese Schule wieder zuzueignen.

Außer der Peters-Schule war noch eine im Kreuzgange der Domkirche (in ambitu majoris ecclesiae) die aber dem Kapitel nie von der Stadt freistig gemacht worden zu seyn scheint. — In beiden Schulen wurden Grammatik, Logik, Musik und andre Elementar-Wissenschaften gelehrt. — Aber als etwas besonders wird man in dem obigen Briefe bemerken, daß der Magistrat ausdrücklich einen Justisten zum Lehrer verlangte.

IX. Eine dem Komthur zu Windau, wegen
einer Foderung an den Orden, übergebene
Schrift vom Jahr 1444.

(Aus einer gleichzeitigen, vielleicht von dem
Verfasser selbst herrührenden, Abschrift
auf Papier, genommen.)

„Na p' gebort MCCCC dar na in dem
XLIII^{ten} Jare des Bridages na der hilgen
XI^m megede (11000 Jungfrauen) do gaff ik
Rutger Alebom desse czedele yn scrifft dem Er-
samen kumpthor van der Wynda.

„Ersame leue her kumpthor So alz gy van
my gheeschet hebbien de Monstrancie van des Er-
werdigen Meesters wegen Dat ik Iw de scholde
vt antworde dar hebbe ik to gheantwordet. Ik
en hedde nu to darpte nicht se were tv rige Als
dus vragede gy by weme, do antworde ik gy
scholden se vynden by Hinrik van den wele Hir
vp antworde gy wedder Efft se myn Here de
mester seen wolde offte se em of mochte to sende
(sehen) werden, do sede ik ia Ik wolde den slo-
tel schiken hermen glojenateken to myner laden
vp dat he de lade mochte vp sluten dar se ygne
is dat se vnvorfettet vnd vnvorpandet (unver-
pfändet) were do sprak Juwe Ersamcheit wo dat
ik se to langhe ghehat hedde dar sede ik to id
were

were waer wente her wrede de Kantmarschalek de
hadde se laten an heuen (ansangen) vnd van
deme hadde ik entsangen by IX mrf lodich I lot
ofte II myn ofte mer darna also her wrede vt
deme lande toch don quam her Walrauen van
Hongbach de besach id men he en kerde sic vor-
der dar nicht an dat id also stande bleff went
dat her Werner van nesselrode lant Marschalek
wart van dem entsenk ik do XIII mrf lodich vnd
VI lot Also he do ghevangen wart In polen so
bleff dat auerstande Dar na wart is meissier Eise
tho rade (entschloß sich) dat he se wolde vort las-
ten rede (fertig) maken vnd sede Ik solde to em
to Wenden komen he wolde is mit my ens wer-
den do wart is meissier Eise mit my ens Also dat
he my do noch antworde VIII mrf lodich dat id
darmede XXX mrf lodich vul wart vnd wart is
mit my ens vp ene mrf lodich I nobele vnd III^c
mrf (400 Mark) dar vor do makende Also ant-
worde my XXX nobelen vnd vragede my wer
ik of geldes behoff (nöthig) hadde do eschede ik
van em nicht Men (sondern) ik sede Ik sette id
an em do dede he my enen sak dar weren C mark
in vnd sede dat ik dat to my neme vppe de re-
fenschop Ik betalde Jo den fol darmede bith de
monstrancie rede worde Do sede ik Erwerdige leue
Here ik hadde wol ene bede an Iw do sprak he
wat is dat Do sede ik here dusse dinge hebben
langhe

langhe ghestan *Ik* were wol begerende dat gy
dat wolden laten settēn In Iw Bok wes *ik* Int
erste van Her wreden entsangen hebbe darmā
van her werner van nesselrode vnd ock nu van
Juwe werdicheit suluen wente wy sin alle do-
lik Juwe werdicheit wert ten In de reise vnd of
oste *ik* storue dat beide Juwe werdige orde vnd
oek *ik* vnd mine kinde vorwaret worden Do sedē
he woldet gerne don vnd rep Johan den scriuer
to sit vnd het do en scriuen so steit Aldus in me-
ster Eise boke by minen besten Int Erste so heft
rütger entsangen van her wreden by IX mrf lo-
dich I lot ofste II myn ofste mer dar na van Hee
werner van nesselroden XIII mrf lodich vnd VI
lot Item so hebbe wy em suluen gheantworde^t
VIII mrf lodich vnd XXX nobelen vnd C mrf
op de rekenschop Item wan wy em noch genueⁿ
III^c olde mrf so is de monfrancie betalt van
XXX mark lodich swars dit vint men clarliken
In mester Eisen boke bescriuen etc.

„Item dar na by mester Branten tiden da-
makede *ik* mester Branten vūsse dink also he in
de reise ten wolde des wart en dels so spade rede
dat id em Jacob kopke na mosse bringen to kerks-
holm also dat *ik* nicht mit em rekende dat de
tyd to spade vell dat my de schuldich bleff by
C marken vnd by XIII marken also do de in de
reise

reise gheslagen wart vnd meister Schungel mey-
ster wart de let do so vele darts maken dat van
en beyde to hope lopt op II^c vnd VII mrf Dar
na also nu desse Erwerdighe meister Statholder
wart do sande he my beden vnd let de Mon-
francie to sit halen vnd wolde se besen Do he
se do besen hadde do sprak *ik* en vmmre II^c VII
(207) mrf do sedē he my *Ik* mochte beyden (war-
ten) bit he wedder queme van karp he ne were
nu nicht by gelde Aldus helt *ik* en vaken In
maninge do sprak he em worde so vele vt to
genende dat *ik* ene wile beyden mochte dar na be-
gonde em to twinelnde an deme gelde vnd sedē
he ne wisse van deme gelde nicht anders van
den III^c mrf vnderdes so vel id dat de de Junc-
her (Junker, Prinz) van der Mark int lant
quam vnd dat Jakob kopke mit em quam do gink
ik vor den Erwerdigen meister de do noch stats-
holder vnd gaff en to kennen vnd sprak Erwer-
dige leue here Iw twiuelde latest (lezhin) an
dem gelde dar *ik* latest vmmre sprak de Junc-
her van der mark kumpt nu Int lant dar kumpt Ja-
cob kopke mede vppe dat de twinel nu ghedem-
pet werde so is Jacob kopke de Junc de alle desse
dink entsangen hefft Also *ik* Iw in der czedelen
ouergaff Byde van mester vranten vnd van me-
ster Schungels wegen vnd ock de dinge mit my
gerekenet hefft vnd ghesummet hefft vppe de sul-
ner

uen summe van mester Schundels behetes we-
gen vnd wet wol dat me id my schuldich bleff
Do antworde de Erwerdige mester In godes
namen So dot (überreicht) Jacob kopken de cze-
dele dat he se my antworde wes he my vnder-
wiset des bin ik wol to vreden Aldus so ant-
worde Jacob kopke deme mester de cedele to wen-
den vnd vnder wisede en dat an De mester nam
de czedele to sik vnd dede se Allene van me harme
(oh ich diesen Namen der abbrevirt ist, recht ab-
schreibe, weis ich nicht) sine kemerer.

„Dar na do demester wedder to rige quam
do gint ik vor en vnd vragede en offt em Jac-
cop kopke de czedele of gheantwordet hadde do
sede he ja Ik dede se Allue van men hame Ik en
bin nu nicht ledich gy moten id laden bestan-
bith op en ander tyd vnder des gint de tyd hen
dat de Juncher van der Mark wedder ut dem
lande wolde vnd Jacob kopke mede de hadde ik
gerne den Erwerdigen mester vnd Jacob to sam-
men ghehat munt tegen munt Aldus bad ik Ja-
cob vaken dat he mit my vor em ginge wan wy
dar quemen so hadde he so vele to donde mit
deme Junchere van cleue dat wy nenerleye wiß
so samme kunden vor em komen Dit vorto-
gerde sic bit op den lessien dach dat de Juncher
ut dem lande wolde So id quam by der maliid do

sede

sede ik Jacob my dunket wol my en konnen nicht
vor em komen do wol (thue so wohl) vnd segget
vor dessen guden luden Also vor Her sprengen
de do schaffer was vnd vor mester Johann des
Mesters arsten (Arzt) vor Her Pekort vetten
vnd vor Her Nicles den prester heren Juwe
Witlichkeit van dessen schulde do sede he Ja men
Is em dat gelt schuldich do sede ik em dat he de
czedele neme vnd lese en de articule vor do nam
he de czedele vnd las id ouer punte by punte
vnd do stunkt he my des to dat he id also ent-
fangen hadde vnd oppe sodanne summe mit my
gherekent hadde des bat ik se des vordacht to
wesende (eingedenk zu seyn)

„Dar na Also de Junker ut dem lande was
so quam ik vp ene morgen to em vnd bat en
dat he my behulpen were mit dem gelde do sede
he ne were nu nicht ledlich (hätte nicht Zeit)
of ne wißte he nicht wor de czedel were Ik sede
ik wolde em wol ene ander czedele geuen de
ghelik ludde der anderen do sede he de czedele
vinde sic mol he en were nu nicht ledlich

„Dar na quam ik euer vp ene ander tid
wedder vo was de kumpthur van dobbelen mit
em vnd bat en vmine dat gelt do antworde he
my vnde sede ik wet wel van de III^e marken

meis

mett van den anderen gelde wist he nicht so
seggende Do sede ik Erwerdige leue here gy se-
den my doch ik solde Jacob kopken don de cze-
dele wes de Iw vnder wisede des stunde gy
wol to vreden Do sprak he men mach des Jas-
cob kopken altomale nicht to louen (glaub-
hen) wat he secht De sede ik leue here gy
lauens ent offte nicht dar mach ik my-
nes geldes nicht vmmie entberen dor antworde
he op vnd sede gy moten dar hyr negest vmmie
komen to Capittel do vragede ik Wer ik dar
vmmie folde to Capittel ten (ziehen) do sede he
wil gi id gelt hebben vnd schwech darmede stille
Do sprak ik wedder Erwerdige leue here Schal
ik my des berruchtende wesen dat ik so dannigen
Heren de in so dannigen state sitten also de seten
nicht louen dat oft ik en wes makede dat my
mochte betalt werden ik en scheldet mit so dan-
nen vnmode witten sone wisthe nicht weme
ik louen scholde so mochte ik wol sen hadde ik
wes dat mochte ik wol to Hus beholden dar Ant-
worde op de mester Nutger wy sin des so ens
dat ik nei gelt sal vt geuen dat sit to summen
drecht (das in große Summen läuft) sunder id
Capittel heyte id (heisse es) my don do sede ik
Erwerdige leue here Ik wilde myn dink gerne
slichten mit Juwer werdigen orden wente ik denke
vt deme lande to wesen so wolde ik id gerne also
maken

maken von denne dat ik schede dat ik mit like
mochte wedder komen Also hadde ik id aldus
langhe geholden so wolde ik of gerne vort an-
holden so verne also ik id macht hatte kan ik nicht
so kan ik nicht bet so schede id god vnd not So
blieue id stan so lange bit id got beter maket vnd
sede vort Ik wolde id wol in dusent hilgen swes-
ren dat my dit gelt dubbelt drenolt vervelt so
vele ghescha det hefft also dat gelt wert is dar
antworde de mester so tho Nutger vns orde is
des also ens gheworden dat wy nenen schaden
denken vp to richten dar antworde ik wedder to
Erwerdige leue here dat late ik wol to dat Juwe
werdige orde des also wol ens is men ik este en
ander arm man de den schaden lit de hefft dar
nicht vull an Vnd hyr was by de kumptor van
dohbelen vnd de kumptor van Duneborch dat
bleff also stande bit dat he latest in pruse ten
wolde do quam he vt der dom kerken gande to
rige vnd ik entmotte em vnd trat em vt den wege
vnd nech em do bot he my gude morgen vnd sine
hant vnd ik lep to em vnd dede em de hant vnd
to sede he Nutger wo stieit id uw tusschen Iw
vnd my do sede ik erwerdighe leue here gy wes-
tent wol do sede he nu latet id bestan bet ik wed-
der vt prusen kome so wil wy unse dinge wol ens
werden Also stieit id noch

„Desse vorscreuen II^c myr der hebbe ik my
wol er (eher) tegen den Ersamen vogede to Jer-
wen ghenomet her schaphusende to den tiden kum-
thor was to asscherade dat ik des geldes to achter
were beyde van mester vranken vnd of van me-
ster Schungels wegen vnd vormode myn des we-
eme des vormanede (erinnerte) he scholde des
wol vordacht sin

„Wortmehr so hebbe ik noch entsangen van
her zweider de de kumptur to rige was tho ener
anderen kleinen monstrancien by IIII myr lodich
offt V myr lodich offte by der mate des en wet
ik nicht enkede (eigentlich) men id steit in mynen
voke bescreuen Ik vermode my dar is wol so
vele suluers an vorarbeidet also ik dar to ents-
fangen hebbe vnd de licht of In der suluen las-
den dar de andere Monstrancie Inne licht

„Dat dese beyde monstrancien nicht rede sin
vnd so liggende bleuen dat maket dat my dat
gelt nicht en wart van mester vranken vnd van
mester Schungel Mester Schungel sprak dar
ens wat hartliken vmmre dat men se nicht rede
makede dar antworde ik to ik en konde des nicht
vtrichten he en lete my den dat gelt werden dat
my mester vranken vnd of he schuldich were
Aldus bevol he Jacob kopken he scholde met my
reken

reken Jacob kopken rekede met my vnd mester
Schungel louete my dat gelt to gevende men
dat en wart my nicht dat is mester Johan des
mesters arsten wol witlik Aldus so hebbe ik des
geldes noch hute dessen dag nicht dit maket dat
ik mit Juweme verdigen orden to ende vnd to
mynen anderen gelde nicht komen en kunde etc.“

Auf das Spatium dieser Schrift ist eine
Pappierscheibe mit untergelegtem grünen Wachs
gelegt: aber kein Petschaft aufgedrückt. Es
scheint mir als ob der Verfasser, Alebom, dies-
ses Exemplar für sich selbst geschrieben habe, um
es aufzubewahren. — Obgleich seine Schreib-
art sehr weitschweifig ist, so kan man dennoch
die Schrift als einen Beytrag zu unserer va-
terländischen Geschichte ansehen, sonderlich wes-
gen der 3 auf einander folgenden Landmarschälle.
Wrede war bisher als ein solcher unbekant,
vielleicht weil er bald aus dem Lande ging, und
daher nur in wenigen Urkunden sein Name vor-
komt. Den Namen Walrabe hieß man bis-
her für den Geschlechtsnamen; aber hier lernt
man daß er Honzbach hieß. Tesselrode ist
ohne Zweifel der in der Reihe der Landmar-
schälle stehende Eschelrade: vielleicht war er es,
der 1435 gefangen wurde, und nicht wie ins-
gemein geglaubt wird, Dietrich v. Kraa. —

Auch kommt des Meissers Schungel's Name so oft und deutlich geschrieben vor, daß man sieht, dies müsse die rechte Lesart, hingegen Schmigel, Scingel, Schungel nur aus der undeutlichen Schreibart entstanden seyn, weil die nach dem Sch folgenden 4 Striche nemlich u und n weil sie mit lateinischen Buchstaben ohne Unterscheidung oder ohne einen Strich darüber zu setzen, auf einerley Art geschrieben wurden, solche verdorbene Lesarten begünstigten: in obiger Schrift aber ist das u oben mit einem Strich bezeichnet. Dass einmal Schundel vorkomt, röhrt von der Unachtsamkeit des Schreibers her: vielleicht sprach man auch im gemeinen Leben den Namen zuweilen so aus. — Endlich redet der Verfasser von dem Meister Frank so, als ob er wirklich in der Schlacht geblieben sey.

X. Zwey zur Geschichte der Stadt Riga gehörende Urkunden v. J. 1491.

Im Jahre 1489 befand sich die Stadt Riga im größten Gedränge, weil beide, der Erzbischof und der Ordensmeister, die sich mit einander vertragen hatten, dieselbe zu drücken bemüht waren. Letzterer sandte ihr am Tage St. Hieronymus einen Absagebrief, und füng sogleich an Gewaltthätigkeiten im Stadtgebiete auszuüben.

Der Landmarschall Wolt. v. Plettenberg, und der Komthur zu Marienburg Wessel v. Strunk, lagerten sich bey Kirchholm, Nodenpois und Neuermühlen, und flügten der Stadt täglich Schaden zu; auch suchte man ihr mit Feuer beyzukommen, welches aber entdeckt wurde. Da nun auch der Bischof von Neval, Simon, ein Zeugniß aussstellte, darin dem Erzbischoffe in allem Recht gegeben, und die Stadt beschuldigt wurde, daß sie den apostolischen Stuhl verachte, so mußte sie sich nachzugeben bequemen. Von dem Inhalt ihres Vergleichs mit dem Erzbischoffe, fehlen noch die näheren Nachrichten; aber die Schlichtung ihrer Streitigkeiten mit dem Orden, hat sie dem Erzbischoffe ingleichen den Bischöffen zu Dorpat und Kurland aufgetragen, auch darüber eine Urkunde aussgestellt, die ich hier, ob schon nicht aus dem Original, doch aus einer dem Auschein nach gleichzeitigen Abschrift, mittheile, und nur die undeutlichen Ausdrücke in Klammern () näher bestimme. Sie lautet:

„Wy Borgernepstere vnde Radtmanne der Stadt Ryge bekennen vnde betugen In vnde myd dussem vñzenn apen vorsegeldenn breue vor vns vnde vñze mede borgere vnd alle Inwonders dat wy huyten (heute) an dato desses breuies de

twysszake vorerrynge vnde veyde twysschenn deme
Hochw'dygenn Hern Herenn Johann frydage
vann lorynkhafe Meyster to lyfflante dudessches
Ordens, Syne werdyghe Gebedygher vnd
ganzenn orden vnd alle Den erenn to ener, vnde
vns Borgermeystere Radmanne borgeren vnd
Inwoneren der vorbenompten Stad Ryge, der
andern syden, vann etlycken tidenn beth ann
dessenn lopende van hogestenn tom Nedersten
Vmme alle schelynge war an de syn mach nycht
buthen bescheydenn Synt vorbleuen vnde vor-
blynen jegenw'digen to Rechte ofste (oder) frunt-
schoppenn vp vnde In dem Allyr Erw'digestenn
in god vadere vnde Hern Hern Michaeli der
hylgenn kerken to Ryge Erzebysschopp vnsen
gnedigenn leuen Herenn, Unde ann den Hern
prelatenn de syne gnade dar to thernde werth
myd namen De Erw'digen Inn gade vaderen
vnde Herenn Hernn Theodoricum to darptte vnd
Herenn Martinum to Corlande Bysschoppe, So
vere (fern) ere gnade dar syn to vormegende,
Myth dem ersten dat fulkens by to bryngende Is,
vns vmme alle de sake wo vorsteyt to scheydende,
vorszegen vns ock Inn krafft duffesseluenn bre-
ues by Eren truwen cryslicenn gelouen dat wy
de gudere bewecklich vnde unbewecklich de ann vns
gekamen syn vnde noch vor oghenn syn, vann
der anheuynge des kriges myd deme Grotmechtis-

genn

genn zelygenn Hern Meyster Bernt vanderborch,
welker de Grotmechtige Here Meyster Johann
Brydach, vorgenant nycht wolde Inn Irkent-
nisse settern willenn deme fuluestenn Hochw'dis-
genn Meistere vnd synen werdigenn Orden auer
antw'den vnd hantreckenn so vro wy dorh de
Hern prelatenn vorgenant, vmmme alle ander
gebrecke de twysschenn demm beiden synt vorschey-
den vnd entlycken vor euenth syn Oners de
Gudere vns vann zeligen Hern bernde vander
borch In thydenn do wy ome (ihm) ede deden
angefart ofste de w'dige orde ofste wy dar beter
Recht to hebben zall staen tho Irkentnisse der
seluen herenn prelatenn, belouen ock by eren
vnd stracken criftilikenn gelovenn dat wy der
sulnighem Heren prelaten aßproke, willenu
holdenn vnd den genoch don to enem ganzem
ende all vth In alle synenn stückenn vnd arti-
kelenn Sonder generde vnd argelyst, Dar en
Jegenn ock nycht wyllen brukenn Jenige behels-
pinge vth geistelykenn keiserlikenn ofste andern
lantrechenn gewenten (Gewohnheiten) ofste an-
dern olden Herkamende Szonder der verscheis-
dyng (dem Ausspruche) straf vull vnd all ges-
noch donn Dusse dyng to beuestende hebbe wy
Borgermeystere Radmanne borgere der Sthad
Rige vor vns vnd alle vns Inwoners gemech-
tiget (bevollmächtigt) de Erhameun Herenn Jo-

D 4

hann

Hann Schonynge Borgemeystere vnd Erze:
vaghede Euert steue Borgermeystere, Hynryct
Eryng vnd Dyrick meteler beide Radmanne vnd
de vorsichtigen vnd beschedenenn Manne Har:
men Huffelmann Hans Rüther des groten, Har:
mey peters vnd preger brouwer des kleynen Gil:
Destauens brudere vnd borgere, vnsenn gne:
dighenn leuenn hern Michaely Erzebysschopp
vann vns allen hantstreckyng to donde deme w
achte personenn vorgenant so hebbenn gedann
Inn macht vns mede gedan (mitgerheit) Desses
allenn to merer vorwarynge hebbenn wy borger:
meystere vnd Ratmanne vilgedacht vnser Stadt
Segel hetenn hangen vor dessenn breff de ge:
genen Is to Rige na Cristi gebordt vnses Her:
renn vertyen hondert, In dem eyn vnd Negen:
tichstenn Jare des dinrdages na Oculi.“

Der Herr Meister seiner Seits gab eine
ähnliche Urkunde von sich, die ich aus einer
von derselben Hand, wie die vorige gemachten
Kopie hier abschreibe:

„Wy bruder Johann frydach vandem lo:
kinghaue Meyster to lystande Dwtsches ordens
bekennen vnd betugenn apenbar dat wy myd
Rade vnd vulbort vnser Erfzamenn medegebede:
gerin hūdenn ann datum duffes breues de
twyssacke

twyssacke vorerrynge vnd peyde tusschen vns
vnsenn ordenn to ener, vnd denn borgermeis:
stere Radtmannen borger vnd Inwonere Der
Stadt Rige vander andern sydenn van etliche
tyden beth an dessenn dach lopende vann hoges:
stenn thom nedersten vmmme alle schelinge war
an de syn mochten butenn bescheiden vobleuen
syn vnd vobleuen Tegenw' dich to Recht edder
fruntschopp vpp vnd In denn Allyr Erwerdi:
gessenn in gade vader vnd Hern herenn Michaeli
der hylgenn kerken to Rige Erzebischofpe vnd
ann denn Hern prelatenn De syne vaderlichkeit
dar to Thende wert myd namen de Erwerdiget
Inn godt vadere vnd Hernn Herrn Teoderico
to darpte vnd Herenn martino to Curlande
Byschoppe so vernne ore helycheyde dar to vor:
megende syn myt denn ersten dat fulke by to
bryngende Ist vns vmmme alle haken wo vors:
steyt to scheidende, des so hebbenn Sick de Ry:
gesschen versacht In krafft vnd macht eres breues
der vpp gegeuen by eren truwenn Cristlichen
gelouenn dat se de gūdere bewecklich vnd vnb:
wechlyck de ann se gekamenn syn vnd noch vor
oghen syn vander anheuyng des friges denn
se betengeden mydt zelygenn herenn Meyster
bernde vander borch de wy nycht woldenn to
Dyrkentnisse settenn, vns vnsenn orden de

wedder willenn antwerden vnd hantrekenn
 So vro wy dorh den Hern prelatenn vorgenant
 vmmme alle ander gebreck de lüsschen vns bei
 den partenn syn vnteschedenn syn vnd entlich
 voreuenth (beygelegt) duerst de gudere vann zeli-
 genn Hern hernde vander borch Inn tiddenn do de
 Rygesschenne eme Ede deden angekart (angehend)
 osste wy edder see, dar beter Recht to hebbenn
 schall stann to Irkentnisse der sulstenn hern
 prelaten belanen ocf by even starken Christickenn
 gelouen dat wy der sulstenn hern prelaten aff-
 sprake willenn heldenn vnd genoch doenn beth
 do enem ganzenn ende all vth In alle synenn
 stuckenn vnd Artikelenn sonder genuerde vnd ar-
 gelist Dar enjegenn nicht willenn brukenjenige
 behelpinge vth geisslichen keyserlickenn edder an-
 dern lantrekenn gewontenn edder andere olden
 herkommende sunder de verscheydinge strack
 vull vnd all genoch don, Ensodann to benestende
 so hebbenn wy Meyster vorgenant vnd wy wolter
 vann plettenberge lantmarschall, wolmer vann
 Delwych to vellyn vnd Johann van summerenn
 to Nevall kumpturs dem vorgedachenn Erke-
 bischoppe van wegen aller gebedegerenn vnd
 broder vnse hantgestrecket vnd wy broder Jo-
 hann vrydach ergenant hebbenn vnse Ingesegell
 vor vns vnse gebedigerenn vnd orden ann
 dessenn

deffenn breff laten hanghenn De gegeuen Is-
 vpp dem paelwerke *) am dindage na oculi In
 denn Jarenn na ppi gebort Dufent verhundert
 dar na Im eyn vnd negentigessenn.“

Beide angeführte Urkunden wurden ohne
 Zweifel dem Erzbischoffe und den übrigen
 Schiedsrichtern überantwortet; und der Erzbis-
 chof seiner Seits gab eine Gegenschrift von sich,
 darinn er bezeuget, daß beide Parten auf ihn
 und die Bischöfe Theodoricus und Martinus
 compromittirt hätten, und auf dem nächsten
 Tage zu Wolmar die Sache vorzunehmen ver-
 spricht. Diese Urkunde ist im Archive der Stadt
 Riga im Original vorhanden, und hat das erze-
 bischöfliche ovale Siegel anhangend. Sie hat
 dieselben Schriftzüge, wie die Kopien der 2
 andern bereits mitgetheilten Urkunden, und ist
 aus:

*) Hier fragt sich, was unter dem Paelwerke,
 wo die Urkunde ausgefertigt wurde, zu ver-
 stehen sey. Pael ist so viel als Pfahl, Pal-
 lisade; folglich Paelwerk ein mit Pallisaden
 umgebener Ort, oder ein Hakelwerk. Hier
 glaube ich, müsse man das in Pallisaden einz-
 geschlissene Schloßgebiete, die Vorburg, dar-
 unter verstehen. Denn das Schloß lag noch
 in seinen Ruinen, also könnte es der Herr
 Meister nicht bewohnen; vielleicht hielt er
 sich damals in der ihm zuständigen Vor-
 burg auf.

ausgefertigt „vppen parwerke In den Zaren
„na der Gebordt xpi unses Herrn Dusend ver-
„hundert Im eyn vnuu Negestenn am Dinxster
„dage Na Ouli“ also an demselben Tage mit
den obigen. — Parwerk ist wohl nichts anders als
Werwerk, oder das vorher berührte Paelwerk.

XI. Brief des rigischen Magistrats an den Abt zu Oleie.

(Aus dem Original.)

„Unsen vruntlyken grote tovorn Erver-
dyge Her vnde vader vns is vorgekommen wo
juwe Erverdyge vederlycheyt van pawestlyker
benellynge hebbe den Erbaren hern Theoderi-
cum nagel prouest to ryge vnde sues (sonst) an-
der prester in deme dome to ryge vormyddels
juwen breuen vorkundyget in des pawestes baen
dar vumme dat he scholle hebben enen geheten her
Jacob lodewici myt gewalt vnde unvorschuldyn-
ges getornet (in den Thurm gesetzt) vnde ge-
stactet, vnde vort dat syne ome (ihm) hebbe
weldychlyken myt vrechte genomen leue Her
wy hebben wol gehort dat eyn gemeyne geruchte
in vnser stat was wo de sulue her Jacob van
etlyker ouertredyng wegene van deme vorgeß:
(vorgeschrieben) hern proueste also synen rygh-
ter gevangen vnde in vencnissen geholden wart

De

De do sulues In Zegenwordycheyt Itteswelker
Clericie deme suluen Hern Iacob solde hebben
vor ogen gelecht syne myssedaet wylker he in Ze-
genwordycheyt der suluen Clericie myt vrygen
mode scholde bekant hebben fort dar na solle he
oock bekant hebben eynes suluern wyrokvates
(Wehranfang) van VII mark lodych Eynes
suluern vorguldeden felkes vnde vele anders
sulueren cleynades dat de sulue her prouest myt
des vorgeß: Hern Jacobs gelde na synen egernen
hogere scholle betalt hebben den vormundern
(Vorsteher) der kerken de so dane goder vnde
clenode mysseden vnde vorsoren hadden So vns
de vormunder vorychtet hebben Bortmer Erver-
dyge Her So is vns oock vorgekommen wi dat de
sulue h' jacob myt sulken juwen baen breuen
hyr Intant vnder Itteswelker Hern leyde (Ge-
leite) gekomen sy des syk de vorgeß: Her prouest
wol beclaget heuet dat gy ene sunder Eschynge
vnde antworde sollen so vorkundyget hebben dat
he to swaren unwyllen nemet dat wy vngerne
horen So also dat juwe vederlyke leue suluen
Itkennen vnde merken mach de wylken gode al-
mechtych beuollen sy to langen salygen tyden
Geschr: vnter vnser stat Secret des srygdages
vor mychaelis ar^{li} (Archangeli) anno dñi 1448

Borgermer^{li} vnde ra^{et}
der Sta^{et} ryghe“

Die

Die auswendige Aufschrift ist folgende:

„Deme Erwerdygen geystlyken Hern vader
vnde Abbate tor Oleue kome dusse
hr myt wedychein“

Vorstehender auf Papier geschriebener Brief, trägt äußerlich alle Zeichen der Rechtshelt an sich. Er hat vormals im Archive gele-
gen, und man sieht an einigen durchstrichenen und veränderten Worten des Originals, daß er, um abgeschickt zu werden, noch einmal hat abge-
schrieben werden müssen. Obgleich die Recht-
heit nicht zu bezweifeln steht, so äußern sich doch
in Aufsicht des Inhalts etliche Bedenklichkeiten. Wie konte z. B. der Magistrat sagen, daß
der Probst als Richter gehandelt habe? Wenn
wir indessen antnehmen, daß die Sache in der
Zwischenzeit vorgefallen sey, als der Erzbischof
Henning tod und sein Nachfolger Silvester noch
abwesend war; ingleichen daß der benannte Jac-
ob ein Priester gewesen sey: so kan man nicht
läugnen, daß der Domprobst der oberste geist-
liche Richter war, und Jacob unter dessen Forum
gehörte. Aber schwerer möchte wohl die Frage
zu beantworten seyn, wo die Abtey Oleue gele-
gen habe. Mir scheint es, daß man sie in das
Stift Riga sezen müsse, und daß sie mit der
Stadt in einiger Verbindung gestanden habe;
weil

weil der Rath dem Abt eine Warnung und zu
verstehen giebt, daß er sich übereilt habe: ob
aber dieselbe in das jetzige der Stadt zugehörige
Kirchspiel Olein zu sezen sey, wie der Name
vermuten läßt, trage ich großes Bedenken zu
entscheiden, da mir auch nicht die geringste Spur
vorgekommen ist, daß daselbst ehemals eine Ab-
tey gewesen sey.

XII. Siegel des Schwerdträger-Ordens in Livland.

Insgemein glaubt man, daß das Wappen
der Brüder der Ritterschaft Christi, oder des
ließändischen Schwerdträger-Ordens, ein Stern
mit einem Schwerdt gewesen sey: daher ließere
ich hier das Siegel desselben, so wie es an dem
Original der Bestätigung des Gotländischen
Rechts v. J. 1225 hängt. Dasselbe ist von
gelben Wachs in einer dergleichen Kapsel, und
stellt ein mit der Spitze abwärts gerichtetes
Schwerdt, aber über denselben ein Kreuz im
damascirten Felde vor. Die Umschrift ist: Do-
mini MAGISTRI. ET FRATrum. MILICIE.
CHRISTI. DE. LIVONIA^{*)}. Die nachherige
Ver-

*) Vermuthlich ist es Liebhabern angenehm,
eine genaue Abzeichnung davon zu sezen,
welche

Veränderung dieses Siegels, als sich der Orden mit dem deutschen Orden verbunden hatte, ist schon im 27sten Stücke der ältern nord. Miscellan. S. 69 bemerkt, auch dort dessen Figur richtig angegeben worden. —

XIII. Ein Gesetz wegen der Wald-Schonung, aus den herrmeisterlichen Zeiten.

Kaum möchte man dergleichen in den damaligen Zeiten vermuthen, und ich erinnere mich nicht, sonst irgend eine Spur davon gefunden zu haben, außer in einer, gewiß sehr auffallenden, Stelle einer höchst seltenen Schrift, welche der Kanzler Botticher i. J. 1556 ohne Anzeige des Druckorts, auf 10 Bogen in 4. herausgegeben hat. Derselbe bekleidete bey den beyden Meistern Reck und Galen, die Stelle eines Kanzlers, und erhielt vom letztern i. J. 1551 einen Lehnbrief über den Hof zu Brugken. Als er aber denselben in Besitz nehmen wolte, machte ihm die Witwe des vorigen Besitzers allerley Schwierigkeiten, und verlangte eine Summe Geldes, als einen Ersatz ihrer dem Manne zugebrachten

welche der hieher gehörende Kupferstich Nr. 1 liefert.

brachten Morgengabe. Botticher wolte sich zu nichts verstehen; und der Roadjutor Wilhelm Fürstenberg mußte den Meister so zu lenken, daß er ihm dieses Gut verlehnte, wofür Fürstenberg die Witwe befriedigte. Darüber und über andre von dem Orden ihm zugesetzte Bekleidungen, beklagt sich obbenannter Kanzler, als er Leyland verlassen hatte, in der erwähnten Schrift, welche unter folgendem ziemlich langen Titel an das Licht getreten ist: „Wunderbarliche Handlung des jehigen Meisters auf Leylande, vnd seines Stallbruders oder Coadjutoris Wilhelm Fürstenberg vnd irem anhang. Wie sie sich gegen ihre getrewe Diener mit entlicher Absonnung halten. Nicht allein zu redlicher verantwortung des Erbaren vnd Achselbaren Christoffer Bottichers, etwanen ihres Canglers, den dieselben vber beweysete trewe vnd langen dienst, ohne redliche ursachen, wider ihre eygen gegeben vnd unterschrieben Siegel vnd Briefe, auch wider Recht vnd Billigkeit, jec merlich verfolgen, Darüber auch ihne des seinen, ohne vorhergehende rechtmäßige ordentliche erkentnuß entsezt vnd beraubt haben. Darauf in solchem vnd gleichem fahl meniglich ihre arth vnd gewonheit erlernen vnd erfahren können, sich vor dieselben, so viel weislicher zu huten vnd vor zu sehen. M. D. LVI.“ — In 17tes Stück. E dies:

dieser Schrift kommt folgende Stelle vor: „Bleibe „also der Güter beraubt, on das er (nemlich „Fürstenberg) die selben Güter seines gefallens „gebraucht, vnd sie verwüstet, oder verhawen „lasset wider Landtleufiges Recht, das solche „Verhawung, inn diesem fall*) verbeut, bey „folgender straffe, den ersten Stammen vor ein „halbe mark Rigisch, den andern vor eine ganze „mark, den dritten vor zwei, den vierdten vor „vier, den fünfftten vor acht, vnd so doppelt „auff bis zum letzten zu bezahlen. Welches sich „auff eine treffenliche hohe summe eslicher viel „viel tausend gulden lauffen wurde.“

XIV. Appellation von den Magistraten liefländischer Städte an den rigischen.

Ob in allen und jeden Streitigkeiten von dem Urtheile eines Magistrats liefländischer Städte die Appellation nach Riga gegangen sey; oder ob diese nur in Handlungssachen etwa Statt gefunden habe, kan ich nicht bestimmen: ver-

klei-

*) Das soll wohl der Fall seyn, wenn ein Gut verlehnt wird.

kleinern mit der Hansee verbundenen Städten nicht abgemacht werden konten, entschied. Auf diese Vermuthung bringt mich ein im Original vor mir liegender Brief des pernauischen Magistrats an den rigischen vom Jahre 94, darunter ich wegen der Schreibart und des Papiers, 1494 verstehe.

Die äussere Aufschrift ist:

„Den Erzamen vnd wolwysenn Herrn
Burgemester vnde Ratman der Stade
Rige vnsenn Befunderenn gunstigen gos-
den vrunden myt ganzer Erzamkeit“

Der Brief selbst*) den ich mit eingestreuen
ten kurzen Erläuterungen einiger Ausdrücke
ganz hieher setze, lautet also:

E 2

, Unn:

*) Beyläufig erwähne ich hier, wie mich das an diesem Briefe befindliche noch unverehrte Siegel überzeugt hat, daß die Stadt Pernau noch jetzt ihr altes Wappen führt. Hieran zweifelte ich anfangs sehr, weil ich in dem pernauischen Rathause einen alten Stein (von einem ehemaligen Portale) eingemauert fand, welcher nebst dem Ordenswappen, noch ein anderes Wappen, nemlich ein mit zwey Fischen begleitetes Kreuz, enthielt. Ganz natürlich mußte ich dieses an einem solchen öffentlichen Orte befindliche Wappen für das ehemalige wahre pernauische halten. Da ich mich nach dem Ursprung des jetzigen dasigen Stadtwapens erkundigte, so erhielt ich die unbes-

„Unsenn fruntliken groot myt Wormoge
alles guden to vorne Erhamenn vnd vorsichti-
genn wysen Herrn' Besundern guden vrunde Iw'
Erhamt (euer Chrsamheit) to weten (sey zu
wissen) dat wy entsangen hebben Iw' Erhamt
afgespraken beslaten ordel Der soke haluen
tusschen (zwischen) Hermen scharen vnd Arnt
Jungen zo hebbe wy dussen benomden wedder-
parte vor vns In besitten stole (in der Session)
des rades gehat vnd wy se sempelken gevraget
hebben oste se Iw' ersamt afgespraken vnd be-
slaten ordel In gaen wolden wes it (es) mede-

brachte

unbefriedigende Antwort, man habe es aus
einem gemalten Kirchenfenster genommen.
Dieses Fenster fand ich wirklich: aber wer
bürgte dafür, daß es nicht das Wappen des-
jenigen Mannes enthielt, welcher der Kirche
vormals mit diesem Fenster ein Geschenk ge-
macht hatte. Wenigstens konte ich den Ge-
danken nicht unterdrücken, daß die Stadt,
da in den vormaligen trübseligen Zeiten ihr
Wappen verloren gegangen sey, das jetzige bey
der Ermangelung hinlänglicher Nachrichten,
ohne gehörige Prüfung angenommen habe.
Aber durch das Siegel des obigen Briefes,
welches allen Zweifel vernichtete, bin ich ei-
nes Bessern belehrt worden. Denn dasselbe
stellt wirklich den Arm mit dem Kreuze und
den Schlüssel dar, wie solche noch jetzt in
dem Stadtewappen zu sehen sind.

brachte vnde se des to gantzen ende wol es
vrede wern Dar se beyde vpp antwerden wes
Iw' Erhamt beslaten ordel medebrachte des
wolden se van beyden parten to vrede syn hic
vpp is en Iw' Ersamt ordel gelesen von worden
to worden als it ynce holt des arnt Junge to
vrede was vnd Hermen schar nicht vnd Hermen
schar togede (bezog sich) na eynem apen (offenen)
beswaren Breue van Iw' ersamt besegelt dar
Hermen schar dencket Arent Junge syn Bock
mede to doden vpp welker tuchnisse willen de
vor Iwer Ersamt geschen synt vormyttist twe
Iw' beseten borger sullen gehort hebben van ey-
nem gesellen geheten Hermen Hulse dem Hermen
schar gesecht sal hebben dat arnt Junge syn
Bock ynce helde wo (wie) Hermen Hulse van se
lige Hans Turkowen sulle vmpne en trent (an-
gefähr) ri mtk entsang' hebbu dar Hermen Hulse
to antworde he hedde vann leuendigen noch vann
doden nicht entsang' na Inholde Iw' Erhamt
breues so heuet Hermen Hulse In besitten stole
des rades vor uns bekant dat he van hans tur-
kowen nen (kein) gelt entsang' hebbe besunder
Hermen Hulse heuet Hans turkowen vmpne en
trent pi mtk gegeuen na Inholde arent Junge
synen bocke vnd Hermen Hulse syn tuchnisse na
dem male (da nun) als bock vnd tuchnisse quer
en kumpf zo irkenne wy dat Hermen schar Her-
men

men Hulsen vnd synen tugesluden (Zeugen) vns
recht hefft vorgebracht vnd so kenne (erkennen)
wy arnt Jungen syn bock by machte na Inholz
den Iw' Ersam't afgespraken ordel Des sick
denne Hermen schar hyr genflichen vorflagen
heuet vnd heuet yt wedder geschaten Int hogesten
(an die höchste Instanz appellirt) an Iwe erßamt' vnd
de beyden parte sick vor vns vorwilkort
hebbn welker synes rechtes neddervellisch wert de
sal dem andern kost vnd teringe gelden (Zehrung
entgelten, ersezzen) zo is vns demodige vrunt-
like bede an Iwe erßamt dat gy se dar willen
entscheden nicht mer *) Hir sive Iwe vakendachte
(Costgedachte) Ersam't dem almechtigen gade stargt
vnd lange gesunt to synem gotlichen Denste bena-
len myt langer wolsart vnd gesuntheit Dat' vñ
geg' tor pernow Im Donnerßdage na Inuocauit
Anno xliij^o

Burgemester vñnd Ratman
tor pernow[“]

Wenn die Worte Int hogesten geschaten,
wirklich so viel bedeuten als an die höchste In-
stanz appelliren; so entsteht die Frage, in wel-
chen Sachen Riga die höchste Instanz gewesen
sey. Wie konte der dasige Magistrat über Per-
sonen

*) Diese zwey Worte scheinen die Schlussformel
zu seyn: Haec hactenus.

souen die nicht unter seiner Gerichtsbarkeit wohn-
ten, richen? Bielleicht hatte in jedem Reiche
die vornehmste Hansestadt das Recht, kleine
Streitigkeiten zu entscheiden: denn die wichti-
gern wurden auf den Tagfahrten abgemacht.
Wenn aber dies ist, so war doch eine solche Stadt
im uneigentlichen Verstande die höchste Instanz.
Inzwischen gehörte Fellin nicht zur Hansee; denn
in dem 1369 zu Stralsund zwischen Dänemark
und der Hansee getroffenen Vergleiche werden
nur Riga, Dörpt, Reval und Pernau benannt:
und doch finde ich einen Originalbrief, aus wel-
chem erheslet, daß der Ausspruch des rigischen
Magistrats auch dort als gültig ist angenommen
worden. Der Inhalt desselben ist kürzlich fol-
gender:

„— Juwen bress an vns — — hebbn wy
— — lessiken entfangen — — dar gy Iwne voren
screuen vnd begerende sind Jacob dosen Rechtes
helpen — — na Juwen affsprocke vnde Ordel
Juwes Rygeschen Rechten dat wy lange gedaen
— — Juwe Ersamicht spare god salichkeiten
lange gesunt Gegenen to vellin des sonaedes na
preseta^o marie virginis — Anno lxvi (nem-
lich 1466)

Consules Vellinenses[“]

XV. Gebräuche bey der Einweisung eines an
den Lehnherrn zurück gefallenen Lehnguts,
in herrmeisterlichen Zeiten.

Diese sind sehr umständlich in einer Urkunde
vom Jahre 1471 angegeben; daher ich dieselbe
aus dem Original hier genau abschreibe, doch
auch die Erklärung etlicher dunkeln Wörter eins-
chiebe.

„Ich Noloff personall Manrichter Myns
Gnedigen Hern Erz Bisscoppes to Riche Be-
Kenne vnde betuge (bezeuge) openbar In desser
schrift mit mynen beyden bisitteren kord ixfull
vnde Jürgen van Vngeren dat wy hebbien geset-
ten dat vulmechtige gehegede gerichte vor des
houes porte to bosendorpe *) dar vns henne be-
leth (begleitet) hadden de gestrengn Ritter Her-
Jürgen ixfull vnde de Erbare Ewolt Patfull **)
van wegen vnses Gnedigen heren vorbenomt sy-
ner hochwertigen gnaden vulmechtige procurato-
res. Darsuluest in Deme vulmechtigen gehege-
den gerichte vorgeweme de ergedachten procurato-
res vnses Gnedigen heren vnde brochten vor enen
vor-

*) Der Mannrichter setzte sich nemlich unter
freyen Himmel vor die Pforte.

**) Dieser war also zwar Edelmann, aber nicht
Ritter.

vorsegelden ordelsbreff Enwoldt patfull vörde
(führte) dat word vnd sprack aldus (also) Her-
richter willet vornemen Id is geschen vnde gena-
len dat vns albergnedigste here Erze Bissopp
to Riche hatte bewaefent vnde vorgeladen nach
stichteschen Rechte de Erbare Brouwe zelige Ot-
ten van Dalen nagelatene *) vnde ocl de Erbar-
en vormunderen testamentarien vorwesere vrunt-
de vnde alle vullenvorer zelige Otte van dalen
latesten willen se weren gheistlik ofte wertlick.
Dat de alle edder welke (oder einige) vulmech-
tich van erer aller wegen scholden stan hebbien
(gestanden haben) to Rechte vnsen Aldergnedi-
gesten heren vorbenomt vp den neghestvorgangen
Mandach (Manntag oder Sitzung des Mannges-
richts) to Lemhelle geholden van vnsen Aldergnedi-
gesten Heren vnd vp densuluen Mandach ni-
mant gekomen is vulmechtich van der vorbenos-
meden wegen de sake to vorantwordende ane
Otten wyf van dalen allene, de dar to antworde
vnd sprack vp dat lateste (zulezt) Se were nicht
vulmechtich vnd gaff de sake ouer vnd wolde dar
nicht to antworden. Vnsen gnedigen Heren
wart togedunden en ordel mit Rechte Nachdem

E 5

dat

*) Nemlich die Witwe des vorigen Besitzers
des Hofes Posendorf, welchen er pfandweise
inne gehabt hatte.

dat dar niamt were vulmechtig de sake to vor-
antwordende so scholden se der sake nedderuellich
syn, also desse ordelsbreff klarliken inholt vnd
vthwiset de van dem Manrichter Hanse van Li-
senhuser vnd synen bisitteren vorschreuen vnd vor-
segelt is Enwoldt patkull antworde (übergab) vns
densaluen breff in dat gericht vnd bath dat de
breff mochte openbar gelesen werden in dem vul-
mechtign gehegedem gerichte Also hebben wy
den suluen ordelsbreff openbar vorgerichte lesen
laten de in allen articulen vast vnd Rechtuerdich
is vnd clarliken inholt vnd vthwiset dat de vor-
berorden vulleyvorers zeligen Otten van dalen
latescen willen nach stichteschem Rechte mit ordel
vnd mit Rechte nedderuellick sin gedelet vnde
de sulue breff vürder inholt vnd vthwiset dat de
Richter scholde de nedderuellige sake vthrichtn in
Otte van dalen synen nageladen gudern vnd
ghelde In dem stichte van Riche wes he dar
ynie nagelaten hadde Do de breff gelesen was
Sprack Enwolt patkull vort Herr Richter Also
gy gehordt hebben in dem ordelsbreue vnses
Aldergnedigsten Hern Erz Biscoppy gewuken
ordell vnd Recht so syn wy nu alhyr Her Jur-
gen Ixkull vnd ick also vulmechtige procurato-
res vnses Aldergnedigsten Heren de wy in hyr
in dat gerichte beleth hebben Und nu dalinge is
de lateste dach van de soz weken dat gewunnen

Recht

Recht vth to Richtende Darvme bogheren vnd
essche (sodern) wy van vnses Gnedigen heren
wegen nach stichteschen Rechte dat gy vns zodan
ghewuñen ordell vnd recht willen vthrichten vnd
ouerantworden dessen Hof vnd hus mit allen
woningen vnd tobehoringen vnd mit allen lant-
guderen vnd eren tobehoringen vnd alle varende
hause Im houe vnd in den guderen mit allem
korne Im houe vnd in den guderen vnd mit
allen bewechliken vnd vnbewechliken guderen huf-
gerade vnd klenode wo dat ghenomet is oft ge-
nomet mochte werden nictes nicht buten be-
schenen allent wes Otto hyr van synen guderen
nagelaten heft dar syne Erue Recht to mochten
hebben vnd syne schuldener. Desser vorgescreuen
saken eynes Rechten hebbe ick my vnter wissen
laten van dem ordelmannie vnd van mynes gne-
digen Hern manne de hyr Teghenwardich weren
de hebben en ordel vnd en Recht vthgesproken
na dem ersten ordel In deme anderen ordelsbreue
to dem Mandage afgespraken dat ick mit
Rechte den procurators vorbenomt van mynes
Gnedigen heren wegen folde ouerantworden vnd
ingheuen den Hoff vnd hus lande vnd lude mit
allen guderen bewechlik vnd vnbewechlik varende
hause forne klenode hufgeradt allent wes in dem
houe vnd guderen gebleuen is vnd zelige otte
van dalen togehort heft dat syne Eruen oft schul-
deney

dener mit Rechte eghen (sich zueignen) mochten vnd mit der porten de in de hende antworden Also hebbe ic mit mynen beyden bisitteren na stichteschen Rechte mit Ordel vnd mit Rechte den vorbenomeden procurators de porte to dem Hone in de hende geantwordet, mit ordel vnd mit Rechte Ingewiset vnd weldiget Inwise vnd weldige In den Hoff vnde in alle gudere also vorgeschreuen stet de Otte van Dalen nagelaten hefft de sine Eruen oft schuldener eghen mochten mit Rechte hyr im stichte Na desser overantworsdinge hebbe ic de Richtebank vort vor de hussdore dregen laten vnd hebbe ock dar myt mynen beyden bisittern dat vulmechtige ghehegede gerichte seten Dar suluest Her Jürgen ixkull vnd Enwoldt patkull vor gerichte qwenen Enwoldt patkull vortalde sine anclage vnd wordt In aller mathe also vorgeschren stet vnd hogherde dat men se in dat huss weldigen scholde vnde in alle de landtgudere vnde ouertoantwordende alle de anderent bewechtiken gudere vnd hauet also hyr veroert is nach vthwisinge des Rechtes Do antwordede kersten holsteuer dar to vnd seide Otten wys van dalen de hadde dar noch sot liggende korne vnd hussgerade dat eer vnd to erer vroulikent rechticheit horde he hopede des nicht dat men der vrouwen dat ere ock vthrichten solde dat se recht to hadde vnde hopede dat nach Rechte

dat

dat der vrouen dat ere ledlich vnd vrig scholde blyuen. Dar ic to antworde were dat was im Hone vnd gnderen dat der vrouwen oft sus yemande to horde dat scholde men der vrouwen vnd den Jenen volgen laten wen se dat bowiset hadden nach Stichteschem Rechte wat dat ere were Darmede hebbe ic en in de hende geantwordet de hussdore vnde in dat huss geweldiget vnd in alle de andere gudere also vorberoret is So hebbe ic de Richtebank vort dregen laten vor de Dornsen dore (Stubenthür) vnd hebbe da ock geseten dat vulmechtige ghehegede gerichte darsuluest ock vor vns qwenen vor gerichte her Jürgen ixkull vnd enwoldt patkull Enwoldt patkull vortalde sine clage vnd wordt In aller mathe Also he gedan hadde vor der porten vnd vor der hussdoren vnd begherde nach Stichteschem Rechte dat men se In de Dornsen wisen vnd weldigen solde vnde In alle andere gudere de zelige Otte van Dalen nagelaten hadde hyr In stichte van Rijge se wesen bowechlick oft unbewechlick ghenomet oft vns ghenomet wor Otte van dalen eruen oft schuldener mochten recht tohebben na anwisinge des rechten. So hebbe ic mit ordel und mit Recht en de dornissen dore in de hende gheantwordet vnde se dar ingheweldiget vnd in alle nagelatene gudere hyr im stichte van Rijge se sin bowechlick ocke unbewechlick ghenomet oft vngenomet de

hyr

hyr Im huse vnd houe vnd In allen guderem
syn vnd ock anders wor wor men de voresschet
hyr im stichte van Rige vnd hebbe ock mit Recht
de slotel to allen woningen Im houe geesschet
vnd anghenomet van Arnd van der Linden de
hyr Landknecht to posendorpe was ic. *) Also
hebben de beyden procuratores vnd ic mit my-
nen bisitteren sementlick Ladewich kalne Land-
knechte van Wayndzel ouergheantwordet huf
vnd hoff lande vnd lude mit allen guderem va-
rende have dar Inne vnd hebben em vurderin
beuulen wes he an beredeschop vnde, dat he
dat scholde in schrifft settet vnd vorceddelen (ein
Inventarium aufsezen) dar he de eine (nemlich
Zettel) vnssem Gnedigen Heren solde antworden
vnde de andere suluen beholden De drudde Arnd
van der Linden antworden vnd scholde de gudere
vorstan vnd bewaren to vnses Gnedigen heren
besten Were dar was dat der vruwen vnd ande-
ren luden tohorede dat scholde he ock in guder
vorwaring holden beth to vnses gnedigen heren
beuell Des to Orkund merer zekeringe (Sicher-
heit) vnde warheit hebbe ic dat Richtersegel vnd
myner

*) Soll Landknecht hier einen Verwalter oder
einen Gerichtsdiener bedeuten? ich vermuthe
ersteres, weil er bey Posendorf allein Land-
knecht war.

myner beyden bisitter Ingesege vnder an dessen
breff laten hangen De gegeuen is In den jaren
vnses heren Dusend verhundert darnia Im en
vnd souentighesten hare des Mandages vor
Sunte philippi vnd Jacobi. "

Zur Erläuterung dieser Urkunde fehlt man-
cher Umstand. Das Gut Posendorf gehörte zum
Hofe zur Palen im Ubbensrmischen Kirchspiele,
und Bertram von Liesenhausen, Engelbrechts
Sohn, hatte es 1466 an seinen Schwager Otto
von Dalen, für 2000 Mark Riga, neuen Pagis-
ments verpfändet. Da nun Otto v. Dalen ges-
torben war, so hätte Posendorf an Liesenhausen
zurückfallen sollen: das geschah aber nicht; son-
dern die Witwe mit ihren guten Männern ward
vor das Manngericht geladen, und als sie als-
lein erschien und erklärte, sie sey nicht vollmäch-
tig, so verlor sie ihr Gut, oder wie die Urkunde
sagt, sie wurde der Sache niedergälig. Ich
weis nicht ob ich irre, stelle mir aber die Sache
so vor: das Gut war ein Mannlehn, die Frau
blieb ohne Kinder nach, also konte ihr das Lehn-
gut nicht zufallen; der Erzbischof als oberster
Lehnsherr nahm nun dasselbe in Ansprache. Jetzt
ersoderte die Pflicht des Aelterlehnsherrn Ber-
tram von Liesenhausen, sein Recht an dasselbe
binnen 6 Wochen zu beweisen (S. das liest. Rits-
terrecht

terrecht Kap. 249; im 5ten Stücke dieser Miscellaneen S. 495.) Vielleicht war er unbedingt verstorben, oder hatte den Termin versäumt; genug der Erzbischof bekam das Gut, welches seinen Procuratoren auf die in der Urkunde weitläufig erzählte Art eingewiesen wurde.

Auf dergleichen Zweifel stößt man in unserer ließländischen Geschichte oft; gleichwohl ist bey alle dem noch zu verwundern, daß bey so oftmaliger Verheerung des Landes durch mehr als eine Landplage, bey den Zerstörungen der Schlösser und Vernichtungen der Archive, noch so viele Urkunden ihrem Untergange entgangen sind, aus denen man in Ermangelung besserer, doch einiges Licht erhalten kan.

XVI. Beyerag zur Geschichte des Streits zwischen der Stadt Riga und dem Bischofze zu Fernen.

Schon im ersten Stücke dieser Miscellaneen S. 395 Nr. 12 ist jener Sache gedacht, auch berührt worden, daß die Lage des ehemaligen Bisbthums Fernen unbekant sey. Einen mir in die Hände gefallenen Originalbrief, aus welchem man zwar das besagte Bisbthum nicht näher kennen lernt, der aber über die Streitsache selbst einiges Licht verbreitet, ließere ich hier in einer

getreuen

getreuen Abschrift, und zwar so daß ich die Schreibart genau bey behalte, und blos anstatt der im Original vorkommenden Abkürzungen, völlig ausgeschriebene Wörter herseße. Die Jahrzahl ist im Briefe nicht bemerkt worden; doch sieht man aus dem Inhalte, daß er etwa um das Jahr 1429 mag seyn geschrieben worden. — Die äußere Aufschrift heißt:

„Den Ersamen wysen manen Heren Vorgermeisteren vnd Raethmannen der Stadt Rige mit werdicheit gescreven (geschrieben)“.

Der Brief selbst lautet also:

„Bruntliken grot vnd wes wy gudes vermogen touorn (zuvor) Ersamen Heren vnde guden vrunde Ghy hebben wol vornomen Wo dat Biscop Nicolaus fernen in deme Stichto to Lebws r tunne werks *) Juwen vnde vnsen Borgeren to behorende van iuwer wegen bekummert (langen halten) hadde Dar doch welche vrunde also van Lubek vnd Meydeborch (Magdeburg) truweliken vnde gearbeydet hebben also dat de Viii tunnen de dar van hir to hws (nemlich nach Dorpat) behorden vry worden gegeuen vnde de ii tunnen werks

*) Unter Werk kan hier wohl nichts anders als Pelzwerk zu verstehen seyn, wie schon anbervwo, nemlich im 11ten Stücke dieser Miscellaneen, ist vermutet worden.

werr de in Juwe Stadt behorden *) worden van
welken prunden van Lub, etc geborget **) vor
dusend gulden By alsodanen bescheden (mit der
Bedingung) dat de M gulden trosschen (zwischen)
der tydt vnde Pinxsten nu negestkomende solden
myt vruntshoppen edder rechte van Juw entsa-
tet vnde gequytet sijn geworden Des doch nycht
gescheenen vs als wy hir vnderwysen sin Dar-
vonne leuen vrunde so begeren wy myd ganzen
vlyte dat also to besorgende vnd dar also ynce
tobewyfende dat de guden lude de sodane sake
vnde borgetucht vmmme iuwer vnde vnser leue
wyslen van truwen herten op sic genomen vnd
gedaen hebben dar van gequytet vnde gevryet
werden vnd des vorder vmbesweret vnde vmbes-
chediget bliuen Wante (denn) qwenen de guden
lude des in ienigen schaden dar god vore sy den
wolden se sunder twyuel vordan manende wesen
als Juwe erfamicheid suluen wol erkennet De
God vristen vnde behoden mote gesund vnde sa-
lich

*) Hieraus ließe sich auf die Wichtigkeit des da-
maligen dörptschen Handels ein Schluss ma-
chen, da 8 Tonnen von dieser Waare nach
Dörpat, und nur 2 nach Riga zu Hause
gehörten.

**) Nemlich sie wurden Bürgen dafür und seze-
ten Caution.

lich to langen tyten Gescreuen vnder vnszeme
secret des Sundages na Paesschen
Borgermeister vnde Raethmanne
der Stat Darpte "

XVII. Brief des Erzbischofs Michael, an
den rigischen Magistrat, wegen zweyer von
den Rigijschen in der Fehde mit Pernau,
genommenen Schiffe, vom
Jahre 1502.

„Unsern vruntlikenn grot vnde vormes
ringe alles guden steds touoren Ersamenn vors-
sichtigen leuenn vnde getruwenn de Here meis-
ter to lisslande is yn dat erste clachtes wize
(Etagweise) angesocht van sunmigen Kopmannen
de vrig gesellenn gewest sinn vnde nimandes
gelt gehat hebbenn van borgerenn op de tit
vnder dem orden besetenn weren *) na inholde
erer tuchyse breue vnde se hebbenn vor sic
(für sich) ene Auffproke gedan van denn beide
steden reuall vnde Derpte dat gy sulken vri-
genn

F 2

*) Denn hätten sie Geld von Untersassen des
Ordens gehabt, so hätten sich die Rigijschen
damit entschuldigt, daß sie nicht Fremder,
sondern ihrer Feinde Vermögen angetastet
hatten.

genn solenn gesellen *) sullen vp leggen vnde
geldenn (zahlen und ersezem) wes se gehat hebb-
benn In vnde an ij schepen (zwey Schiffen)
dar af (davon) ein was van anclen vnde dat
ander van rosticke de gy genomen solenn hebbenn
in der latesten rigesschen veide vp der reide vor
der pernow vp sunte Jacobes dage vnde begert
(nemlich der Meister) dar vmmne dat wye gelic
ome (ihm) jw vnderwisen solenn vnde schri
uenn wo sick daffe sake einenn vorlop hefft vnde
Jw vnderwisen dat gy Jw recht rechtlick hols
denn vnde Jw mit den vordreng so dat desse
elacht nicht mer enkome (gelange) an vns bei
denn Herenn vnde de fuluigen personen sick vns
ser vnde Jwer vor orenn vrunden Inn Brom
den landenn nicht doruen beklagen Et is vns
witlick vnde is openbar dat daffe sake der
ij schepe haluenn tegens Jw (gegen euch) han
thereth Int leste vp enen landes dage Unde so
wye (da wir) Herenn der Lande Inwes see rechtes
vnde de Hense recessenn nicht so wol bynnen werenn
(kündig waren) so wort de sake so gelatenn dat

de

*) Dieser Ausdruck scheint hier in gutem Ver
stande zu stehen, und einen jungen Mann
anzudeuten, der keine fremden Gelder hat,
und mit seinem eigenen Vermögen die Hand
lung treibt.

de beide stede reiall vnde derpte als vnpartlike
stede desse twist sake solenn Irkennen vnde vte
sprekenn (einen Ausspruch thun) den se so ge
dann hebbenn vnde de sake Is gegann In erem
Judicata dat is In eyn vorwiset recht gy en
hebbet gyn (kein) Unschult mehr gy motenn den
aßprokenn genoch don Wie Heren hebbenn doch
houet swerers genoch sunder sake dar gy open
par vrechit Inne hebbenn gy de mit Innen
wedder parten concorderden vnde ouer Eyn
quemen vp dat fulkens haluen wy nicht dornen
(Gürnen) werden angelanget hir mede wie In
gode beuelenn Datum to ronneborch des mans
dages na Judica anno 8c. c. v^e vnde ij Jar

S p me Johanne Snobel publicu sacra
imperiali auctoratu tunc epis reverendis
dini nri Scriptorem“ *)

Vorstehender Brief ist zwar nicht aus dem
Original selbst, aber aus einer gleichzeitigen
Abschrift genommen, welche vielleicht selbst der
unterschriebene angefertigt hat; denn bey andern
Briefen jener Zeit finde ich dergleichen Unter
schrift nicht. Von der in diesem Briefe verföh
ten

F 3

*) Das heißt: Scriptum per me Johannem
Snobel publicum sacra imperiali auctoratu
notarium tunc temporis reverendis
dini nostri Scriptorem.

ten Fehde zwischen den Rigischen und Pernau-
schen, findet man sonst keine Nachricht. Ich
vermuthe, daß sie in die Zeiten von Pletten-
bergs Regierung gehört, und daß erst jeso nem-
lich 1502, alles was damals vorgefallen war,
völlig beyelegt wurde. Ein besondrer Umstand
ist, daß die Stadt Riga, welche damals andern
Städten Gesetze vorzuschreiben pflegte, sich dem
Urtheil der Städte Dörpat und Reval unter-
werfen mußte. Freilich waren beide Städte
als ernannte und von den Landesherren dazu
bevollmächtigte Schiedsrichterinnen anzusehn:
aber doch scheint die Stadt Riga in der Erfüll-
lung ihres Urtheils säumig gewesen zu seyn;
weil der Erzbischof in dem Briefe so hart und
nachdrücklich sagt: „ihr habt keine Entschuldi-
gung mehr, ihr müßet dem Urtheil ein Gnüge
, thun.“

Bon diesem Urtheil der beiden Städte Re-
val und Dörpat, welches sehr vernünftig gewes-
sen zu seyn scheint, ist mir ein Original-Attest
auf Pergament, mit dem anhangenden dörpt-
schen Siegel zu Händen gekommen, welcher
also lautet:

„Wytlick vnd apenbar sy allenn vnd enem
Jewelikenn Watterley states, Wetzendes Cons-
dicienn

dicienn ofte Herlicheyde De syn mogenn Geist-
lich edder wertlich Inbßondern de dussen apenun
vorsegelden Breß werden sehenn horen edder
leßenn Na densilker vnd frundtikes grotes er-
bedinghe Dat wy Gedeputeredenn vnde Radess
sendebadenn der Stede Darppye vnde Reval up
Sancti Michaelis dach Im iare dusentuyshups
dert ym ersten iare Bynnen Darbthe to Dage
vorgaderth (versammelt) Na bogeringe des Er-
werdigisten p Heren Erhebiscopps der hilligen
kerken Rige Der werdigenn Herren prelathenn
Des Hochwerdigenn Herren Meysters vnde ge-
meynen Herren der Lande to Lyßlandt Am Don-
redage Na Michaelis Hebbenn gedan eue af-
sprake van wegen der sake gewant tusschen der
Stadt Rige Vnde des Schepes In der latst vor-
ledenn Rigischen veyde vor der Pernow, de van
Rige, myt deme gute dar ynne gewesenn gena-
menn hebbenn Van worden to worde ludende al-
dus (also) Na deme de Pernowschen vnder deme
werdigen ordenn von lyßlande syn besethenn
(ausäsig sind) Hyr vñe, wes enn vnde denn
eren, In der apenbaren veyde van den Rigischen
is genamen, Des salen see entgeldenn (den Schä-
den tragen) vnde missenn Wes auer deme farnin-
den (fahrenden) frameden copmanne genamen is
Dar geyne Wartschwinge (keine Warnung) van
Gescheen is buthen edder bynnen landes ym den

Stedenn, dat zalen (sollen) de van Rige betallen Wes eynn yderman na rechte vorbringen kann des mach he genethen p Dusses tor tuchnisse helbe wy des Erzamen Rades van Darppre Secretingegeell lathen hangen bonedden (unten) an dussen vnzen apenn bress Gegenenn vnd Schr (geschrieben) dar suluest Im iare vnnd dage bauengeschr.“

Dieser Brief beziehet sich auf dieselbe obige Fehde, aber auf einen andern Umstand; denn die Rigischen hatten während derselben auch ein Pernausches Schiff weggenommen, welches aus Deutschland nach Hause zurückkehrte. Der Eigentümer beschwerte sich bey den Landesherren darüber, welche die Städte Reval und Dörfpat zu Schiedsrichterinnen ernannten, die den angezeigten Ausspruch thaten.

XVIII. Brief des Komthurs zu Fellin, an den rigischen Magistrat, während der Abwesenheit des Erzbischoffes und des Meisters in Kufland, im Jahre 1501,
wegen des Ablasses.

Aus dem Original.)

„Unsen fründlikenn groidt mydt Vor
moge alles guden sūwenn Erzamheidenn Ste-

des

des to vornn Ersamenn Vorsichtigen vnd wolisenn Börgermeistere vnd Raidmannen Besundernn guden fründe Vogenn (wir flügen) iū wenn Erzamheidenn fründlich to wetenn dat wy vth sūnderlingen vnzes gnedigen Heren Hōmeisters (Hochmeisters) Schriften ann Unsen Erm'n Meister geschr (geschrieben) de wy na heuelle oppgebrokenn vnd gelesen hebbenn to vorstande (verstehen) krigenn (daz) de Erwite (Erwürdigste) inn godt Vader vnd Hore Car dinall Sc̄i Ciriaci Reginen (Reginensis) Parvestiker macht Inn Vngeren behemen Polem Prūsenn Lyfflandt vnd anderen vmmeliggenden Landen Legate, de ihund ynn Vngeren sick enthal dende is syne merlkenn bodeschopp mydt sumi gen*) Afflate vnd genaden to vorkündigen ynn Prūsenn vthgefordiget vnd gesandt hefft vnd so wy vth selften Unzes gnedigen Heren Hos meisters schriften vorstann gedachte bode des Erw'digesten Herenn Legatenn kordt Anstande (Kurz anstehende, kurz dauernde) ynn dūsse Lande ock kommende werdt ym gelikenn hir offlaide vnd

5

genade

*) Dieses Wort ist mir unbekant; wenn es das jetzige sāmig seyn sollte, so weis ich nicht was man unter sāmigen Ablass verstehen könnte.

genade to vorkündigenn So wy dann Ersamen
lenenn ffründe Alſulke Schrifte vnd tidinge
(Zeitung) vnsem Erw'n Meister nicht to schicken
eder beualenn konnen vnd vns ock nicht dreck-
lich is (entweder nicht zukommt, oder nicht ge-
fällig ist) Na deme de Aſſer Erw'e Her Erze-
bifchopp der hilligen kerckenn Rige vnſe Erw'e
Meiſter Holiede der Lande vann der Hanndt (vor
der Hand, jezo) Inn Biande (Feinde) Lande
synn Alſodann Aſſladt (ſolchen Ablaß) vnd ge-
nade als berordt is hyr ym lande to vorbredenn
vnd to vorkündigenn to laten eder vorbedenn
(verbieten) mogenn Synn vñ den Willenn iw
Erfamheide ffrundſlick biddende wanner (wenn)
berorde bode Inn iuuer Erfamheide Stadt kom-
mende werdt denn ſelſtenn ynn güdertrecht (viel-
leicht; auf eine gute Art) willenn vnderrichten
laten ſich al dar Entholde bis (auſhalte bis) tor
tidt vnſe Erw'e Meiſter vnd Her Erzebifchopp
weder gode helpende vth viande Lande kommende
werdenn wes dann yn berordenn ſakenn aſſlaſt
ym lande to vorbredenn vnd to vorkündigenn
togetatenn werdt mach menn to ſyner tidt gewar
werdenn Inn dūſenn iu goidſlick to beſſlitigenn
wy altidt güdtwillich gerne wedder vor-
ſchuldenn tegenn gedachte iu Erfamhede Gode
Ulmechtigen ynn gelückſamer Wolmacht lange
vorhoppende ſelich geſundt beuollenn geſcrn

To Bellynn Am dage Exaltationis Sc̄e crucis
Anno xv vnd i.

Kumpthür to Bellynn."

Dieser Brief scheint in mancher Rücksicht
merkwürdig zu seyn. Man sieht daraus: 1) daß
ſo lange Plettenberg in Russland abwesend war,
der Komthür zu Fellin die Interims-Regierung,
und ſo gar das Recht hatte, alle an den Herrn
Meiſter einlaufende Briefe zu eröfſnen; 2) daß
der Erzbifchop mit dem Ordensmeiſter nach Russ-
land zu Felde gezogen iſt, wie auch die Ge-
ſchichte beſtätigt; 3) daß damals ſchon der päbſte-
liche Ablaß in Lieſland nicht mehr den Beſſfall
ſand, welchen man hätte vermuthen ſollen: der
Komthür von Fellin ſahe ihn wohl als eine Fi-
nanzspeculation an, wie er wirklich war; doch
getraute er ſich nicht ihn zu verbieten, obgleich
er wie es ſcheint, für ausgemacht hielt, daß die
Landesherren ihn nach ihrer Willkür anneh-
men oder verwerfen können.

XIX. Brief des rigischen Erzbischoffes
Kaspar Linde, an den rigischen Magistrat,
v. J. 1517, wegen der Münze.

(Aus dem Original.)

„Gaspar vann gades gnaden Erzgebyscup
tho Rige ic.

Unsern gruth thouoren Ersamenn vorsich:
ligen leuen ghetruwenn wy fogen (fügen)
Iw tho wethenn dat wy denn Erzamenn vnsen
leuen besunderen Mester Albrecht Wylden heb:
ben angenamen vor vnsen Muntemeister (Münze:
meister) vnsre Münthe so (so wie) de vorigen
tho vorstande Begherenn darumme ghy gedach:
ten Mester Albrecht in anfange synges amptes
fruntlic erschinen vnd em in allen wor he des
benodiget tho aller nottrufft behusplick wesen
wyllen vnd verschaffen dat drutte part Suluers
na dem olden vnd na dusser gemenen lande ge:
fette vp de münthe kame geschut vns gans ge:
fallen in gnaden to bedenken Dat' Ronneburch
Am quende Nicolai Anno ic. xvii“

Es ist bekant, daß Riga mit dem Erzbi:
schoffe die Münze zur Hälfte hatte: aus diesem
Briefe aber erhellet, daß ihr hier nur der dritte
Theil zukam. Nach meiner Vermuthung, die
gleich:

gleichwohl noch einer näheren Erörterung be:
durf, läßt sich die Sache auf folgende Art er:
klären: so lange die Stadt Riga einherrig war,
hatte sie den halben Anteil an der Münze; aber
sobald dem Meister die halbe Jurisdiction mußte
abgetreten werden, und die Stadt zweiherrig
wurde, behielt sie nur ein Drittheil der Münze.
Wenigstens ist es gewiß, daß auch die Meister
einen Anteil daran hatten.

XX. Testament des Bertolds von
Rokenhusen, vom Jahre
1392.

(Aus dem Original)

Schon der Name des Testators, auch ei:
nigermassen sein Güterbesitz, zeigt an, daß er
zu dem Adel, und zwar vermutlich zu dem eins:
heimischen in Liefland entstandenen und hier ent:
sprossenen, müsse gehört haben. Fast möchte
man glauben, daß sein Ursprung im Rokenhu:
senschen Gebiete zu suchen sey, weil er die da:
sige Kirche in seinem Testamente bedacht hat:
welches wenigstens eine Geneigtheit für die Stadt
Rokenhusen und ihre Gegend verräth. Indessen
sieht man doch aus der Verlassenschaft selbst
nichts,

nichts, was einen Adlichen oder Ritter anzeigt: da ist kein Heergeräthe, keine adeliche Verwandtschaft u. d. g. Beynähe möchte man daraus vermuten, daß er sich vom Lande vielleicht in der Stadt Riga niedergelassen und als Patricier hier unverheirathet gelebt habe. Von der Größe seines Vermögens zeugen die Legate, welche übrigens der Frömmigkeit jener Zeiten gemäß waren. — Das Testament lautet folgendemassen:

„In godes namen amen allene dat (obschon) Ik Bertold van Cokenhuzen mit oldere vnd crankheit des lyues beswaret bin Jodoch van godes gnaden ghesund vnd vulmechtich myner sygne vnd al myner redelicheit Is et (ist es, geschähe es) dat ik asleuech werde (stürbe) vnd van dese werld scheide vatt deme gude dat my god vorlenet heft So sette ik vnd make myn testament in der wise hir nabestreuen To deme ersten so ghene ik in godes ere den kerken to Rige to erem ghebouwe (zum Bauen) Unser leuen Brownen (nemlich der Domkirche) dre mark Rig' Sunte petere II mr' Rig' vnd ghene sunthe Petere twe legenden de ik nye gethuget (angeschafft) hebbe Sunthe Jacobe ene mark, den Syngenden Brownen to Rige 1 mark vnde jewelker clostervrowen vi or' vnd der Ebdischen 1 mark Sunthe katherinen⁹“

therinen *) ene mrk vnde Jewelken broder darsulves vi or' Unde ghene darsulves dertich mark rig' to ener ewighen Vickerye (Vicarie) in myner sele vnde myner oldern selen salicheit to holdende, dar de brodere van sunthe katherinen een altaer to buwen scholen laten In sunthe Bartholomeus ere vnder den orgelen **) vnde ene ewighe mysse dar to to holdende vnd ghene viiss mrk Rig' to ener tasellen (Altartafel) uppe dat sulue altaer to thugende, hir vp scholen myne Bormunders (Die Executoren des Testaments) enen openent bress van den broderen nemen Is et dat se desse vorscrev' gisste entfan (Geschenk empfangen) willen vnde ghene broder Conrade Methen sone II mrk vnd deme Gardiane ene mrk Rig' Item sunthe Johanse 1 mrk vnd jewelkeme brodere dar sulves vi or' Deme helgen geeste ene mrk vnde in beiden seyken husen (Siechhäusern, Hospitälern) iewelken seyken vi or' To Sunthe Jurian (S. Georg) 1 mrk Jewelkem seyken dar sulves vi or' Deme hecgyuen ***) Conuente ene mrk, vnd

*) Diese Kirche lag in der Gegend der Gildestuben.

**) Hier ist wohl die älteste Spur von einer Orgel in ließändischen Urkunden.

***) d. i. Beguinen, welches Wort in der alten rigischen Kämmerey-Rechnung Baghinen geschrieben ist. So war z. B. im J. 1468 aus

vnnd jemelker begynnen vi or', vnde ghene der
krussingesschen vnde Alsheide *) iemelker ene
mrk

ausgegeben „i mrk to der Baghnen behof in
„dem Convent“ und bey d. J. 1461, auch
in den Rechnungen von andern Jahren, heift
es: „3 mrk Herrn Joh. Treros siner Baghys
„nen ere Luffgeding.“ Diese Art von geist-
lichen Frauen, die insgemein Beguinen ge-
nannt werden, befand sich demnach auch in
Riga. Sie waren Nonnen, hatten aber keine
so strenge Ordensregel als die andern; daher
glaube ich, daß rigische Tochter aus guten
Häusern, die nicht berathen werden konten,
dieses Convent zu ihren Aufenthalt wählten,
oder von ihren Eltern dahin geschickt wurden,
und von ihrer Pension oder von einem Legat
(welches in der Kämmerey-Rechnung, Lyfge-
dinge d. i. Leibgedinge, heift, ein Ausdruck
den ich so gar von dem Salarium der Priester
gebraucht finde) besser leben konten, als wenn
sie auf ihre eigne Hand gehleben wären. Des
berührteten Treros, welcher Rathsherr war,
seine Baghine war vermutlich die Tochter aus
einem guten Hause, über welche dieser Treros
die Vormundschaft führte, oder sie war seine
eigene Tochter oder eine nahe Anverwandtin,
welche in den Convent gegeben, und zu deren
bessern Unterhalt ein Capital ausgesetzt und
bey der Stadt niedergelegt wurde, davon sie
jährlich die Zinsen unter dem Namen eines
Leibgedinges zog. Ahnliche Beispiele kom-
men hin und wieder vor.

*) Vermuthlich waren diese auch Beguinen.

mrk rig' Item der kerken sunthe Pawels to Cos-
kenhuzen ghene ik ii mrk to erem ghebowe Item so
ghene ik dertich mark rig' armen luden an fledern
vnde an schoen mede to deyldende Item so hebbe
ik gheweddet (gekauft) van Claws Laggis acht
haken landes de staen my hundert vnde vestein
mrk rig' *) desse suluen haken hebbe ik ghelaten
Johanse van der ghadene vor dat sulue geld,
vnde hir enbouen (über dieses) is my Johannes
van der Gadene schuldich dertich mrk rig' dar ik
sinen openen bress vp hebbe, hir to scholen myne
vormunders legghen viss mrk so is de summe an-
derhalff hundert mark Desse vorser' 150**) mark

Rig'

*) Der geringe Preis eines Haaken Landes,
welcher nicht volle 15 Mark rig. kostete, kan
einigermaßen zum Maafstabe von dem damaligen
Werthe des Geldes, dienen. Wenn
wir uns auch die herrmeisterlichen Haaken als
sehr klein vorstellen wölfen, welches sie doch
nicht waren; so sind gleichwohl 15 Mark eine
ausserordentlich geringe Summe gegen den
jedigen Preis.

**) Das im Original befindliche Zahlzeichen ist
nach damaliger Art zum Theil mit einem Quer-
strich versehen, und möchte also in der Druckes-
rey nicht genau genug dargestellt werden: da-
her sehe ich lieber gerade die Zahl hin.

17tes Stück.

G

Rig' ghene ich vnde bescheide to ener Ewighen Officiaciē to holdende in myner Capellen vp Sunthe peters kerhōne to Rige vnde van der Renthe des vorscreuen geldes schal mendeme prestere de dar vorlonet wert ghēnen des iares ses mark Rig' vnd de andere renthe kerēn in der suluē capellen notorſtige iunt, De vorscreuen officiaciēn scholen myne vormunders vorlenen mit vulbord myner negesten eruen wente (bis) in dat veste lett (Glied) de mannes künne synt (vermūthlich die männlich sind) So wanner der nicht mer en is So schal se de Raed der stad Rige vorlenen vnd vorheghen Alse se deme als mechtigen gode rede vnde antworde dar vore ghēnen willen, vnde werit of sake dat de geestliche acht (Geistlichkeit) ore hand an desse vorscr' officiaciēn słaen wolde so scholen myne vormunders mechtich sin, dat vorscr' geld vnd gud der officiaciēn to gheuende vnd to kerende in godes ere dar it en (ihnen) best bewand dunktet wesen *) Of so schalmen to myner capellen een gud mysboek scriuen laten van mynen gude Item so hebbe ik

ghēc-

*) Auffallend ist es, daß schon damals der Ereditat der Geistlichkeit so gefallen war, daß der Testator ihr die Macht benimmt, mit dem an seine Capelle vermachten Legate nach eigenem Belieben zu schalten und walten.

gheweddet van Arnd Lagais seſteyn haken Lansdes, de ligghen ter Bewen vnde se staen twe hundert vnd twintich mark Rig' Desse ii^c vnde xx mrk gheue ik myner suster kyndern alle dren also Conrado Bertolde vnd Rembolde also ik se en alrede (schon) vpgelaten hebbe vor mynes Herren van der Rige mannen (Mannrichter) to deme ghemēnen mandage vnde gheue de suluē kindern hir to Tachtentich mrk Rig' Vnd wes my myner vorscr' suster kindere schuldich sint, dat schalmen en astaen van desse vorscr' giste Worts mehr gheue ik Rembolde myner suster sone dersich mrk Rig' der he sunderlikes bruken schal vnd mach also sin egene gud Desse vorscr' lxxx mrk de ik myner suster kinderen geuen hebbe vnde de xxx mrk Rembolde ghegeuen de scholen se suken (suchen) an der Wrederschen huse Item so gheue ik Gebben myner veddern *) xv mrk Rig' to spelepenningē vnd myne vormunders scholet oer x mrk doen dat se myner sele darvan wat gudes na do, vnd gheue ereme (ihrem) sone mynem paden twe suluē schalen dar dat sinelt **) ynne

G 2

steit

*) Vetterin bedeutet hier Gevatterin, welches daraus erhellert, daß ihr Sohn gleich darauf des Testators pade (Pathē) genannt wird.

**) Was dieses Wort hier eigentlich bedeutet, wage ich nicht zu bestimmen.

steit vnd viss suluern lepele mit langen stelen,
vnd gene myner meddern Gretete kusen p̄ mrk
dar men se mede beraden schal Vnd wes in der
Wredderschen Huse is an kledern vnde an bedden
dat oer effenne kompt (vielleicht: das ihr eben
paßt, sich für sie schickt) to beradene, dat schal-
men oer dar to doen Item ghene ik orer moder
fatherynen viii mrk Rīg' to eres lyues nottorst,
Tale Borschen vii mrk vnde Geseken Role Wul-
len Dochter v (5) mrk, Tilleken Her Tydeman
Hannyns dochter to Wenden viii mrk, vnd erer
dochter Hennyngh schomakers wiue vi mrk Arnd
soste viii mrk, Tilleken myner meddern yme hils-
gen ghensem iiiii mrk katherine Hinze stypels
Wyue x mrk, Tale grullerschen x mrk Item so
ghene ik myner Baddern (Gevatterin) Her Ti-
deman Granen wyue viii mrk Rīg' dat se en
half laken dar mede kope vnd dreget vmmme my-
nen willen *) vnd gene Lambrechte gerlandes sone
mynem ome viii mrk, Hinrik Grimpē vi mrk
vnde mynen besten rok, vnd myn stekemest **) dat

ik

*) Also konte man damals 30 Ellen Tuch für
acht Mark rigisch kaufen.

**) Das ist Stechmesser, eigentlich ein Couteau
de chasse oder ein Hirschfänger. Ein solches
kurzes Gewehr trug man damals im Gürtel

an

ik an myner siden dreghe Item so ghene ik Hils-
len Hinrik Symons wyue viii mrk dat se en half
laken darmede kope vnd dreget vmmme mynen wil-
len, Vnde ghene myner paden der Sondagischen
dochter der cloester Brownen (Nonne) viii mrk
Rīg' Lodewige faber mynem ome viii mrk vnde
ghene to des stade muren to Rīge v mrk *) Item
Elaws vtrechtes wyue v mrk vnde erer oldesten
dochter iiiii mrk een bedde vnd i houet pole (ein
Bette und einen Hauptpfuhl) Hinke Copiaten
gene ik de vi mrk quyt de he my schuldich is
Item so geue ik vestich mark Rīg' spende dar
mede to ghenende ir des iares drye (jedes Jahr
drey Spenden oder Austheilungen) de wile (so
lange) de l (50) mrk weren Vnde ghene den ghe-
sellen

G 3

an der Seite. Die angesehenen Bürger gingen
stets damit aus; folglich lebte der Testator als
ein Bürger in Riga.

*) Es war damals gewöhnlich, daß man der
Stadt zu ihrer Mauer einige Tausend Ziegel-
steine oder Geld legirte: eine Gewohnheit die
bis in das 16te Jahrhundert fortdauerte.

sellen in der Loetgilde *) eine halue last gudes
Beres Item gheue ik Bertolde Beckere ii (2) mrf,
Godeke ii mrf, Tideken i mrf Annen de myner
suster maget was i mrf Annen knapenhanse van
der Bewen dre mrf rig' Her Eurd Bissche myn
beste Perd Borchardo deme scriner (Secretär)
myne beste Wizen **) vnde gheue deme kerkeren
enen Verding vnde gheue mynen paden Hern Jo-
hans kinde van Calmern vi mrf rig' Oct so schol-
len myne vormunders van mynem gude maken
anderhalue mrf rig'. renthe myne iartyd (Jährli-
chen

*) Geselle hieß jeder unverheirathete Mann;
Vete sind Gewichte; Gilde aber Gesellschaften oder Aemter, deren ehemals mehrere in
Riga unter diesem Namen bekant waren, die
sich entweder nach ihrem Schutzheiligen, oder
nach ihrer Verrichtung benannten, z. B. Olauß-
Gilde, Marien-Magdalenen-Gilde, heiligen
Bluts-Gilde, Pfeifer-Gilde, Bierträger-Gil-
de, Lot-Gilde. Die Verrichtung der letztern
bestand, wie ich vermuthe, und wie der Name
anzuzeigen scheint, in der Abwägung der
Waaren.

**) Die Bedeutung dieses Wortes ist mir un-
bekant.

chen Sterbetag) dar mede to beghant Item so
gheue ik mynen vormundern iewelkeme eine Alme
Wines, Al myn ander nablinende gud manner
dit sulue myn Testament vtgerichtet is, scholen
myne vormunders mede deylen mynen armen
vrunden den ik nicht bescheiden hebbe vnde
gheuent in godes vnde siner moder Marien ere,
dar it en in myner selen salicheit best bewand
dunket wesen (am besten angewandt zu seyn dün-
ket) Hir to fise ik vnde sette de erliken manne
alse Her Tideman Granen Her Tideman Nyens
brugghe, Her Eurd Bissche vnde Her Johan Co-
ken radmanne der stad Riga myne Vormunders
to wesende dit Testament na sinen inholdinge
truwelkken to vorhegenden vnde vt torichtende
so ik en des ganz beloue vnde ik wil dit testa-
ment stede vnd vaste holden It en si denne dat
ik et mit leuendiger stemme witlike wedder spreke
Des sint tighe de ersamen manne Her czories
Bockinchuzen borgermeester vnde Her Johan van
Calmern radman der stad Riga de ere Ingeze-
gele an dit Tegen wordighe myn testament to

ener betuchnisse der warheit vmmme mynner bedde
willen gehangen hebbuen Ghegeuen bynnen der
stad Rige In den iaren na der ghebord xpi
(Christi) vnss Herren M^occc^oxcii^o des din-
gestedag' vor sunte Michels Daghe des Ertsschen
Engels.

Kürzere Aufsätze.

I.

Russische Juden oder unpopische
Russen:

Eine besondere Sekte *).

In etlichen Provinzen des russischen Reichs
giebt es wahre und eigentliche Juden, welche
man (auf eben die Art wie man vormals pol-
nische Juden hatte) ohne Bedenken russische Ju-
den nennen kan; aber von solchen ist hier nicht
die Rede: sondern durch den obigen Ausdruck
bezeichnet man eine in Russland hin und wie-
der, sonderlich im archangelschen und im kata-
rinoss-

*) Der Herr Generalleutnant und Ritter ver-
schiedener Orden, Graf von Geisen, dessen
glänzender Sieg über die polnische Armee,
allgemein bekannt ist, hat mir diese Nachricht
gläufig mitgetheilt.

Der Herausgeb.

rinoslawischen Gouvernement, vorhandene Sekte, welche ziemlich alt, aber auswärtig noch gar nicht, selbst vielen Russen kaum dem Namen nach, bekant ist. Dass diese Leute so unbekant geblieben sind, mag vielleicht aus einer doppelten Ursache herrühren, nemlich theils weil sie ihre Meinungen selbst zu verbergen gesucht, und sie niemals in öffentlichen Bekannissen dargelegt, auch überhaupt ein stilles und eingezogenes Leben geführt haben; theils weil man sie mit einer andern weit zahlreichern russischen Sekte vermischt, und wegen ihrer beiderseitigen Entziehung von dem öffentlichen Gottesdienste, jene eben so wie diese mit dem allgemein bekanten Namen der Raschkolniken (die sich selbst aber Altgläubige nennen) belegt hat: und dies letztere um so mehr mit Grunde, da Raschkolnik im Russischen überhaupt einen Menschen bezeichnet der von der rechtglaubigen Kirche abtrünnig ist, oder sich absondert.

Weil man bey den Mitgliedern der oben namhaft gemachten Sekte, manche Lehrsätze der Juden zu finden glaubt, so hat man ihnen den Namen der russischen Juden beygelegt; doch heissen sie auch unpopische oder unpriesterliche Russen, weil sie keinen Pop (Priester) nemlich keinen gewöhnlichen russischen, unter sich haben.

Ob

Ob eine Art von Religionslehrern oder dergleichen sich dennoch, unter einer andern Benennung, bey ihnen befindet; ingleichen ob sie wie Einige wähnen, ihre Kinder beschneiden: kan hier nicht mit Gewissheit angezeigt werden. — Uebrigens glauben sie an einen einzigen Gott; von verschiedenen Personen der Gottheit wollen sie nichts hören. Weder Christus, noch irgend ein Heiliger, ist der Gegenstand ihrer religiösen Verehrung. Von einem Geiste Gottes reden sie zwar; aber sie verstehen darunter nur den einzigen wahren Gott, oder eine seiner Eigenschaften, oder seine Wirkungen. Die Taufe findet bey ihnen keine Statt; auch besuchen sie nicht die Kirchen. — Da man schwerlich einen Haufen von Leuten irgendwo antreffen möchte, der von allem Auswurfe ganz rein wäre, so können sich auch wohl faule oder schlechte Personen unter dieser Sekte befinden: inzwischen gestehen selbst ihre Feinde (wenn sie genugsame Bekanntschaft mit ihnen zu machen, Gelegenheit haben) daß deren Mitglieder fleißige, gehorsame und gute Unterthanen sind.

Die im archangelschen Gouvernement sesshaft wurden vor mehrern Jahren in der Residenz durch einen Vorfall etwas näher bekant. Ein dasiger General-Gouverneur der sonst

sonst gute Einsichten hatte, wolte diese Leute, von deren Lehrsäzen und Absonderungen er hörte, zur Beobachtung der russischen Kirchengebräuche bewegen. Auf ihre standhafte Weigerung, die seine Empfindlichkeit reizte, suchte er sie einzuschränken: woraus ein heftiger Unwillen und endlich eine Art von Aufstand erregt wurden. Er sahe sich veranlaßt die Sache zu melden. Da etliche der angesehensten Männer in der Residenz, darüber eine Unterredung hatten, so rieth ein General, man möchte, nach der im russischen Reiche herrschenden Toleranz, auch jene Leute ungestört lassen, aber dem Generale Gouverneur wegen seines überreilten Betragens eine Zurechtweisung geben. Dies geschah: und so ward die Ruhe bald wieder hergestellt.

II. Et-

II.

Etliche kleine Anecdoten *).

I.

Der nordische Krieg im Anfange des gegenwärtigen Jahrhunderts, hauptsächlich die merkwürdige Schlacht bey Pultawa, brachte eine große Menge von schwedischen Officieren in die russische Gefangenschaft, welche sie eine lange Reihe von Jahren erdulden mußten. Sie bekamen zwar hier etwas Geld zu ihrem Unterhalt; aber dies war bey den wenigsten zu den nothwendigsten Bedürfnissen hinreichend. Sie suchten also auf allerley Art einen Erwerb. Wer irgend etwas

* Von verschiedenen angesehenen und glaubwürdigen Männern sind mir deren viele mitgetheilt worden; aber nicht alle qualifizieren sich zu einer öffentlichen Bekanntmachung: jeze hebe ich nur einige heraus.

etwas gelernt, abgesehen oder durch Hülfe seines glücklichen Genies ausgedacht hatte, der elste solches geltend zu machen und gleichsam damit zu wuchern, wozu die gutmütige russische Nation auch willig die Hand bot. Einige Officiere wurden demnach Hauslehrer; andre trieben ein Handwerk und waren Tischler, Töpfer, Bürstenbinder u. d. g. noch andre legten sich auf die Krämerey und sonstige Beschäftigungen. Einem Ließländer, Namens von Stackelberg, welcher i. J. 1760 als Landrath in einem hohen Alter starb, glückte es während seiner Gefangenschaft, zuerst durch ein Handwerk, dann durch seine Verbindung mit russischen Kaufleuten, welche ihm wegen seiner bewährten Redlichkeit alles anvertrauten, ein kleines Kapital zu sammeln, womit er sich im Stande sahe, einem andern gefangenen Ließländer, nemlich einem Barone von Wrangell aus dem Hause Sadjewo, welcher gar keine Profession verstand, und daher immer um Geld verlegen war, das Gut Ellistfer im dörptschen Kreise, abzukaufen, auch eines Theils zu bezahlen *). — Als endlich nach dem Rysstädtischen Frieden diese gefangenen Officiere wie-

*). Ost haben mit beide Familien diese Sache mit vielen nicht höher gehörenden, Nebenumständen erzählt.

wieder zurück gekommen waren, so verlangten sie in Schweden ihren rückständigen Gehalt, welcher ihnen nicht konte abgeschlagen werden: nur waren die schwedischen Kassen erschöpft, und darunter auch das so genannte Ständer Comtoire, aus welchem nach der Bewilligung der Reichsräthe, die Bezahlung geschehen sollte. Um wenigstens Zeit zu gewinnen, theilte man die gesangen gewesenen Officiere in 6 Klassen *) deren eine nach der andern zur Hebung gelangen sollte. Nach einer ungefährnen Berechnung konte die Reihe nicht eher an die sechste Klasse kommen, als in der zweyten Hälfte des jetzigen Jahrhunderts. Wer wolte so lange warten? wer durfte auf ein so weit hinaus gerücktes Lebensziel sicherslich rechnen? Viele, sonderlich die Ließländer, batzen um eine baldige Auszahlung, mit dem Erbieten, einen Theil von ihren gerechten Forderungen fallen zu lassen. Dies ward endlich genehmigt, und zwar so daß demjenigen der sein Geld außer der Ordnung empfing, abgezogen wurden 1) 25 pro Cent für die baldige Auszahlung, 2) der zehnte Theil, weil das Geld aus dem Reiche

(nach

*) Diesen Umstand, nebst dem Erfolge, hat mir der verstorbene Herr General en Chef von Weymarn, dem alles genau bekant war, umständlich erzählt.

(nach Liedland) ging, 3) noch der sechste Theil, wenn der Officier etwa vor der Hebung gestorben; und daher die Auszahlung als eine Erbschaft anzusehen war. So bekam mancher, der um in seinem Gesuche glücklich zu seyn, auch etwas angewandt hatte, kaum die Hälfte von seiner Forderung.

II.

Da der Herzog von Marlborough, welcher sich im Anfange des gegenwärtigen Jahrhunderts einen Platz unter den großen Helden erwarb, die unter seinem Oberbefehle stehende Armee zu vermehren wünschte, so that er während der Ruhe des Winters, an etlichen deutschen Höfen eine Ansichtung um Truppen. Sonderlich rechnete er stark auf Berlin; aber dort schlug man sein Gesuch ab, und zwar aus dem Grunde, weil man vor dem Zar Peter I. welcher in Mecklenburg stand, nicht sicher sey. Um dieser Ansichtung zu begegnen, versprach der Herzog, dem die Sache sehr am Herzen lag, daß er dem Berlinischen Hofe gegen die gedäuserte Furcht eine völlige Sicherheit verschaffen wolle. Daher befahl er seinem Sekretär, sogleich an den Fürsten Mensikow *) zu schreiben, machte

auch

*) So findet man den Namen fast durchgängig geschrieben: aber nach der hier gewöhnlichen Aus:

auch alle Punkte namhaft, welche hauptsächlich solten eingerückt und aus einander gesetzt werden. Im Weggehen fiel erst dem Sekretär ein zu fragen, ob er dem Fürsten den Titel Durchlaucht geben solle; worauf der Herzog soll geantwortet haben: „nennet ihn meinetwegen ei- „„nen Gott, wenn er nur unsere Wünsche ers- „„füllt.“ — Dies sey ein Wink für Leute, welche etwa Gönner suchen, oder um Gefälligkeiten bitten: aber aus Furcht, sich selbst etwas zu vergeben, mit Titeln geizten, und dadurch ihren Wünschen ein schädliches Hinderniß in den Weg setzen.

III.

Der Graf Lestocq (oder wie man ihn auch geschrieben findet L'Estdocq) stand bekanntermassen bey der Kaiserin Elisabeth, wegen der wichtigen Dienste die er bey ihrer Thronbesteigung geleistet hatte, in ganz vorzüglicher Gnade;

Aussprache müßte es Menschikow oder Menschikow heißen. — Ob durch ihn (wie der verstorbene Herr General en Chef von Weymann, aus dessen Munde ich diese Anecdote hörte, gegen mich äusserte) Stettin an das Brandenburgische Haus gekommen sey, und ob er dafür ein wichtiges Geschenk bekommen habe, mögen sachkundige Männer entscheiden.

de; erhielt auch oft die wiederholte Versicherung, daß ihm dieselbe nie solte entzogen werden, besonders wenn er gelegentlich von Feinden und Neidern sprach, eine Furcht vor ihnen äußerte, und den Wunsch einfließen lies, daß er zeitig seinen Abschied bekommen möchte, um gegen alle Gefahr gesichert, sein Leben in Ruhe beschließen zu können. Ob dies sein völliger Ernst, oder nur Laune, oder wie viele glaubten, ein bloßer Kunstgrif gewesen sey, muß man dahin gestellt seyn lassen. Er selbst beheuerte wenigstens in dem Zirkel seiner Freunde, daß er im Ernst an seinen Abschied denke. Andre aber wolten dagegen bemerkt haben, daß dann die Monarchin ihm immer sichtbarer ihr Wohlwollen und Vertrauen schenkte. — Inzwischen missfiel seine unerschütterliche Unabhängigkeit an das preußische Interesse, aus welcher er auch kein Geheimniß machte, der österreichisch gesinnten Hofparthey, an deren Spize hauptsächlich der Kanzler Besuchsherr *) nebst noch etlichen wichtigen Männern

nern

*) Inzwischen scheint er vorher preußisch gesinnt gewesen zu seyn: denn ein angesehener Mann, welcher mit ihm genau bekannt war, versicherte, daß der Kanzler dem Könige von Preußen im zweiten schlesischen Kriege einen sehr wesentlichen Dienst geleistet habe. Nemlich da sich die Kaiserin entschloß, zum Vortheil

nern stand. Man fann daher auf ein Mittel, den Grafen Pestocq bey der Kaiserin, welche er für Preußen einzunehmen suchte, ganz um sein Ansehen zu bringen, oder bey ihr wenigstens ein Misstrauen gegen seine Einsichten zu erregen. Ein solches fand sich bald: denn da der Graf sich zuweilen in fremde Dinge mischte, und aus Herzens Güte, Leuten die sich an ihn wandten, wohl gar ohne irgend eine Untersuchung des Zusammenshangs, seinen Schutz angedeihen lies; so gab man einem Menschen der eine unlängst schlechte Sache betrieb, den Wink, daß er sich an den Grafen wenden, sein Anliegen von einer sehr scheinbaren Seite vorstellen, und um großmütthige Unterstützung flehen solte. Dies geschah; der Graf ward gerührt und versprach, sich nachdrücklich zu verwenden; hielt auch Wort, und unterlegte die Sache der Kaiserin, mit der Ausserung eines Unwillens, daß man einen unschuldigen

H 3

digen

Theil des Kurfürsten von Sachsen eine Diversi-
on zu machen, und ein Corps von 40000
Mann marschiren zu lassen, von welchem schon
ein Theil in Kurland stand, so soll der Kanz-
ler, da sich der König an ihn oder an seine
Gemahlin wandte — — durch seine Vorstel-
lungen und getroffenen Einrichtungen jenen
Entschluß rückgängig gemacht haben.

digen und rechtschaffenen Manne die gehörige Gerechtigkeit verweigere. Seine Vorstellung machte auf die Kaiserin einen großen Eindruck; und da eben der Generalprocureur T.... zu ihr kam, so empfing sie ihn mit einem nachdrücklichen Vorwurf wegen der schlechten Rechtspflege. Lächelnd antwortete dieser ganz gelassen, *Pestocq* habe ein gutes Herz und wolle allen Menschen gern helfen; aber es fehle ihm an Nachdenken, Prüfungsgeist und Einsicht. Nun legte er den ganzen Zusammenhang jener Sache dar, und überzeugte die Kaiserin völlig, daß man darin dem Kläger ohne offenbares Unrecht zu begehen, gar nicht helfen könne. Dies machte sie gegen die Einsichten des Grafen so misstrauisch, daß er von der Zeit an mit seinen Fürbitten und Untersuchungen selten etwas ausrichten konnte, sondern manchen Vorwurf sich gefallen lassen mußte*).

IV.

Da der bekannte Graf Woldemar von Löwendahl sich vorgenommen hatte, die russischen Kriegs-

*). Diese Nachricht habe ich von dem Herrn Landrathe von Parkul, welcher versichert, sie aus dem Munde des Grafen selbst gehört zu haben.

Kriegsdienste zu verlassen, so verbarg er, um aller etwanigen Weitläufigkeit auszuweichen, seine Absicht, und nahm blos Urlaub, unter dem Vorwande in das Bad zu reisen und daselbst eine Brunnenkur zu gebrauchen. Raum war er aber über die Gränze gekommen, so meldete er seinen wahren Entschluß. Das Kriegskollegium verlangte von ihm, daß er persönlich um seinen Abschied ansuchen möchte. Worauf er zurück schrieb, nur Subalternoffiziere bedürften eines förmlichen oder schriftlichen Abschieds, um sich legitimiren und ihr Glück weiter suchen zu können: nicht aber er; sondern er habe blos deswegen geschrieben, um bekannt zu machen, daß er die russischen Kriegsdienste nun verlasse *).

V.

Ein großes Quartier der Residenz Petersburg besteht beynahe aus lauter Wagen-Magazinen, wo man alle Arten von neuen Fuhrwerken, für jedes Bedürfniß und für mäßige Preise, kaufen kan. Alle, sonderlich die Kutschen, sind ausnehmend sauber gearbeitet und fallen schön in die Augen; nur fehlt es ihnen zuweilen an der Dauer.

§ 4

*). Aus dem Munde des Herrn Landrats von Parkul.

Dauerhaftigkeit. Daher bestellt mancher Kaiser seine Kutsche lieber bey einem bekannten Meister, z. B. bey einem Stellmacher oder Sattler u. d. g. welcher sie für den verabredeten Preis ganz fertig liefert, und wenigstens ein Paar Jahre für die Dauerhaftigkeit sich verbürgen muß. Ein solcher hat allerley Arbeitsleute, Deutsche und Russen, auch darunter andre ärmere Meister, gleichsam in seinem Lohne, und läßt durch sie alles versetzen. Wer aber nicht so lange warten will oder kan, der kauft aus den erwähnten Magazinen: doch ist es ratsam, auch dort von dem Verkäufer zu fordern, daß er eine Zeitlang für die Dauerhaftigkeit stehen muß. Folgender Vorfall mag dies erörtern. Die Kaiserin Elisabeth entschloß sich einmal plötzlich zu einer Sommerreise nach Moskau; aber die Hofs-Equipagen befanden sich nicht in der gehörigen Beschaffenheit, obgleich zu deren Unterhaltung jährlich eine größere Summe damals verwandt wurde als unter den vorhergehenden Regierungen. Um den Mangel zu verbergen und ihm schnell abzuhelfen, kaufte der Oberstallmeister aus den Magazinen die erforderlichen Kutschen und andre Fuhrwerke. Aber noch war nicht der halbe Weg zurückgelegt, als schon die Hälfte von diesen neuen Wagen untauglich wurden. Die nöthigsten Leute, Kam-

mer-

merfrauen, Kammerdiener u. d. g. mußten liegen bleiben, und ihre Fuhrwerke nothdürftig ausbessern lassen, um langsam nachzufolgen zu können. Dies machte die Kaiserin so unwillig, daß sie denjenigen die an der Unordnung schuld waren, ihren Verdruß empfinden ließ *).

*) Dies erzählte mir der verstorbene Herr General en Chef von Weymarn, als ein Ausgenzeuge.

III.

Ueber das Todesjahr des Ordensmeisters
Freitag von Loringhove *).

Der selige Arndt hat die in Wenden noch vorhandenen herrmeisterlichen Grabmäler nicht selbst gesehen, sondern sie nach einer von dem rigischen Oberpastor M. Bartholom. Depkin nachgesehenen Abschrift beschrieben. Dieser Abschrift zu folge war die Jahrzahl auf dem Loringhovenschen Leichensteine XVII, und dafür nahm sie selbst der Probst Heinr. Baumann an, welcher so

vielen

*) Aus der Feder des bekannten thätigen Gelehrten in Riga, von welchem die Bemerkungen über etliche in Urkunden rc. vorkommende — — Ausdrücke, und viele andre schönen den Miscellanen einverlebte Aufsätze, herrühren.

Anmerk. des Herausg.

viele Jahre als Pastor in Wenden gestanden, und sie oft genug zu sehen Gelegenheit gefunden hatte. Ungefähr vor 25 Jahren reiste ich nach Wenden, und untersuchte mit der Depkinschen Abschrift in der Hand, jene Leichensteine auf das genaueste, nachdem ich sie sorgfältig hatte abkürzen und gar abwaschen lassen. Die Jahrzahl des Loringhovenschen Leichensteins fand ich also xciiii doch waren die Füße aller dieser Buchstaben verwischt, so daß man nicht sehen konte, welche von den drey letzten Strichen unten zusammen hingen. Nun erkannte ich wohl, daß man den Kopf des nach x folgenden c nicht genau in Acht genommen, und daher vormals xvii (XVII) gelesen hatte; doch wagte ich nicht zu entscheiden, wie die 3 letzten Striche zu bestimmen wären, sondern nahm an, daß eine von den 3 Zahlen xciiii oder xciv oder xcvi die richtige seyn müsse. Lange bin ich aufmerksam gewesen, ob ich nicht irgendwo eine nähere Bestimmung auffinden konte; und nun glaube ich sie gefunden zu haben um das Sterbejahr des obigen Ordensmeisters außer allen Zweifel zu sehen. Mir ist nemlich die rigische Rämmerey: Rechnung*) vom

*) Das dieselbe für unsre liefländische Geschichte manche schöne Aufschlüsse und Winke enthalte, ist schon in diesen nord. Miscellanen oft bewie-

vom Jahre 1493 in die Hände gefallen, welche von Michaelis 1493 bis dahin 1494 ist geführt worden (denn jährlich wurden an Michaelis nene Kämmerer gewählt.) In derselben kommt folgende Stelle vor:

„Item 9 mrf 6 f. tor bigrafft vnses G. H.
Meist' vor was home vor ludel gelt der
vmmeloperschen vnd dem scholmest“

d. i. Item 9 mrf 6 f. zum Begräbniß unsers
gnedigen Herrn Meisters (ausgegeben) für Wachs,
Bäume, für Lautegeld, der Umläuferin und
dem Schulmeister.

Zwar ist das Jahr hier nicht bemerkt; doch
gibt das auf dem Leichensteine noch deutlich sicht-
bare Wort Drevoldicheit zu erkennen, daß man
1494 annehmen müsse: denn da die Rechnung
mit Michaelis 1493 anhebt, so kan das Fest der
Dreyfaltigkeit von 1493 nicht darinne vorkom-
men. Daß die mindere Zahl 94 allein auf dem
Steine steht, widerlegt nichts: denn noch im
15ten Jahrhunderte findet man mehrere Beispiele
davon. Scheinbarer wäre der Einwurf,
daß 1v (IV) für jene Zeiten ungewöhnlich sey,
und ich gestehe, daß ich mich nicht erinnern kan,
es sonst so gefunden zu haben: aber da ix an-

statt

bewiesen worden, und wird noch gelegentlich
dargethan werden.

statt 9, xl anstatt 40 u. s. w. üblich war, so
könne es auch 1v anstatt 4 seyn, obgleich es un-
sern Vorfahren bequemer schien, dafür iiii zu
schreiben.

Demnach wäre also die wahrscheinlichste
Lesart des Loringhoveshen Steines folgende:

int. iar. xciv. de — na. de. hillige drevol-
dicheit. do. starf. her. ioha. Erdach. va. los-
rinhoffe. mest. to. liflat. dusche. orde. de.
got. gna.

Wie stimmten aber damit die 44 Jahre der
Plettenbergschen Regierung auf Plettenbergs Leis-
chensteine, überein? Das weis ich nicht; doch
bin ich überzeugt daß diese Zahl falsch ist. Gleich-
wohl steht sie auf dem Steine, und war ehes
mals so deutlich, daß ich glaube, wenn ein auf-
merksamer Mann sich noch jezo, nach so vielen
Jahren, die Mühe geben wolte, sie genau zu
untersuchen, er meine Anzeige richtig finden
würde. Diese offenbar falsche Zahl 44, und
das in derselben Plettenbergschen Umschrift vor-
kommende Wort vßland anstatt vßland, brin-
gen mich fast auf die Gedanken, daß dieser
Stein außerhalb Landes sey behauen worden:
denn beide Fehler sind zu auffallend.

Zu einer Erläuterung obiger Stelle aus der
Kämmerer-Rechnung, erwähne ich noch: 1) Ob-
gleich

gleich der Mester in Wenden begraben wurde, so beginng doch die Stadt Riga sein Leichenbegängniß, wie jene Stelle beweist. Eben der gleichen ist auch in andern Zeiten geschehen: denn als Plettenberg starb, wurde sein Leichenbegängniß gleichfalls in Riga gehalten; daher finde ich in der Wormunder Rechnung der Jacobskirche angezeichnet: „anno 35 den flockenlüders gewen 6 frd als de mester vorstorwen was.“ Und bey dem Jahre 1546 finde ich, daß auch Luthers Begräbniß in Riga ist begangen worden, als wovon es heißt: „anno 46 den 2ten Dach In meydoen wart began mit alle den cloecken de Hochgelerde docter martyruß luter und dar gegeuen den cloeckenlüders 7 frd 3 s.“ 2) Die Ausgabe für Wachs geschahe zum Behuf der Lichte, welche man bey der Feierlichkeit anzündete. Dergleichen Lichte finde ich sonst Seelenlichte genannt. 3) Bäume waren Leuchterbäume (so finde ich sie in dem Verzeichnisse der schwarzen Häupter genannt) nemlich eine Art tragbarer Gestelle, die man mit Lichten besteckt in Processe tragen ließ. Man hielt aber zu verschiedenen Zeiten dergleichen Aufzüge z. B. am Fronleichnamstage, da diese Leuchterbäume von Frauenspersonen getragen wurden; oder wenn die schwarzen Häupter Freitags vor Fastenabend das Andenken

ihrer

ihrer verstorbenen Mitzbrüder mit Vigilien, und Sonnabends mit Seelenmessen beginnen, da man gleichfalls Frauenzimmer zum Tragen erbat. So finde ich in der Rechnung der schwarzen Häupter von 1452 verzeichnet: „14 mrf 15 waess (Markpfunde Wachs) et 15 6 s. vp „de Bome to sunte peter“ und bey d. J. 1458 „vor de tartissen (Fackeln) vnd sunte merten licht „to maken 4 s. Item vorterd vppe des hilgen „lichames Dach do men de Bome vmmre droch „1 mrf 5 Pf.“ 4) Lüdelgeld halte ich für die Unkosten des Geläutes; und die Umlopersche für eine Dienstmagd welche einige Geschäfte dabe hatte, wenn man nicht etwa eine Leichenbitterin darunter verstehen will.

IV.

Nachrichten von zwey ehemaligen, bisher
unbekant gewesenen dörptschen
Bischöffen *).

Der erste den ich hier namhaft machen kan, ist der Bischof Heinrich Wrangel, von welchem mir ein „to Rige In den Jaren vnses Heren „veerteynhundert Jar Im dorden Jare dar na „des Dinredages In dem Pinxten“ gegebenes Dokument in die Hände gefallen ist, darin derselbe (als der vermutlich i. J. 1403 das Bisthum antrat) dem alten Bischoffe von Dörpt Dietrich, auf seine übrige Lebenszeit jährlich 350 Rig. zu zahlen verspricht, und zur Sicherheit die Wacken Rassinal, Titis, Raangis, Raassis,
Beyn

*) Von eben demselben rigischen Gelehrten, welcher den gleich vorhergehenden Aufsatz geliefert hat. Anmerk. des Herausg.

Beymel, Oxendorp und Karol verschreibt, auch die Schulden des alten Bischofs und der Kirche auf sich nimt. Der alte Bischof verspricht: „wat he hefft van böken vnde van anderem ges, rede dat der kerken to darbte tohoret, wen „syner tokort *) wert, so salmen Id wedder der „kerken torögen vnd schicken“ d. i. was er hat von Büchern und von andern Geräthe, das der Kirche zu Dörpat gehört, das soll man, wenn er mit Tode abgehet, der Kirche wieder zufügen und schicken. An dieser Urkunde hängt des Bischofs Siegel in rothem Wachse, in einer gelb wäschernen Kapsel, von ovaler Form. Es stellt in einem zierlichen Chor die Apostel Petrus und Paulus vor, über denen Marie mit dem Kindchen, und zu ihren Füßen ein kniend betender Bischof zu sehen sind. In der Umschrift ist zur Rechten das dörptsche Stiftswappen, zur linken das Wrangelsche Familienwappen angebracht; die Umschrift ist: sigillu henrici epi tarhaten:

Den in der Urkunde vorkommenden Ausdruck wen syner tokort wert (wenn seiner zu kurz wird) findet man auch in andern damaligen Schriften mit ähnlichen Worten, die immer das

Abs

*) Diesen Ausdruck erläutere ich hernach etwas näher.

Absterben bezeichnen. Ein Beyspiel enthält die Versicherung, welche Kord Moltecke, Hauptmann zu Wardberg, i. J. 1369 den Hansestädten gab (man findet sie im 1sten St. dieser Miscellan. S. 387 u. f.) wo es heißt: „Were „dat myner Cort Moltecke vorbenomt gefurt „wurde binnen dessen sosteny Jahren“ d. i. Geschähe es daß ich binnen diesen 16 Jahren stirbe. — Einen ähnlichen Ausdruck finde ich in einem Lehnbriefe v. J. 1589, darin Joh. von Rosen, als Herr des Städtchens Noop (welcher Flecken nahe am Schlosse Groß-Roop lag) dem Melchior Barkhausen, einem Schneider, eine Haussütte am Markte im besagten Flecken, mit Nie, Riegarten und Land auf 12 Jahre verlehnet, dafür er alle Jahr auf 5 Personen Kleider an Samt, Seiden, Wandt und Sämischen Kleidungsstücken machen soll, auch soll er sich auf des Lehnsherrn Unkosten verschicken lassen, doch zu Felde nicht gebraucht werden. (Andere Bürger dieses Städtchens müßten mit dem Lehnsherrn, wenn er es verlangte, zu Felde ziehn, doch gab er ihnen Waffen und Pferde.) So er aber zu kurz käme, so soll seine Frau die 12 Jahre absagen, und einen guten Diener zu Felde schaffen.

Der zweyte Bischof heißt Helmicus oder Helmich. Es ist bekannt, daß Arndt im 2 Th.

seiner

Chronik S. 323 unter den dörptschen Münzen, gleich im Anfange, eine kleine seltene Münze eines Bischofs Johann anführt, welche auf einer Seite 3 zugespitzte Blätter, auf der andern das Stiftswappen, nemlich Schlüssel und Schwerdt kreuzweise gelegt, haben soll. In keinem mir bekannten Münzkabinette, welche ich mit der größten Sorgfalt durchsuchte, sahe ich der gleichen. Aber ungefähr vor 10 Jahren fand ein Bauer ein kleines Beutelchen mit alten Pfennigen in der Erde, die er in Riga an einen Kaufmann verhandelte. Unter diesen waren mehrere von dem namhaft gemachten Gepräge, deren Umschrift den Namen HELNIC, andre HELNIVS, noch andre HELNICVS enthielt. Dieses hielt ich für Helwicus. Aber nun finde ich in der rigischen Rämmerey-Rechnung v. J. 1465 eine nähere Anzeige, welche nicht nur den Namen, sondern auch die Zeit in welcher dieser Bischof gelebt hat, außer Zweifel setzt. Die Stelle lautet also: „xxviii mck gesandt an „Wyne dem Heren Helmico Bischoff der ker- „ken Darpte an 9 vrme ellen scharlaken vnd „i ame Wnschen wyne do he hir was tom afflate „up sunte Johannes Dage anno dñi &c. lpx.“ — Hier ist also der Name Helmicus, nebst der Zeit genau angegeben: aber was für ein Abläß ihn zur Reise nach Riga bewogen habe, weiß ich nicht;

T 2

doch

doch muß er eine Hauptperson dabei vorgestellt haben, weil er von der Stadt ein für die damaligen Zeiten so wichtiges Geschenk bekam. — Dass der Buchstabe N (auf der Münze) vormalss, obgleich nicht oft, anstatt M ist gebräucht worden, davon geben die liefländischen Münzen manche Beweise. Man findet auf denenselben Nagistri anstatt Magistri, Noneta anstatt Moneta; auf mehrern Münzen ist es wie H gestaltet Honeta. — Von der erwähnten Münze oder dem Denarius dieses Bischofs, findet man eine getreue Abzeichnung auf der Kupfertafel Nr. 2. Die Umschrift auf dem Avers ist HELMICus Episcopus, und auf dem Revers MONETA D'Arpatensis.

Noch bleibt die Frage übrig, was das Wort Brnie in der obigen Stelle, bedeute. Nach der ehemaligen Schreibart kan man es auch brun lesen, weil n und u damals selten einen Unterschied haben. Daher glaube ich, dass es brun gelesen werden müsse, weil ich öfters finde, dass man angesehenen Personen einige Ellen Brun zum Geschenk gemacht habe. Unter brun oder braun verstand man vielleicht roth, wovon Scharlach eine Gattung war.

V. Eis

V.

Einige Nachrichten von den ehemaligen Honigbäumen bey Riga*).

Bekanntmassen waren Honigbäume solche, auf denen man Bienenstocke hielt. Dergleichen gab es in den ersten Jahrhunderten nach Anlegung der Stadt Riga, sehr viele in der Stadtgränze, und die Stadt bekam davon die Hälfte, ausgenommen von den Rodenpoissischen Lieven. Wie zahlreich diese Bäume gewesen sind, erheslet aus dem alten Grundzinsbuche der Stadt Riga, darin diejenigen eingetragen wurden, welche dergleichen hatten. Nur ein Paar Stellen führe ich daraus hier an:

§ 3

„Gra-

*) Von eben dem Herrn Verfasser, dessen unermüdbaren Fleiße ich die gleich vorhergehenden beiden Aufsätze zu verdanken habe.
Anmerk. des Herausg.

„Graues et Vidow e morantes subtus Stenholme habent 300 arbores de isto signo*) stantes super terram kopmannes, quae antiquitus vocabatur Wolthusen: Item habent arbores circum Babat. De ipsis omnibus arboribus dabunt dimidietatem (die Hälfte) mellis et cerae.“ Also hatten 2 Personen allein über 300 Bäume.

„Jake de voghele habebit omnes arbores melligeras quas reparare poterit in tota marca civitatis (Stadtmarke, Stadtgebiete) de quibus dabit annuatim civitati dimidietatem mellis et sic haereditabit de progenie in progeniem. Actum anno domini MCCCCXLIII ante festum sancti Michaelis. Istud est signum ejus...“

Es war so gar erlaubt neue Honigbäume anzulegen, und die Stadt gab dafür eine Vergütung, wie folgende Stelle zeigt: „Ydelap et Vealdes et Anozse (alle 3 sind vielleicht litauische Namen) fecerunt 85 arbores novas penes molendinum Ropeys, pro quibus nos ipsis suffecimus, et tali signo... sunt signatae, et ipsi dabunt

*) Eine ungefähre Darstellung dieser ganz willkürlichen Zeichen, liefert die Kupfertafel Nr. 3.

dabunt dimidietatem mellis et cerae, et arbores praedictas non ascendent vel visitent absque nuncio civitatis (Stadiboten.)“

Nun wird man die von Arndt z Th. S. 104 angeführte Urkunde verstehen, die ich, weil sie dort sehr fehlerhaft abgedruckt ist, hier aus dem noch vorhandenen Original abschreibe. Sie heißt:

„Alle gheloueghe Lude, de dessen Teghenwordighen Bref sen eder horen lesen, de do wy Broder Goðwin van Herike, Meſter der Brodere des Orden Unser Browen Sunthe Marien van deme Dudeschen huf tho Ierusalem over Lyſlandt groeten in unſeme Heren Gode. Wy don witlik openbare in desſeme jeghenwordighen Breue, dat Twidracht ghewesen heft twischen der Stad van der Ryghe van ener Part, vnd unſen Lyven van Kercholme van ander Sit umme honnichbome de binnen des Stades Marke gelegen syn. De Lyven spreken, dat weren olde honnichbome, de se van Olderes hedden gehat vnde de Borghere spreken, de olden Bome weren vergan vnde dat weren nye Bome, de se tho gemaket hedden, dat hebbe wy up beydent Siden vruntliken vnd lesliken vorenet in desser Wis: Dat van deme Valle tho Romele de Dune nedder, wente (bis) an den Therme tho Blo: mendale (das jetzige Klein-Jungfernhoſbey Riga) vnde

vnde vort van Blomendale wente in den wech,
de van Blomendahle tho der nyen Molen wert
(wârts) gheit deme Wege schall men volghen,
wente tho ener Brugke, de over dat Water
gheit, dat de Molen dryvet hir vor der Stad
vnde vort van der Brugken in dat neyse Bruk
(Morast) vort dor wente an de Elverickes Beke,
vnde de Elverickes Beke vort nedder, wente in
den Rodenpoyser Se (Jägelsee) vnde de Se vort
umme wente tho deme Putermunde vnde den
seluen Putermunde up, wente boven unsen
Damp an de Schedinge, de twischen vns vnde
des Stades Marke is, vnde na derseluen Sche-
dinge vort wente wedder an den Wal tho Ro-
mele, dat alle de Honnichbome de binnen desser
benomeden Therme stan, se sin olt eder nye,
vnde alle, de se tho maken moghen, de scholen
unse Lyuen van me kerholme (von dem Kirch-
holme) besitten Kindes Kinde tho Eruene, mit also
danem Unterschede, dat de vore benomeden Lyuen
schollen gheven der Stad van der Ryghe den
dredden Del van al deme Honnighe vnd van
alle deme wasse dat van dessen Honnichbomen
vest, se sin olt eder nye thogemakt, edder de se
thomaken mogen in tholomender Tyd, de binn
nen deser vorbenomeden Therme sin. Vort:
mehr so ne scholen de Lyuen des Honnighs
nicht stighen de Stad en hebbe ere Boden
dar.

darmede *) Thor Betuchnusse desser Dinghe so
hebbe wy unse Ingheseghel mit des stades In-
geseghel gehengt an dessen Bref vnde is geschre-
ven Na unses Heren Borth dusendt Jar, dre-
hundert Jar in dem Regen vnde vertigsten Jahre
im Sunte Michalis Dage.“

In den damaligen Zeiten hatte das Stadt-
gebiete noch vielen Wald; daher lohnte es der
Mühe, diese Abgabe von den Bauern einzutrei-
ben. Wie lange dies geschehen sey, kan ich aus
Mangel an Nachrichten nicht sagen. In der
Landrogtey-Rechnung v. J. 1577⁴ befindet sich
folgende Stelle: „nha dem olden 4 mans vme
„gesandt In der Landvogodie die do thosende
„dat Honnich by den Burenn vth den stecken
„genamen wart dat ett recht tho gink, dusse
„weren fertein Dage vth vnuud heddenn vortert
„3 mrf.“ Auch noch v. J. 1614 finde ich in
derselben Rechnung, daß ein Bauer, der ohne
des Amtmanns Vorwissen seine Immensecke be-
stiegen hatte, 15 mrf Strafe erlegen mußte.

Wie groß die jährliche Einnahme der Stadt
vom Honige gewesen sey, kan ich gleichfalls nicht
bestim-

J 5

*) Das ist ebendasselbe was die obige Stelle
sagt: non ascendent (sie sollen die Honig-
bäume nicht besteigen) absque nuncio ciui-
tatis.

bestimmen. Zwar habe ich viele alte Landvogtey-Rechnungen in den Händen gehabt, aber die Angabe ist sehr verschieden. In der v. J. 1383 stehen 12 mrf für Honig; hernach 12, 11, 8, doch meistentheils jährlich 12 mrf, bis i. J. 1406 da $\frac{1}{2}$ Last Honig am Werthe 14 mrf in Rechnung gebracht ist. Im J. 1407 wieder $\frac{1}{2}$ Last zu 12 mrf gerechnet, und so jährlich bis 1419, da der Honig ohne Angabe des Maahes, blos in Gelde zu 13 mrf 19 Der 5 Pf. angesezt ist. Von 1420 bis 1435 ist alle Jahr $\frac{1}{2}$ Last Honig eingetragen; aber 1436 nur 5 Schipfunde; 1439 bis 1441 deren 6; hingegen 1438 und 1442 wieder $\frac{1}{2}$ Last, welche auch hernach in etlichen Jahren vorkomt. Da nun jetzt auf 1 Last 6 Schipfunde gerechnet werden, so wäre die Einnahme gar zu ungleich: daher vermuthe ich, daß damals die Last 12 Schipfunde gehalten habe. — Im J. 1465 sind nicht mehr als $1\frac{1}{2}$ Schipfunde $4\frac{1}{2}$ Liespfund in die Einnahme gebracht worden: und diese auffallende Verringerung veranlaßt mich zu glauben, daß damals eine Pest in der Gegend von Riga gewütet habe, denn in der Rechnung steht, Hr. Joh. Woinhusen habe den Honig abgeliefert anstatt des wirklichen Landvogtes Kord Bisch, von dem dagey berüht wird, daß er „buten was im steruete“ welches ich so erkläre, er war ausgereiset im währenden Sterben.

ben. Auch ist in dieser Rechnung merkwürdig, daß die Landvögte nicht nur für dieses Jahr kein Getraide abgeliefert, sondern noch dazu $50\frac{1}{2}$ mrf für 2 Last Gerste und 16 Löse zur Saat, auch $22\frac{1}{2}$ mrf 1 Fd. für Haber ausgegeben haben: ein Fall der sonst nicht vorkomt, und den ich dem Sterben beymesse. Dass damals wirklich eine Pest gewesen ist, bestätigt die Geschichte: denn Wilh. Schindel, Komthur zu Ascherade, starb 1465 an der Pest. — In der zweyten Hälfte jenes Jahrhunderts vermindert sich die Einnahme an Honig sehr merklich; denn i. J. 1471 sind nur $1\frac{1}{2}$ Schipf. und 1477 überhaupt 2 Schipf. 1 Liespfund berechnet worden. — Aus diesem allen erhellet, daß die Einnahme an Honig in der ersten Hälfte des 15ten Jahrhunderts sicher $\frac{1}{2}$ Last betragen habe. Der Honig wurde von der Landvogtey in den Rathskeller geliefert, wo man Meth daraus brauete: denn die Stadt hielt damals ihren eignen Keller, so wie eine eigne Apotheke u. d. g.

Die oben berührten Zeichen der Honigbäume, sind ohne Zweifel in deren Rinde (so wie bey Gränzbäumen geschahen) eingehauen worden: doch möchte man wohl jetzt vergleichen Bäume nicht mehr finden; denn unter der schwedischen Regierung hat vielleicht die Abgabe des Honigs auf:

aufgehört, und seit dem hat man wohl keine Honigbäume mehr bezeichnet.

VI.

Fortgesetzte Bemerkungen über etliche in liefländischen Urkunden und historischen Nachrichten vorkommende, zum Theil schon unbekant gewordene Ausdrücke *).

Czeter oder Zeter wurde schon in einem vorhergehenden Stücke dieser Miscellaneen aus einer alten rigischen Rechnung angeführt. Auf die Anzeige eines in Walk wohnenden Gelehrten, welcher die Wortforschung zu seinem Lieblingsgeschäfte gemacht hat, füge ich hier hinzu,
daß

*) Im 15 und 16ten Stücke dieser Miscellan. ist bereits eine Fortsetzung geliefert, auch daß selbst, so wie schon in einem vorhergehenden Stücke, angezeigt worden, daß diese Bemerkungen aus der Feder eines sehr thätigen rigischen Gelehrten herrühren.

Anmerk. des Herausg.

dass man noch jetzt an einigen Orten, z. B. in Neval und Dorpat, unter gemeinen deutschen Leuten das Wort Zeter zuweilen hört. Dasselbe heißt eben so viel als Glanzlein. Auch in einigen Gegenden des Auslandes ist es wenigstens unter dem Pöbel nicht ganz ungewöhnlich z. B. in Danzig, Erfurt u. a. d. m. nur hört man es dort gemeinlich Schetter oder Schetterlein aussprechen.

Trestammer anstatt Sakristey, hört man noch jetzt hin und wieder in Liefland, wie bereits aus dem liefländischen Idiotikon bekannt ist: wo auch geäußert wird, daß es vielleicht Tresorkammer heißen soll. Der gleich vorher erwähnte Gelehrte in Walk, hält die Ableitung von Tressor für unwahrscheinlich, weil dieses letztere Wort den Ton auf der letzten Sylbe habe, aber eine solche bey Abkürzungen nie weggeworfen werde: daher mutthmäset er, daß jener Ausdruck vielleicht mit dem holländischen Worte Treveskammer (d. i. dem Zimmer in welchem die holländ. Generalstaaten ihre engern Rathsversammlungen halten, und welches vom franz. Treve, Vertrag, oder vom deutschen Worte Treue, ein vertrautes Zimmer bezeichnet) einerley sey; indem man in gewissen Fällen die Sakristey als ein vertrautes Zimmer ansehen könne. — Inzwischen scheinen einige Gründe die oben berührte Ableitung von Tre-

Tresor, Thesaurus, zu begünstigen. Denn der Tresseler war bey dem deutschen Orden, ein Ritter, welcher die Geräthschaften unter seinen Händen hatte. Hier von sagt Hartknoch in seiner preußischen Chronik S. 611: „Der fünfte und „sezte unter den vornehmsten Gebietigern des „Ordens war der Tressler, oder wie er sonst in „den alten Ordensschriften genannt wird, Tres- „sor, d. i. ein Schatzmeister. Dann das „Wort Tressel hat bey den alten Deutschen ei- „nen Schatz oder Schatzkammer bedeutet. Die „Franzosen nennen noch heutiges Tages eine „Schatzkammer nicht anders als thresor, das „her bey dem Orden der Tressorer seinen Na- „men bekommen. Sonsten brauchen auch die „Deutschen das Wort Tresur für einen Creden- „tisch, darauf sie ihre silberne und guldene Ge- „schirr zum Prung aufsezzen.“ — Uebrigens hört man das Wort Treskammer auch answär- tig an einigen Orten, anstatt Sakristey, z. B. in Danzig; doch wird es hier weich, nemlich Dreskammer, ausgesprochen.

Sintellen, ein mir ganz unbekanntes Wort, welches in alten Rechnungen häufig vorkommt, besonders in Bording's Rechnungen *). So finde ich

*) Bording ist ein großes Ueberseerboot; die kleinen heißen Loddien.

ich z. B. in Harmen Buddens seiner Bording's- Rechnung v. J. 1422 unter andern folgende Ausgaben:

„6 mrf deme smede vor xi^c (d. i. 1100)
negele klen vnd gr.
„1 mrf vor Wrekelinge vnd sinteln
„3 mrf vor 1^c kelsintelen 111^c schorsin-
telen“

Wären es Nägel, so würden die Nägel nicht besonders benannt worden seyn: indessen gehörten sie zum Eisenwerk; denn in Kort Begefäcks Landvogteyrechnung v. J. 1615 kommt ein Lies- pfund Stangeneisen vor, das zu Sintellen bei den Fähren gebraucht werden sollte. Auch scheinen die Wrekelinge eine Art von Eisenwerk zu seyn, welche ich aber gleichfalls nicht zu bestimmen wage.

Außerordentliche Ausgaben der Stadt Riga. Nach Beschaffenheit der Umstände war ihrer bald mehr bald weniger. Aus dem 11ten Stücke dieser Miscellaneen S. 434 u. f. sieht man, daß der Vorfall in der Domkirche mit dem Meister i. J. 1423 der Stadt viele Unkosten verursachte. So wurde sie auch oft durch die Unkunft vornehmer Fremden, neuer Oberherrn u. d. g. zu ungewöhnlichen Ausgaben ge- nöthiget. Kurz nach dem erwähnten Vorfall in der Kirche, ging sowohl der Erzbischof als der

der Meister mit Tode ab: die Stadt hatte also Ursach, die beiden neugewählten Herrn auf ihre Seite zu bringen; und darauf beziehen sich folgende in der Stadt Rämmereyrechnung von Michaelis 1424 bis dahin 1425 angeführte Ausgaben:

„43 mrf vnd 1 frd. vortert do de rad den meister tho gaste hadde an Wyne vnd an frude vnd andere vnkoste.

44½ mrf vnd 3 frd. thor dachuart vortert tho Woldemer des Sundages vor lichtmesse Her H'men vos H'foisan H'reynolt soltrump (diese waren Rathsherrn).

10 mrf myn 4 Dr H' Hermen vos vnd H' Johan Brothagen vortert tho dem nyen Bisshoppe van Rige

88 mrf an Wande Werke vnd Wyne deme bisshoppe van Rige gesandt H' Henninge scarpen b' ge do he erst inquam

42 mrf de sin vorteret to des bisshopes kroninge to roweneborgh (Nonneburg) H' H'men Bobbe, H' H'men vos H' Johan foisan H' Godeke durkep

28 mrf an Wyne gesant dem Bisshoppe van Rige to siner kroninge“

In den folgenden Rechnungen von 1425 bis 1427 findet sich blos die Mabzzeit des Meisters: also scheint er mit der Stadt noch in gutem

Ver-

Vernehmen gestanden zu haben. Im J. 1426 legte der Erzbischof, der bisher ein Bruder des deutschen Ordens gewesen war, den Ordenshabit ab; weswegen er mit dem Meister zerfiel, dem also viel daran gelegen seyn musste, die Stadt auf seiner Seite zu haben: weswegen er sich auch, wie ich vermuthe, desto williger finden lies, ihr die Hälfte von den 12 Mrf zu erlassen, die sein Vorgänger ihr auferlegt hatte. — Im J. 1427 oder 1428 scheinen beide Parten, der Meister und die Geistlichkeit, eine Versammlung zu Rige gehalten zu haben: denn die Rämmereyrechnung von 1427 bis 1428 hat folgende Stellen:

„29 mrf vortert an Wyn frude vnd andern Unkosten to des Meysters gesterige (Gasterei)

16 mrf gesant deme Bisshoppe van rige an wyne do dat consilium hyr was

ii mrf gesant deme Bisshoppe van Darpte an Wyne vnd an Mede to deme consilio

ii mrf gesant dem Bisshoppe van Ozel an Wyne vnd an Mede to deme consilio

4 mrf gesant deme Bisshoppe van Nevel an Mede to dem consilio

ii frd. gesant den Baden van Darpte Her Hinrick van deme Hale vnd Her Herman Butenschone an Wyne vnd hauern to deme consilio

17tes Stuck.

¶

6 frd.

6 Frd. gesant Her Hermann lyppen deme
Baden van Reule to der seluen tyd
6½ mrk vortert to derseluen baden gesterie
to dren tiden an Wyne vnd an Krude“
Dieses Consilium, es mag nun blos von Geistlichen, oder auch von dem Orden, besucht worden seyn, ist vermutlich 1427 gehalten worden, weil nach obigen Anzeigen noch Ausgaben von Beynachten vorkommen. — Bey dergleichen Gelegenheiten, wenn viele Fremde in der Stadt waren, hielt man die Nacht hindurch auf den Thürmen gute Aufficht, wie folgende Stellen ebenderselben Rechnung zeigen:
„6 Frd. gegeuen holt to vorende vnde to howende vp de torne dewyle hyr dat consilium was“
„9 mrk gegeuen den Wechters vp sunte peters torne sind dat (seitdem) dat consilium hyr was“
„10 Frd. gegeuen 2 Wechters vp sunte jacobis torne“
„3 mrk vnd 8 Dr gegeuen den genen de der Stades torne vorwachteden vor 4 tunne bers de wyle dat consilium hyr was“
Uebrigens finden wir von diesem Consilium in unsern Annalisten gar nichts, so wie von manchen andern Vorfällen, welches freylich manche Lücken verursachet. — Vom Jahre 1428 meldet

det unsere Geschichte nur die einzige Tagfahrt zu Walk; aber es sind deren mehrere damals gehalten worden; denn in der Rämmereyrechnung von 1428 bis 1429 finde ich noch:

„48½ mrk 6 Sch. gegenen Hern Hinr^o Schemespennynge de Dachuard to Wende word (Wenden wärts, so wie man sagt seitwärts) to reydende als Hern Hermen vosse vnd Brothagen
ü mrk gedaen Hern Hartwyk segefryd to der Dachuard to fakenhusen
48 mrk geantwordet schemespennige tor dachuart to dem Walk, dar bodewys (als Boten) gesant weren Her Hermen vos vnd Brothagen“

Mehrere dergleichen Ausgaben werden weiters hin unter dem Worte Lantschedinge namhaft gemacht.

Liespfund kommt von livisch Pfund her, als worüber unsere alten Schriften manche Beweise enthalten. So finde ich i. J. 1409 „eyn lineschypunt botern (Butter) zu ii Dr weniger 1 Artig angesetzt. Man findet auch häufig livische Butter, bis zum Anfange des 15ten Jahrhunderts angeführt, unter welchen man, wie ich glaube, solche verstand die von livischen Bauern nach der Stadt gebracht wurden. Nach und nach

verlernten die Liven oder Liven ihre Sprache, und nahmen anstatt derselben die lettische an.

Markpfunde welche öfters in hiesigen alten Schriften vorkommen, sind nichts anders als gemeine Pfunde. In einer Rechnung der Schwarzen Häupter v. J. 1446 heißt es:

„8 Lisspunt talges myn 4 markpfunt dat Lisspunt 20 f. Quam 4 mark vnd 12 f.“ Diese Summe kommt auch heraus, wenn man anstatt 8 Lisspf. weniger 4 Markpf. nur 7 Lisspf. und 16 Markpf. nimmt.

Pest zu Riga i. J. 1552. In der Ziegelsösen-Rechnung, welche der Rathsherr Nik. Poythuß für jenes Jahr geführt hat, finde ich folgende Stelle: „Anno 52 fort vor pynxten hebbe ben my de mans van der tegelschune geheden Alse pe Roge (Rogen) dure was ich scholde my ouer en erbarmen dat se mi geflaget hebbe ben dat se nicht konden i fulmet Rogen In de ganz stat tho koppe frigen So hebbe ich einen eideren moth 3 fulmet Rogen entsettet dat ich de Lude hebbe vp geholden myt nower noth (mit genauer Noth) do belaueden se my se wolden my ein eider fulmet betalen vor 12 f. Sunder (aber) ich solde my ein wil (eine Weile) entholden wente so lange alse wat vordennen

„mochte

„mochte, ich wolde mynen Rogen wedder vme „In manen do quam dar en pesteleng do storuen „he altonal wech vnd erer weren 12.“

Da ich mich nicht erinnerte, irgendwo von diesem Sterben etwas gelesen zu haben, so glaubte ich, es sei nicht allgemein gewesen. Aber der damalige Altermann der großen Gilde, Vincen-
tius Glandorf gedenkt desselben auch in dem Al-
termanns-Buche, aus welchem wir sehen, daß es die ganze Stadt betroffen hat. Denn er sagt: „Item anno 52 als vns got de Here mit einer harden pestilencie besuchte: So sach idt (sah) es eyn E. rat vnde de oldestenn van vunzen gildestauen Sampt den oldesten des nien huses (des Schwarzen Häupter Hauses) vor gut an dath men de schlitten drunke (Ga-
sterey bey dem Vogelschießen) dit Jar na bliuen lete vnd dat nie huß eine tidlank to slote. — Item denn ersten Dach Juny warth dath Nie huß to geslatenn vnde bleff to wente denn 26 Dach December do warth idt wedder umme op geslatenn.“ — Das Schwarze Häupter Haus wurde nemlich als ein öffentli-
ches Trinkhaus gebraucht, wo die Bürgerschaft sich mit gesellschaftlichen Spielen z. B. auf der Piiskentafel u. d. g. die Zeit vertrieb.

Buke anstatt Bücher, steht in der rigischen Kämmerey- Rechnung v. J. 1413, „wo 3 Frd. „vor permynnt to buken tu den Vicarien“ anzugezeigt werden.

Boch, welches im 3ten Stück dieser Miscellan. S. 561 vorkomt, bedeutet einen Ring. Der Herr Meister Plettenberg verehrte nemlich dem Erzvogte einen Ring mit einem Saphir, zum Beweise seiner Gnade. — Dieses war eine hergebrachte Gewohnheit, und wie der Pastor Joh. zum Dalen in der 1602 auf Jacob von Hoffe gehaltenen Leichenrede anführt, hat Joh. Schöning nicht nur vom erwähnten Plettenberg, sondern auch von dem Meister Berndt von der Borch, und von den Erzbischöffen Michael Hildebrand und Kasper Linde, dergleichen Ringe erhalten; denn von allen diesen war er in dem Amte eines Erzvogtes bestätigt worden.

Kotbeer anstatt rothes Bier (oder braunes Bier, wie es in einigen Gegenden Deutschlands heißt) kommt in der rigischen Kämmerey- Rechnung v. J. 1555 vor, und wird zum Unterschiede von Wittebeer oder weissen Bier also genannt. Folglich hatte man damals sowohl Weizen- als Gerstenbier in Riga. Letzteres scheint

ersteren

ersteren nachgestanden zu haben: denn die Tonne Wittebeer trug $\frac{1}{2}$ Mark Accise, Kotbeer nur 6 Schillinge oder $\frac{1}{2}$ Mark.

Persenn bezeichnet vermutlich eine Scheune. In dem Ebbuche der Stadt Pernau finde ich bey d. J. 1524 folgende Anmerkung: „Im Jare 1524 Frigdages na Sanct Bartholomei des morgens tho dren vrun entstund auermals ein grusam fuer dath lechtern ahnn twe Derns (Dirnen) do vorbrande auermals de thornn vnd Kerke twe spizenn de stunden (fosten) auer twedusent mark, Inn disse brande vorbrande dath Radthuſ oſt de beidenn flas persenn (Flachsscheunen) dat gewelfte Inn der kerken vel darſl (zur Erde) de flocken vnd seiger worden vth der erde mitb bodroßnisse gegrauen.“ — Das wiederholt vorkommende Wort auermals veranlaßt mich, hier von den vielen traurigen Schicksalen der Stadt Pernau, doch nur zu einem kurzen Ueberblick, etwas zu erwähnen. Den von Feuer und Feinden erleideten Verheerungen ist es beyzumessen, daß man so wenig alte Nachrichten dort antrifft. Denn 1488 am Gertruden Tage brannte fast die ganze Stadt ab; 1513 Sonntags vor Pfingsten, in der Nacht, verbrannte die Stadt von der Karry-Pforte an bis an die Schloßpforte, nebst Kirche,

Thurm u. s. w. Der Brand v. J. 1524 wurde oben angeführt. Im J. 1533 kam den Sommer hindurch etlichemal Feuer aus: dasselbe ging von der Karry-Pforte bis ans Schloß; auch das Rathaus und die Goldstube wurden ein Raub der Flamme, in welcher auch 34 Menschen umkamen. Ein Balbiergeselle und eine Magd hatten das Feuer immer angelegt, hierzu waren sie von einem Pfaffen, Joh. Drosse, welcher Kirchherr zur alten Pernau, aus Westphalen gebürtig, und der Bastart von einem Drost von erkauf worden. Alle 3 Mordbrenner wurden eingezogen, und an 3 Pfosten zu Tode geschmaucht. — Auch durch Krieg erlitt die Stadt östere, garn manche schwere Veränderungen. Denn 1268 wurde sie von dem litthauischen Fürsten Tramat zerstört; 1561 den 2 Dec. kam sie unter Polen, und am 4 Jun. 1562 unter Schweden, dann 1565 wieder unter Polen. Darauf wurde sie 1566 von den Schweden belagert; am 9 Jul. 1575 von den Russen erobert; 1577 von den Schweden ausgeplündert; 1579 und 1581 von den Schweden belagert. Sie kam 1582 unter Polen, 1600 unter Schweden, aber am 6 Aug. 1710 unter Russland, und zugleich von dieser Zeit an zur Ruhe.

Vredeschepe heißen Schiffe welche man gegen die Seeräuber aussandte. Im J. 1431 bes-

unrus

unruhigte der König von Dänemark die Øfsee; daher rüstete Riga zur Sicherheit der Seefahrer, auch Schiffe aus; denn ich finde: „246 mrk 3 frd. „2 f. gedan (eingehändigt) Hern Reynolden vnd „Hern Frederich to vthredinge der Bredeschepe do „de zee Rouer de Scheppe tor pernouwe nemen.“ Dieser Streit wurde vermutlich 1432 begelegt; denn ich finde, daß Reynolt Saltrump an den Hrn von Riga und den Meister gesandt wurde, „um „breue an den konigh to dennemarken.“

Lantschedinge d. i. Gränzberichtigung. Dieses Wort finde ich in der rigischen Kämmerrey-Rechnung v. J. 1435. Die Stadt war nemlich mit dem Orden wegen ihrer Gränze in Streit gerathen, welcher sehr heftig gewesen seyn muß, weil man zu dessen Beylegung sich Abgeordnete vom Erzbischoffe, dem Bischoffe zu Dörpt, und dem Magistrate daselbst, erbeten hatte. Die hieher gehörigen Stellen will ich anführen:

„346 mrk 3 frd. 3 f. vorhert an allerley vnkosten, also de guden lude vnses Hern van Nige (die gewöhnliche Benennung des Erzbischöfes) des Hern van Derde vnd de Radt van Derbt hir weren to dem ersten Dage de geholden wordt tusschen (zwischen) dem orden vnd der Stadt.

238 mrf 5 f. vortheret vp den andern dage
de tusschen dem orde word geholden vnd
der Stadt up der hilgen dreualdicheit
dage mit den guden luden de dar to ge-
eyschet weren (Eschen heisst fodern, hier
bitten).

116 mrf uthgegenen dat vortheret wort
alse men de lantschedinge gink.

Es finden sich in den alten Rämmerey-Nech-
nungen noch mehrere Spuren von Begebenhei-
ten, die für Stadt und Land wichtig gewesen
zu seyn scheinen, von denen aber die ließländi-
sche Geschichte schweigt. Es ist zu hoffen, daß
bey fleißiger Durchsicht der Urkunden, noch
manche an das Licht gebracht werden. Einige
Beispiele will ich indessen anführen.

Bey d. J. 1436 finde ich unter andern fol-
gende Ausgaben der Stadt Riga:

75 mrf 2 Dr vortherede Her Herman vof Her
Reynolt saltrump Her Hinrich eppinchu-
sen mit den uth der Meynhet (mit denen
aus der Gemeine) alse to Ronneborgh
vnd to Woldemer to Dage weren.

35 mrf vortherede Her Herman vof vnd
Her Hinrich eppinchusen alse tor dachuart
to Helmede weren.

98 mrf gegeuen Hern Reynolde vor dat volck
to holdende de to dag hyr geladen waren.

20 mrf

20 mrf gedan Her Hinrich eppinchusen to
der soldener (Soldaten) behoff de wedder
uth der Reysen quemen.

304 mrf ghedan Her Herman vof vnd Her
Hinrich Ebbinghusen to der soldeners be-
hoff de binnen der stat weren.

55 mrf 3 f. vorherede Her Herman vof
Her Reynolt saltrump vnd Her Hinrich
wesebom mit ichteswelke (einigen) uth der
meynhet als se to wenden waren.

Diese Sache muß, da sich die Stadt aus Vor-
sicht rüstet, für sie von Wichtigkeit gewesen seyn.

Bor Ostern 1437 ist ebensals eine wichtige
Zusammenkunft in Riga gewesen, deren aber
die Geschichte nicht gedenkt. Von derselben
finde ich:

7 mrf gesant an Wyne vnd hauere des
Bysschoppes boden vnd der Stadt boden
van Darbe vnd der Bysschoppe boden
uth prusen als se hir to dem concilio weren.

7 mrf vortheret an Wyne vnd frude to
tween tiden in gesterige mit den darb-
tesen Boden vp desse selue tüt

ii mrf gesant dem Hern van Rige an wyne
als he to dem concilio hir was

In demselben Jahre wurden noch verschiedene
Tagfahrten gehalten, wovon es unter andern
heißt:

62 mrf

62 mrf 1 s. vortherede Her Meynhart
Bockhen und her Hinrik eppinchusen tor
dachuart tor pernowe

23 mrf 2 s. vortherede Her Hinrik eppinchusen
to helmede tor dachuart

56 mrf 25 s. vortherede Her Hinrik We-
sebom vnd Her eppinchusen tor dachuart
to dem Walke

7 mrf vortherede Her Hinr. eppinchusen tor
dachuart to kokenhusen.

Alle solche Tagfahrten haben doch gewisse Veran-
lassungen gehabt, welche indessen uns jetzt noch
eben so unbekant sind als ihre Erfolge. — Eben
so verhält es sich mit manchen andern in den
Kammerey: Rechnungen vorkommenden Ausga-
ben, z. B. bey d. J. 1455, wo nach Michaelis
vorkomt „7 mrf gegeuen Hinrik dem Bartsche-
rer vor dat he welche gewunde lude gesaluet
„hadde“ (d. i. verwundete verbunden hatte.)
Und bald darauf i. J. 1456 heisst es „6 s vor
„1 tunne beer mit der tunne im groten Orloye
„(Kriege) gedrunken.“ Vielleicht waren zwi-
schen dem Orden und der Stadt, Thaltlichkeiten
ausgebrochen.

Hingegen werden durch die namhaft ge-
machten Rechnungen manche in der Geschichte
vorkommende Begebenheiten bestätigt, z. B.
bey d. J. 1457 wo folgende Ausgabe vorkomt:

„67 mrf

„67 mrf 4 s. vortherede Her Gerwin Gendena
„Her Johan Creros her Joh. Saltrump vnd de
„stad Schriuer tom landesdage bynnen Wol-
„; demar geholden vmmey eyne enyng eyn lande
„to makende.“ Hier wurde der von Arndt 2 Th.
S. 146 u. f. angeführte 10 jährige Bund ge-
schlossen, und mit 55 Siegeln besiegelt. Das
Original desselben ist nicht in Liedland vorhan-
den, sondern nebst andern Urkunden nach Schwe-
den gekommen, wo es Thomas Siarne abge-
schrieben und seinen Collectaneen einverleibt hat,
aus welchen es Arndt abdrucken lies.

Noch will ich von dem merkwürdigen Jahre
1454, da der Erzbischof und der Orden sich um
die Freundschaft der Stadt bewarben, einige
Ausgaben herzeigen:

9 mrf 4 Pfenn. dat Her Cort Bartman vors
terde do he to Lemsel was
1 mrf ghegeuen vor wyn de ghesant ward
des Bischoffes baden also her Jurghen
Perserale vnd Vitinghe
10 mrf gesant dem Bischoff an Win vnd
an Hanere
5 srd. gegeuen deme baden vor den Bress
to Woldemer to bringhende
1 mrf gegeuen eynen gesenden de dat Segel
brachte van Orculle

13 mrf

- 13 mrf 6 ſ vorterde Her Hermen van sunſtern do he den Brefſ halde to Wenden van dem Meyſter
- 14 mrf 3 frd 7 ſ vorterde her Joh. eppin: chusen vnd Her Johan Saltrump do ſo to Treyden weren
- 38 mrf 3 frd 2 ſ vor Wyn vnd frud do Wy vnsen Hern to gaſte hadden
- 57 mrf 12 ſ vortert tom dage to Woldemer dar weren her Joh. Ebbinkhusen Her Joh. van dem Wege vnde Her Johan Saltrump Anno 54 des vridages vor pinxten
- 214 mrf 2 ſ vorterden hir de Hern der Stede Darpt vnd Neuall do ſe hir waren to Joh. hannis bapt' dage Anno 54
- 10 mrf 1 frd 6 ſ vortert do wy den Hern van der Rige to gaſte hadden in dem Sommer
- 239 mrf 7 ſ vorternden Her Hinr. Ebbinkhusen Her Joh. van dem Wege Her Cord Bartmann Hr Joh. Teroß, Her Joh. Saltrump Hinrich Gendena, Goffhalk Bolemann Clawes Donicht vnd Hans Rotendorpp tom landesdage to Woldemer Anno 54
- 56 mrf 6 ſ vorterden Hr Johan Ebbinkhusen vnd Her Johan Saltrump to Eckenhusen An. 54

- 52 mrf 3 ſ vortert als' de Here Meijſter vnsre gaſt was.

Diese zuletzt angeführte Ausgabe bezieht ſich auf die Begebenheit, da die Stadt von dem Meijſter am Ende des Jahres 1454 den Gnadenbrief erhielt, welchen Arndt z Th. S. 150 irrig in das Jahr 1464 ſetzt. Das Original liegt noch im rigischen Stadt-Archiv; aber Arndt hat ſeine Abschrift aus dem Härne genommen, welcher auf Fyfholm, im Archive des Reichskanzlers Orenſtērn, ein anderes Exemplar gefunden hatte. Dieser Gnadenbrief ist „to Rige am „Sonauende vor Martini Epi“ gegeben. Den Inhalt führt Arndt bis auf folgende Stellen richtig an. Nemlich es muß heißen: „Van den „vieff vccarien nach inholde des Sonebreues „ſullen van den Borgern — twe werden gehol: „den, de andern drier wy ſe vortan to holdende „vordregen.“ Ferner soll die Mauer, welche zwischen der Vorburg und der Stadt to muſſende (d. i. aufzumauern ist, wofür Arndt ganz falsch Stadtmauer gelesen hat,) nicht ſünf Ga: den, ſondern ſünf Fuß dic̄ ſeyn „van vieff „voten dic̄.“

VII.

Ein zwischen Russland und Japan
eröffneter Handel.

Obgleich die Hamburgischen Zeitungen schon im April 1794 diese Sache angezeigt haben; so wird es doch nicht überflüssig seyn, sie nach den Briefen welche ich aus Petersburg und Mertschin^{sk} von sachkundigen Männern damals erhielt, hier kürzlich darzulegen.

Vor etlichen Jahren verunglückte ein durch Sturm verschlagenes japanisches Schiff an den Kurilischen Inseln. Durch russische Hülfe wurde die Mannschaft, und darunter der Eigenthümer des Schiffes, ein japanischer Kaufmann, gerettet, dieser letztere auch durch den Sohn des Professors und Bergraths Laxmann, nach Petersburg gebracht, wo man ihn sehr wohl aufnahm. Die Kaiserin ließ sogar in Ochotsk ein Schiff bauen und durch den jungen Laxmann den Japanenser wieder

wieder in sein Vaterland bringen. Dies erregte in Japan ein großes Gefühl: der dasige Kaiser, bey welchem Laxmann sein Geschäfte gut aussrichtete, gestand den Russen die Freiheit zu, jährlich mit einem Schiffe nach Nagasaki zu kommen und Handlung daselbst zu treiben. Geswiss eine bemerkenswerthe Begebenheit! — Swarz wurde in den angeführten Zeitungen gesäusst, die Sache würde von keiner Wichtigkeit seyn, weil Russland dort kein Schiffsbauholz habe. Aber dieses Urtheil verräth einen Mangel an Kentniß. Wie viele Schiffe werden in Ochotsk gebauet, welche das dortige große Weltmeer durchstreifen und amerikanische Inseln und Küsten besuchen! Auch kommt es nicht darauf an, daß der Handel gleich den Augenblick von großer Wichtigkeit seyn müsse: wenn nur erst ein Anfang gemacht ist, so lassen sich almählig wohl größere Aussichten und Vortheile finden.

VIII.

Erklärung über etliche das lemsalische Perpetuum Mobile, oder die dasige Wassermühle, betreffende Anfragen *).

Die im ersten Stücke der neuen nord. Miscellaneen S. 508, ingleichen in deren 6ten Stücke

S. 522

*) Der jetzige Herr Oberconsistorial-Präsident, Graf von Nellin, als Verfasser dieses Aufsatzes, hat zwar bereits dem Herrn Hofrathe und Prof. Lichtenberg eine Antwort auf dessen öffentliche Aufforderung überschickt; da er aber nicht weiß, ob und wenn dieselbe dem lesenden Publikum vorgelegt werden möchte, so sieht er sich veranlaßt, auch in diesen Miscellaneen eine ähnliche Erklärung öffentlich bekannt zu machen. — Uebrigens meldet er mir dabey, daß er suchen wolle, es bey der in Liefland gestifteten gemeinnützigen und ökonomischen Gesellschaft (welche vermöge eines

Ver-

S. 522 mitgetheilten, auch mit einer Abzeichnung versehenen, Nachrichten von dem Perpetuum Mobile zu Lemsal, oder eigentlicher von der dasigen Wassermühle, welche ohne an einem Bach oder Flüßchen zu stehen, immer mahlen kan, hat mehr Aufsehen erregt als ich vermußte. Meine Absicht ist also in so weit erreicht, daß durch das Ableben des Ersfinders, des Schmiedemeisters Heine, seine Erfindung nicht mit ihm zugleich in das Grab gegangen ist: und vielleicht enthält dieses Winken für einen nachdenkenden Kopf, dasjenige zur Vollkommenheit zu bringen, was jener ganz zu vollenden nicht im Stande war.

Außer andern vielfältigen Anfragen und Erfundigungen, finde ich sogar in dem göttin- gischen Taschenkalender vom gegenwärtigen 1797ten Jahre S. 171 eine Erwähnung dieser Mühle, wo ich vom Verfasser, dem dasigen Herrn Hofrathe und Professor Lichtenberg, zur

2

Bei-

Vermächtnisses des verstorbenen Naths Peter Blankenhagen, jährlich die Zinsen von 4000 Thalern Alberts zu gemeinnützigen Dingen verwenden kan) dahin zu vermitteln, daß auf die völlige Ausführung der in Lemsal erfundenen Mühle eine ansehnliche Belohnung gesetzt werde.

Anmerk. des Herausg.

Beantwortung einiger Fragen und gedäuserten Zweisel aufgesodert werde: über welche ich mich zu erklären verbunden zu seyn glaube. Ich seze sie nach der Reihe hieher, und füge sogleich meine Beantwortung hinzu.

1. Wie lange ist die Mühle gegangen, ehe die verquollenen Röhren die eisernen Reife gesprengt haben?

Antw. Sie ist 4 oder wo ich nicht irre 5 Tage gegangen, aber jeden Tag nur etwa ein Paar Stunden: denn die Pumpenröhren wichen aus ihren Stellen und Verbindungen, saugten am Ende nicht hinlängliches Wasser in die Höhe, und das Werk mußte für diesen Tag stehen bleiben, bis man zum folgenden Tage alles wieder in Ordnung gebracht hatte. Hierzu gesellte sich die letzten Tage noch der Umstand, daß die Nasse die Röhren so angequollen hatte, daß meist alles Eisenwerk zersprengt war.

2. Ob ich mit eigenen Augen die Mühle im Gange gesehen habe, indem solches aus den Nachrichten nicht deutlich erhelle?

Antw. Ich selbst habe sie gehen gesehen: denn ich wohne 4 Meilen von Lemsal; und da ich zufällig hörte, daß die Mühle in Bewegung sey, so reiste ich dahin; fand auch das Werk bereits in vollem Gange, und man sagte mir, daß es vor meiner Ankunft schon eine Stunde gegangen

gen sey. Die Röhren fand ich stark angequollen, das Eisenwerk gesprengt, und manches war mit Stricken wieder zusammengebunden und nachgeholfen. Ein Paar Pumpen waren schon aus ihren Stellen gewichen, und die übrigen wichen in meiner Gegenwart auch bald aus ihren Verbindungen. In meinem Beyseyn ging und mahlte die Mühle mit beiden Mahlgängen noch eine halbe Stunde, sehr gut und ordentlich, durch ihre eigene Kraft: alles ging dabei aufrichtig zu, ohne irgend eine andre Nachhilfe oder Taschenspielerey. Weil berührtermaßen die Pumpen nachgerade ihren Dienst versagten, so wurde erst ein Mahlgang angehalten, und nach einer guten Weile blieb der zweyten von selbst stehen. Auf mein Bitten suchte man die Ordnung wieder herzustellen: Diese konte aber sobald nicht bewerkstelligt werden. Der Erfinder war verdrüßlich; einen fremden ungebetenen Zuschauer gehabt zu haben. Er nahm sich vor, Messing statt des Eisenwerks zu gebrauchen, weil letzteres nicht stark genug sey, und er es schon oft habe ummachen müssen; zugleich betheuerte er, keinen fremden Zuschauer wieder zuzulassen, bis sein Werk in untadelhaftem Stande seyn würde. Indessen war ich begierig, den Gang der Mühle noch weiter zu sehen: ich drehte daher das große Wasserrad mit meinen Händen ganz allein, und brachte

das ganze Werk mit beiden Mahlgängen einige Minuten lang in vollen ordentlichen Gang, ohne mich dabei äusserst anzustrengen oder sonderlich zu ermüden. So viel ich erfahren habe, ist die Mühle nach dieser Zeit nicht wieder gegangen; und nicht gar lange nachher starb der Schmid Heine.

3. Wer diese Mühle sonst noch hat gehen gesehen? ob diese Leute noch leben, und was es für Leute sind?

Antw. Ich fand dort den Schmid Heine selbst, seine Frau und einige seiner Schmiedegesellen. Wo diese Leute nach dem Tode des Erfinders hin gekommen sind, habe ich nicht erfahren können. Ausser mir haben auch mehrere andre Personen die Mühle zwar mehrmals gesehen; ob aber ausser mir und den berührten Augenzeugen, auch andre Leute die Mühle im Gange gesehen haben, ist mir nicht bekannt. Wenigstens liebte Heine keinen fremden Zuschauer: und ich mußte mich wirklich zudrängen. Er sagte, Tadler habe er genug gefunden, aber keinen vernünftigen Rath gehört. In dem Städtchen Lemsal bekümmerte man sich um diese Sache sehr wenig; und man glaubte sich berechtigt den ehrlichen Heine zu verlachen.

4. Wie war es möglich, daß in einem Lande wie Liesland, so nahe bey einer großen Handelsstadt,

stadt, und unter einer so weisen Regierung, sich Niemand fand, nicht einmal eine Gesellschaft, die dem Manne auf Spekulation ein Paar hundert Thaler vorgestreckt hätte, wenn er (wohl zu merken) dieses Geld verlangt hätte, nicht etwa erst eine solche Maschine zu Stande zu bringen, sondern einer bereits völlig zu Stande gebrachten, blos mehr Stärke und Dauerhaftigkeit zu geben?

Antw. Nach der Absicht des Erfinders war seine Arbeit nur wenigen Personen bekannt: und weil er dennoch sich manchen kränkenden Beurtheilungen ausgesetzt sahe, so wurde er immer zurückhaltender. Er war ein Biedermann, der im Stillen ohne Prahmerey sein Wesen trieb, und wenig Worte brauchte. Wer ihn um etwas fragte, den führte er entweder kurz ab, oder er zeigte auch stillschweigend was man wissen wolte. Das Publikum nahm also wenig Notiz von der Sache, und die nachtheiligen Urtheile der Müller und Kunstrichter bewogen es, sich noch weniger um die Sache zu bekümmern. Ich habe sogar nahe Nachbarn von Lemsal gesprochen, die von der Existenz dieser Mühle gar nichts wußten. Andere behaupteten daß ein solches Werk gar nicht thunlich sey, weil sonst die alten Leute, die doch auch Verstand gehabt hätten, dergleichen gewiß schon längst er-

dacht haben würden. An eine Unterstützung oder Vorstreckung war also gar nicht zu denken. Meister Heine nahm es mir sogar übel, als ich ihm sagte, daß ich mich bemühen wolle, eine Subscription für ihn zu veranstalten. Er erklärte sehr ernstlich, keinem Menschen lästig fallen zu wollen; und das Geschenk des Herrn Gouverneurs, als derselbe die Mühle besahe, habe er zwar von einem solchen hohen Gaste anzunehmen sich nicht weigern können, es habe ihn aber verlegen gemacht, und sey ihm unangenehm gewesen. Ich sagte ihm, daß der Hr. Pastor Hupel die Sache der petersburgschen ökonomischen Gesellschaft, deren Mitglied er sey, unterlegt hätte, und daß eine Unterstützung von dort aus vielleicht nicht unmöglich wäre; worauf er erwiederte, daß er von einer zum gemeinen Besten vereinigten Gesellschaft eher etwas zur Ausführung einer gemeinnützigen Sache annehmen würde, als von einigen Privatpersonen, die ihre Gaben als Almosen betrachten, und sich für berechtigt hielten für ihr Geld als leserley Historien zu machen: aus diesem Grunde wollte er einzelnen Personen keine Verbindlichkeit schuldig seyn.

5. Wie war es möglich, daß über den Nachlaß eines so betriebsamen Mannes ein Konkurs

Kurs entstehen konte, da er eine Mühle erfunden hatte, die in kurzer Zeit alle andere Mühlen, und alle Maschinen die durch Bäche und Ströme und Wind und Thiere in Bewegung gesetzt werden, ja die Dampfmaschine selbst, verdrängt haben würde? Denn seine Mühle konte ja über und unter der Erde, auf Bergen und in Bergwerken, und wo es sonst nur Ziehbrunnen oder stehendes Wasser giebt, angelegt, und im Winter, so wie jede andere Werkstatt, mit geringen Kosten gegen das Einfrieren gesichert werden.

Antw. Weil der Erfinder zwar ein geschickter Grobschmid, aber ein blos empirischer Mechaniker war, der nicht einmal eine erträgliche Zeichnung machen konte, sondern wie er sich ausdrückte, seinen Plan und seine Berechnung im Kopf hatte, so war er in der Nothwendigkeit, seine Mühle mehrmals umzuarbeiten; bis sie die letzte Gestalt erhielt. Natürlich raubte dieses Zeit und Geld: seine Schmiedeprofession wurde oft genug versäumt, und seine Dekomie gerieth in Zerrüttung, so daß nach seinem Ableben ein Konkurs nicht zu vermeiden war. Ich glaube gewiß, daß für das Geld so diese Mühle ihm gekostet hatte, seine erste Rossmühle sehr vollständig wieder hätte hergestellt werden können.

können. Nun ist aber alles in den Händen eines Tönnemachers, der das Eisenwerk und manches Uebrige davon verbraucht und zerstückt hat, und von der Mühle ist jetzt wenig mehr bey sammen.

Ich habe selbst keine gründlichen mechanischen Kenntnisse, um die Urtheile der Kunstverständigen zu widerlegen; welche die ganze Sache für ein unausführbares Werk erklären: wie solches unter andern auch, auf die schon berührte Unterlegung des Herrn Pastors Hupel, die kaiserliche freye ökonomische Gesellschaft in Petersburg gehan hat, als wovon man in der deutschen Auswahl ihrer Werke eine Anzeige findet. Dieses machte mich für meine Person auch unschlüssig, dem Erfinder aus meinem Beutel einen Vorschuß zu geben, zu dessen Annahme ich, mit aller Schonung seiner Delikatesse, doch vermutlich Mittel und Wege gefunden hätte. Und so starb er, ohne daß sich jemand gefunden hat, der dieses Werk fortzufegen geneigt gewesen wäre. Es thut mir aber immer wehe, wenn man den ehrelichen Heine für einen Fantasten erklärt. — Als ein Laye in der Kunst, urtheile ich blos nach dem was ich selbst mit eigenen Augen gesehen habe, und denke daß ein solches Werk, welches in meiner Gegenwart wohl eine halbe Stunde mit beiz

den

den Mahlgängen durch seinen eigenen Trieb sehr ordentlich und untadelhaft ging und mahlte, auch immer gehen müsse, wenn das Pumpenwerk, welches immer sehr bald wandelbar wurde, dauerhafter eingerichtet würde. Ist denn nicht schon mancherley erfunden worden, an dessen Möglichkeit man zuvor zweifelte? Vielleicht tritt noch Einer auf, der an diese Erfindung die letzte Hand legt: und ich müßte mich dann glücklich schäzen, durch meine öffentlich bekant gemachte Nachricht die Veranlassung dazu gegeben zu haben. Kolzen den 2ten Januar 1797.

Ludw. Aug. Mellin.

IX.

Botanisches Namensverzeichniß der in
Liefland einheimischen Holzarten,
mit ihren verschiedenen
Benennungen*).

Hier liefere ich eine Anzeige der hiesigen Holzarten, mit ihren lateinischen Namen nach Linnae, und mit den deutschen nach Burgsdorf; dazu seze ich (vorzüglich zum Gebrauch für Ausländer welche sich in Liefland oder Russland aufzuhalten) auch die in Liefland gewöhnlichen deutschen, dann die ehstnischen, und endlich die russischen

*) Aus der Feder des Herrn Majors von Pischölkors zu Nuttgser, welcher sich schon durch sein Buch von der Branteweinbrennerey bekannt, und um seine Landesleute rühmlichst verdient gemacht hat.

schen Benennungen. Bey Holzarten von denen mir weder die beiden letztern, noch ein abweichender deutscher Provinzial- Name bekant waren, schränke ich mich blos auf die zwey ersteren ein. Die Anzahl der Nummern ließe sich leicht vermehren, sonderlich durch die in neuern Zeiten an verschiedenen Orten einheimisch gewordene ausländischen Holzarten: doch trug ich Bedenken solche Fremdlinge schon unter die wirklich einheimischen zu setzen.

Zur Ersparung des Raums bediene ich mich folgender drey abgekürzter Wörter: liefl. bezeichnet die in Liefland gebräuchlichen deutschen Namen; aber ehstn. die ehstnischen, und russ. die russischen. Diese letzten schreibe ich mit lateinischen Buchstaben, sonderlich weil nicht jeder Forstliebhaber die russischen kennt; nur muß ich um der richtigern Aussprache willen berühren, welche Buchstaben ich an die Stelle der ganz eigenen russischen gesetzt habe, nemlich 1) das Schiwerre oder gelinde sch, schreibe ich sh; 2) anstatt des Semla oder des gelinden s, sonderlich wenn es in der Mitten vorkomt, seze ich s; 3) hingegen anstatt des Slowo oder des schärfen s, seze ich immer das lange lateinische l; 4) das Jerui ist bey mir u; 5) das Ju schreibe ich ju; und 6) anstatt des Buchstabens Ja seze immer ja.

Mr. 1.

Nr. 1. *Acer Platanoides*, der Spitzahorn; ließl. die Lehne; ehstn. Wahtra pu (lies Wachtra pu) russ. Klen tschinaropodobnii. — Anmerk. Alle Ahorne heißen im Russischen Klen, auch Javor.

2. *Andromeda polifolia*, die rosmarinblättrige Andromeda; ließl. wilder Rosmarin; russ. Bolotnaja bülina, auch Diwüi rosmarin.

3. *Arbutus Vva ursi*, der Bärenbeerstrauch; ließl. Steinbeere; ehstn. Lillakad, auch Lims mokad, oder Linnomarijad; russ. Toloknjanka, oder Toloknannik, auch Wodjaniza, oder Jagoda medveshja.

4. *Artemisia abrotanum*, die Stabwurz; ließl. Aberraute; ehstn. Aberautid; russ. Boshje derewo.

5. *Berberis vulgaris*, der Berberisbeerstrauch; ließl. Berberizen, auch Barberizen; ehstn. Par beritsid; russ. Barbaris, auch Kisloi tern.

6. *Betula alba*, die gemeine Birke; ließl. Birke; ehstn. Rast; russ. Beresa.

7. *Betula nana*, die Zwergbirke; ließl. Sumpf- oder Morast-Birke; ehstn. So-Rast, auch Tarne pu; russ. Beresa matoroßlui.

Anmerk. Die Hangelbirke nennt der Ehste Leina-Rast, und die Ackerbirke Arros Rast.

8. *Betula Alnus*, die gemeine Eller; ehstn. Sanglep; russ. Olcha, auch Olchomoje derewo.

9. *Betula Alnus incana*, die weiße Eller; ehstn. Lep; russ. Olchina.

10. *Corylus Avellana*, Haselstrauch; ließl. Nussstrauch; ehstn. Sarra; auch Pähkle (sprich Pähkle) pu; russ. Leschtschina, oder Lesnüt ore-schina, auch Oreschnik.

11. *Corylus sativa*, Lambertsnuß; russ. Woloskoi orech.

12. *Crataegus oxyacantha*, der gemeine Weißdorn; ließl. Hagedorn; ehstn. Wiir pu, oder Lämme pu, auch Mähkmarjad (sprich Mähkmarjad) russ. Bojarina, oder Bojaräschnik, oder Glat, oder Grod, auch Mutschnüi stern, und Dermina.

13. *Daphne mezereum*, gemeiner Kellers hals; ließl. Zeidelbast; ehstn. Vlaissine; oder Vlassina pu; russ. Jagodki, oder Woltsches perer, auch Woltschje liiko.

14. *Erica vulgaris*, die gemeine Heide oder Haide; ehstn. Rammarik; russ. Weresk, oder Weresen, auch Weresowez.

15. *Erica tetralix*, die Sumpfheide.

16. *Euonymus europaeus*, das gemeine Pfaffenhübchen; russ. Beresklet, oder Wereskles, oder Brusklet, oder Shigalok, auch Kisljanka.

17. *Fraxinus excelsior*, die gemeine Esche; ehstn. Saar; russ. *Jasen wifokii*, auch *Javor*.
18. *Hippophae rhamnoides*, der weißblättrige Seekreuzdorn.
19. *Juniperus communis*, gemeiner Wacholder; ließl. Wachholder; ehstn. Raddakas; russ. *Mosjchewetnik*, oder *Mosjchewelowje dremo*, auch *Jalower*.
20. *Ledum palustre*, der Kühnpost; ließl. Porsch; ehstn. Porsad, auch *So faelad*; russ. *Bagulnik*, oder *Bagun*, auch *Klopownik balotnii*.
21. *Lonicera Xylosteum*, die gemeine Heckenkirsche; ließl. Striesenholz; ehstn. Rukke pu, oder Rukke *kuusma* pu; russ. *Shimolost*, oder *Shimolost kostewataja*, oder *Sobatschja wischnja*, auch *Duschewnoje derewo*.
22. *Myrica gale*, Gärbermyrte, ließl. Talgbusch; russ. *Weresk jagodnii*.
23. *Pinus sylvestris*, die gemeine Kiefer; ließl. Tanne; ehstn. *Män*; russ. *Sofna*.
24. *Binus cembra*, die Zirbelkiefer; ließl. russische Ceder; russ. *Kedr sibirkii*.
25. *Pinus Abies* (du Xoi nennt sie *Pinus picea*) die Fichte; ließl. Grähnbaum; ehstn. *Kuust*; russ. *Jel*, oder *jelomoje derewo*.
26. *Populus alba*, die Silberpappel; russ. *Topol*, oder *Topolja*.

27. *Populus tremula*, die Bitterpappel; ließl. *Aespe* oder *Espe*; ehstn. *Aarw*; russ. *Qsina*, oder *Osika*.
28. *Populus nigra*, die gemeine Pappel; ehstn. *Künápae pu*, auch *Saksama Aarw*; russ. *Osokor*, oder *Osokorina*.
29. *Potentilla fruticosa*, der Griensingstrauch; ehstn. *Kannarpik*; russ. *Tawoloschnik kustowatli*, auch *Kuril'skii zschai* (d. i. Kurilischer Thee.)
30. *Prunus domestica*, die Bauer-Pflaume; ließl. Pflaume; ehstn. *Plumi pu*; russ. *Sliwa*, oder *Sliwnik*.
31. *Prunus insititia*, die zahme Schlehen; ließl. Kreken; ehstn. *Krekli pu*; russ. *Lesnaja sliwa*, oder *Wischnaja priiwnaja*, auch *Ter-novaja jagoda*.
32. *Prunus cerasus*, der Sauerkirschenbaum; ehstn. *Kirsi pu*; russ. *Wischna*, auch *Wischnewoje derewo*.
33. *Prunus Padus*, die gemeine Traubenskirsche; ließl. Faulbaum; ehstn. *Tomikas*; russ. *Tscheremucha*, oder *Tscheremcha*.
34. *Pyrus communis*, der gemeine Birnbaum; ehstn. *Pirni pu*; russ. *Gruscha*.
35. *Pyrus malus sylvestris*, der Holzäpfelbaum; ließl. Buschäpfel; ehstn. *Mets-Auna pu*; russ. *lesnaja jablon*.

36. *Quercus robur*, die Traubeneiche; ehstn. *Tam*; russ. *Dub*, oder *Dubina*.

37. *Quercus foemina*, die Stieleiche.

38. *Rhamnus catharticus*, der gemeine Kreuzdorn; ehstn. *Tirna*; oder *Ritse pu*; russ. *Pridorofnaja igolka*, oder *Shester*, oder *Bergatina*, auch *Thenna*.

39. *Rhamnus frangula*, *Pulverholz*; liest. *Läuseholz*; ehstn. *Paaks pu*, oder *Paaksma pu*; russ. *Kraschina*, oder *Krjutschina*, auch *Wolfsbäum jagodit*.

40. *Ribes rubrum*, der wilde rothe Johannisbeerstrauch; ehstn. *Metsa jani Sästra* (oder *Sästra pu*) russ. *Smorodnik krasnaja*.

41. *Ribes alpinum*, der Straußbeerenstrauch; ehstn. *Sarraka marjad*; russ. *Smorodina dikaja*.

42. *Ribes nigrum*, der schwarze Johannisbeerstrauch; liest. *Bocksbeere*; ehstn. *Must Sästra*; russ. *Tschernaja Smorodina*, auch *Kupina*.

43. *Ribes Uva crispa*, der wilde Stachelbeerstrauch; ehstn. *Tikli marja pu*; russ. *Krifchownik dikii*.

44. *Rosa*, der Rosenstrauch; ehstn. *Ross pu*; russ. *Rosa*.

45. *Rosa canina*, die blaße Geldrose; liest. *Hambutte*; ehstn. *Orjawits*; russ. *Schipok*, auch *Schipownik*.

46. *Rubus fruticosus*, der hohe Brombeerstrauch; russ. *Jeshevika*, auch *Oshina*, oder *Oshnik*.

47. *Rubus caesius*, die Ackerbrombeere; liest. *Ackerbeere*; ehstn. *Pöld-murrakad*; russ. *Knjasbeniza*, oder *Knjaschnika*.

48. *Rubus saxatilis*, Schellbeere; ehstn. *So-murrakad*; russ. *Kostjanika*, oder *Kostjanniza*.

49. *Rubus idaeus*; Himbeere, liest. *Mahlsbeeren*, zuweilen *Madbeeren*; ehstn. *Waars marjad*; russ. *Malina*.

50. *Salix triandra*, die dreysadige Buschweide.

51. *Salix pentandra*, die Lorbeerweide.

52. *Salix vitellina*, die gelbe Baumweide; ehstn. *Wälja pao*.

53. *Salix amygdalina*, die Mandelweide; ehstn. *Wessi pao*.

54. *Salix fragilis*, die Knackweide; russ. *Werba lankaja*.

55. *Salix helix*, die gelbe Strauchweide.

56. *Salix alba*, die weiße Weide; ehstn. *Säksa pao*; russ. *Werba*.

57. *Salix viminalis*, die Korbweide.

58. *Salix caprea*, die Saalweide; ehstn. Pold pao; russ. Werba kosja, auch Losja kosja, auch Werbolos, oder Werbolownik.

59. *Salix acuminata*, die Werftweide.

60. *Salix arenaria*, die kleine Sandweide; ehstn. Hanni pao; russ. Wjatla.

61. *Salix purpurea*, die rothe Bandweide; ehstn. Punna pao.

62. *Salix rosmarinifolia*, die Rosmarineweide; ehstn. Hanni pao.

Ammerk. Alle alte Weiden heißen im Chinesischen Kämmelgas, und im Russischen Werba oder Rokita; die kleinen oder jungen aber im Chinesischen Pajo oder Pao und im Russischen Iwka, auch Iwuschka.

63. *Sambucus nigrae*, der schwarze Hollunder; liefl. Blieder; ehstn. Roera dispu, auch Saksuma lodja pu; russ. Busina tschernaja, auch Bus, oder Pischtschalmik, oder Wchrastije, oder Sambukowoye derewo.

64. *Solanum dulcamara*, Alspanke; liefl. Mäuseholz, auch steigender Nachtschatten; ehstn. Mooga willad, auch Ma witsad; russ. Naschtschnaja sten, oder Solnetchnik, oder Podsolnetchnik, oder Paslion, oder Poslen, oder Pesit gorsd, auch Sladko gorko.

65. *Sorbus aucuparia*, der Vogelbeerbaum; liefl. Pielbeere; ehstn. Pihlakas (sprich Pichlas kas) russ. Rjabina ptzelomaja.

66. *Syringa vulgaris*, der blaue spanische Blieder; liefl. Syrenen; ehstn. Sireni pu; russ. Siren, auch Busok sadowüi.

67. *Tilia europaea*, die räuchblättrige Sommerlinde; liefl. Linde; ehstn. die ältere Perna; oder Perna' pu, auch Nine pu, die junge Löhmus (sprich Löchmus) russ. Lipa.

68. *Ulmus campestris* die glattrindige Ulme; liefl. Rüster; ehstn. Jallakas; russ. Ilem, oder Iina, oder Bereft, auch Bereftina.

69. *Ulmus sativa*, die rauhrindige Ulme; ehstn. Rünna pu; russ. Wjas.

70. *Vaccinium myrtillus*, der Schwarzbeldbeer-Strauch; liefl. Blaubeere; ehstn. Mussitikud, auch Somarjad; russ. Tscherniza, auch Tschernika.

71. *Vaccinium uliginosum*, der Trunkelbeerstrauch; liefl. weiße Blaubeere; ehstn. Simnikud, auch wie die gleich vorhergehenden, Somarjad; russ. Pjaniza (sprich Pjaniza) auch Golubika, oder Golubiza, oder Gonobol, oder Gonobobel, und Gonoholei.

72. *Vaccinium vitis idea*, die Preufselbeere; liefl. Strickbeere; ehstn. Pohlakad (sprich Pochlakad) russ. Brusniza, auch Brusnika.

73. *Vaccinium oxycoccus*, die Moosbeere, ehstn. *Krahsbeere* (eigentlich *Kranichsbeere*) ehstn. *Kurre marjad*, auch *Jöhwikad* (lies *Jöchwikad*) oder *Jöhwikud*; russ. *Kljukwa*.

74. *Viburnum opulus*, der gemeine Schwälenbeerstrauch; liefl. *Wasserhollunder*; ehstn. *Lodja pu*, auch *Roera dispu*; russ. *Kalina*, auch *Kalinnik*.

X.

Anzeige einiger auffallend verschiedenen Kaufpreise in Lief- und Ehfstrand seit den letzten 40 Jahren.

Den namhaft gemachten Zeitraum nemlich v. J. 1756 bis 1796 wähle ich, weil bis zu demselben die beiden Herzogthümer Liefstand und Ehfstrand, oder die jetzigen Statthalterschaften Riga und Reval, sich von allen ehemaligen durch Krieg und Pest erlittenen Verwüstungen völlig erholt hatten, nun einen glücklichen Feldbau und Handel trieben, auch überall, wenigstens dem äußern Anschein

Anschein nach (obgleich nicht bey allen Bauern) ein verhältnismässiger Wohlstand verbreitet ist. S zwar misglückte auch während dieser Zeit der letzten 40 Jahre, zuweilen ein Theil der Aerndte; oder Vieh- und Pferdesseuchen erregten eine Verlegenheit: doch hatten solche Zufälle auf das Ganze selten einen merklichen, aber durchgängig einen nur kurz dauernden Einfluss; vielmehr scheint der Wohlstand, welcher gleich mit dem Aufange der russischen Oberherrschaft unter dem Kaiser Peter I (so weit es damals die vorhergegangenen Verwüstungen gestatteten) eine glückliche Morgenröthe zeigte, aber gegen das Jahr 1756 zu einer beträchtlichen Stärke gediehen war, in der darauf folgenden Zeit sich theils im Gleichgewichte erhalten, theils noch vermehrt zu haben.

Daß höher steigender Wohlstand eine Theuerung mancher Produkte und Lebensbedürfnisse nach sich ziehen könne, wird denjenigen nicht bestreiten, der dem gewöhnlichen Laufe der Dinge nachzudenken gewohnt ist. Aber auf der andern Seite mag vermutlich mancher auswärtige Leser fragen, wenn er durch die folgendergetreuen Angaben und Darstellungen findet, daß viele Dinge jetzt 2 bis 4 oder noch mehrmal theurer sind als vor 40, oder wohl gar noch erst vor

15 Jahren, und daß folglich die Verschiedenheit der Kaufpreise mit dem almählichen Wachsthumus des Wohlstandes durchaus in keinem Verhältnisse zu stehen scheine. Leicht läßt sich ermessen, daß hier mehrere Ursachen zusammentreffen, welche die Vertheuerung können bewirkt haben: unter andern die hin und wieder bemerkte Menschennehrung; die Verschiedenheit der Münze; der zunehmende Kurus; die Erhöhung der Zölle; die grosse Anzahl der Stadtbewohner seit der eingeführten Statthalterschafts-Verfassung; die Beschaffenheit des Handels; die jetzige Vielheit der Kaufleute und Krämer, u. d. g. m. Inzwischen werden viele Lief- und Eßländer, so oft sie die gegenwärtigen Kaufpreise gegen die vormaligen halten, zwar über die Verschiedenheit erstaunen; aber sich kaum überreden, daß dieselbe hinlänglich aus den berührten Ursachen könne hergeleitet und erklärt werden, sonderlich in Hinsicht auf solche hiesige Produkte, welche seit eben so reichlich oder gar noch häufiger als vorals gebauet, und gar nicht oder blos in unbedeutenden Quantitäten nach andern Ländern versucht werden. Aber pflegen denn solche nicht auch gemeinlich theurer zu seyn, wenn viele andre durch eine starke Ausfuhr oder durch häufigen Verbrauch in ihren Preisen steigen? — Jedoch erwarte man hier überhaupt keine Erhöhung

der vermutbaren Wirkursachen unserer jetzigen höhern Kaufpreise: sondern blos, was die Ueberschrift ankündigt, nemlich eine Anzeige ihrer Verschiedenheit. Hierbey erhält den ersten Ueberblick billig

das Geld.

Um d. J. 1756 und noch eine geraume Zeit nachher, sahe man in Lief- und Eßland blos Silber- und Kupfermünze. Ihre zuweilen erlitteue Veränderung äusserte keinen sichtbaren Einfluß. Zwischen beiden Münzsorten machte man im Handel und Wandel gar keinen Unterschied; der Bauer bekam für seine Produkte in den lettischen Kreisen harte Albertsthaler, in den übrigen aber silberne Rubel, oder auch überall Scheidemünze von Silber und von Kupfer: kein Mensch dachte damals an ein Aufgeld (Algio). Nur durfte kein Capital in Kupfermünze abgetragen werden: keineswegs als hätte man einen Unterschied im Werthe angenommen, sondern weil das Zählen und Transportiren mit zu vieler Unbequemlichkeit würde verknüpft gewesen seyn. Wer kan etliche Hundert oder Tausend Rubel Kupfergeld leicht zählen und wegtragen? Eben daher wurde jede Schuldverschreibung namentlich auf S. M. (d. i. Silbermünze, unter welcher man immer Rubelfrücke verstand) aber in Lettland

wie noch jetzt oft geschicke, auf Albertsthaler Charte, sonderlich holländische Thaler) aussgestellt.

Zwischen solchen Thalern und den Rubelstücken war damals ein kleiner Unterschied: für einen von den ersten bezahlte man gemeinlich 1 $\frac{1}{2}$ Rubel d. i. 1 Rubel 10 Kopek; und für 100 silberne Rubel kaufte man noch um d. J. 1776 einen Wechsel, der in Leipzig 106 bis 108 Thaler galt.

Hierin ist nun seit einer Reihe von Jahren manche Veränderung vorgesessen. Zwischen unsfern russischen Geldsorten, welche auch in Lettland neben dem Albertsgelde gänge und gäbe sind, und durch das Papiergeld einen beträchtlichen Zuwachs bekommen haben, macht man jetzt einen großen Unterschied. Dieselben sind:

1) Silberne Rubelstücke, deren jedes zwar wie vorher 100 Kopeken gilt, aber im Umwechseln bekommt man dafür 130 bis 148 Kopek Kupfermünze: eben daher erhält jetzt der Bauer für seine Produkte niemals Silber: sondern blos Kupfergeld; und der Kaufmann hat für beide Münzsorten bey seinem Verkauf sehr verschiedene Preise. Für einen Albertsthaler bezahlt man jetzt über 1 $\frac{1}{2}$ bis gegen 1 $\frac{1}{2}$ Rubel S. M. nemlich für 100 Thal. Alb. gemeinlich 130 bis 145 silberne Rubel.

2) Sil-

2) Silberne Scheidemünze von verschiedenen Größen und Werthen. Vormals ist sie nie zur Bezahlung eines Capitals angeboten worden; aber ein Paar neuerliche Versuche haben manche Gläubiger aufmerksam gemacht, und sie veranlaßt von den Schuldern zu fordern, daß sie ihre Schuldverschreibungen nicht schlechthin auf Silbermünze, sondern auf harte Rubelstücke, zu welchen man aber auch die Halbrubelstücke rechnet, auststellen. Inzwischen bekommt man bey einer Umwechselung der silbernen Scheidemünze gegen Kupfergeld, für jeden Rubel ein Aufgeld von 20 bis 30 Kopeken.

3) Bank-Assignationen, welche oft auch Bank-Noten, aber von Einigen aus Misverstände, Banko genannt werden, sind bekanntermaßen unser Papiergeld, doch von mancherley Formen, Größen und Werthen. Für den inlandischen Handel, so wie bey Geldversendungen und Reisen im Reiche, gewähren sie eine große Bequemlichkeit; auch werden sie in allen Kronkassen angenommen. Nur versteht der gemeine Mann nicht genugsam sie zu verwahren, und unverdorben zu erhalten. Man hat sie von 5. 10. 25. 50 und 100 Rubeln: doch stellen sie nur Kupfermünze vor, und werden derselben völlig gleich gerechnet. Wer sie sucht,

der

der bezahlt wohl für jeden Rubel ein Paar Kopeken Aufgeld. Wenn sich aber ein Mangel an Kupfergeld äussert und man darnach sucht, so ist es schon etlichemal geschehen, daß wer eine Bank-Assignation, sonderlich eine große, verwechselen will, für jeden Rubel ein Aufgeld von 2 bis 8 Kopeken hat bezahlen müssen, und zwar, weil scharfe Verbote dawider ergangen sind, gemeinlich unter dem Namen einer kleinen Vergütung für die Mühe bey dem Zählen. In Bank-Assignationen bezahlt man den silbernen Rubel jetzt mit 130 bis 148, aber den Albertsthaler mit 190 bis 215 Kopeken. Für den letztern müssen laut eines vorhandenen Befehls, in den Zollhäusern 250 Kopeken genommen werden. Aber die rigischen Kronsbeamten, deren Besoldungen auf Albertsgeld angefetzt ist, bekommen für jeden Thaler nur 125 Kopek in Bank-Assignationen.

4) Kupfergeld dessen verschiedene Sorten man aus mehrern Schriften kennt, ist unsere eigentliche kleine Scheidemünze. Sie erfordert eine besondre Bemerkung wegen ihres innern Gehalts, welcher den Werth für welchen sie im Umlauf ist, weit übertrifft. Vorzüglich gilt dies von den alten Halbkopekenstücken. Zwar hat die Krone dadurch an ihren Einkünften bisher nichts verloren; aber das Kupfergeld soll wegen seiner

seiner innern Würde von Professionisten häufig eingeschmolzen und verarbeitet, auch nach andern Reichen versührt, aber eben dadurch oft selten geworden seyn. Vormals war das rohe Kupfer auf den russischen Märkten wohlfeil: man kaufte das Pud (das sind 40 russische Pfunde) für 10 bis 12 Rubel. Da die sämtlichen Bergwerksbesitzer der Krone einen Theil von ihrem rohen Kupfer abgeben müssen, und zwar das Pud für 5 Rubel, so hat die Krone aus jedem solchen Pude für 16 Rubel Münze prägen lassen, und dabey beträchtlichen Vortheil gefunden. Aber nun wird das Pud rohes Kupfer auf den Märkten mit 18 bis 20 Rubeln bezahlt. Jetzt (da ich dieses schreibe) versichert man allgemein, es solle um dem bisher verspürten Mangel der kleinen Kupfer- oder Scheidemünzen abzuhelfen, vielleicht auch das Einschmelzen und Versenden nach andern Reichen, zu verhindern, neues Kupfergeld geprägt werden, welches vermutlich dem gegenwärtigen Marktpreise des rohen Kupfers mehr angemessen seyn wird. — Am seltensten sind bisher oft die Halbkopekstücke als die kleinste Scheidemünze, gewesen (Denn die Polusken oder Viertelkopeken sahe man niemals häufig.) Aber dies hat unter andern in vielen Kirchen, sonderlich auf dem platten Lande, eine Verringerung der Einkünste nach sich gezogen, weil es den Leuten an kleinen

kleinen Gelde fehlte, um es in den Klingelbeutel oder auch in die Armenbüchse zu werfen. Gleichwohl haben die Kirchen durch die jetzigen hohen Preise des Weins und anderer Bedürfnisse, um gefahr drey- oder viermal mehr Ausgaben als vor 20 Jahren.

Die Landgüter.

Von jeher hat man die ließ- und ehßländischen Landgüter nach Haaken*) einem bekannten Maßstab, geschätzt und verkauft. Zwar kommen jetzt zuweilen die Seelen, das heißt die zum Gute erblich gehörenden leibeigenen Bauern, in Anschlag; aber auch diese geben keinen sichern Maßstab; und dennoch sieht man dabei immer auch auf die Haaken. Nach dem Ertrage und nach den Ap-

petit

*) Was ein Haaken sey, findet man in den topographischen Nachrichten von Lief- und Eßland. Hier reicht es hin nur kürzlich zu erwähnen, daß in Eßland 5 arbeitsame Mannspersonen vom Bauerstande, einen Haaken ausmachen. In Liefstand hingegen erfordert man dazu so viele Frohdienste und Abgaben der Bauern, daß sie nach einer alten, im vorigen Jahrhunderte gemachten, aber heutiges Tages wirklich unschäflichen Schätzung 60 Rubel (oder in Lettland 60 Albertthaleral) betragen.

pertinenzien (nemlich nach der Güte des Bodens, den Wäldern, Mühlen, Krügen, reichlichen Henschlägen, großen und sichern Gränen u. d. g. m.) fragt man gemeinlich nur nebenher, obgleich solche Dinge bey einer etwaigen gerichtlichen Taxation (nemlich wenn das Gut wegen der Schulden seines Besitzers, in einen Concurs gekommen ist) ingleichen bey Pachtungen, in einen Anschlag kommen. An die Hofsgebäude wird gleichfalls selten gedacht; aber was kostet dem Käufer deren gehörige Wiederherstellung, wenn sie verfallen sind!

Seit den letzten 40 Jahren hat sich der Preis unserer Landgüter so geändert, daß er neuerlich zu einer fast unerklärbaren Höhe gestiegen ist, wunderlich bey kleinen Gütern: denn zu solchen finden sich immer die meisten Liebhaber; überdies lehrt auch eine lange Erfahrung, daß sie verhältnismäßig mehrere Einkünfte geben und vortheilhafter benutzt werden können als große Landgüter: worüber schon die topographischen Nachrichten von Lief- und Eßland eine nähere Erörterung liefern.

Um d. J. 1756 wurden nur selten für einen rigischen Haaken über 2000, und für einen revalischen über 1500 Rubel bezahlt, wohl aber

oft

oft weniger. Dies dauerte eine Zeitlang fort: nur um d. J. 1772 trieb ein Schwindelgeist die Preise weit höher, denn nach Deutschland wurde wegen der dässigen Hungersnoth viel Korn verschift, wodurch die Last Roggen, welche 30 bis 40 Rubel gegolten hatte, mit einemmal auf 90 und 100 Rubel stieg. Nun hofften die Spekulanten schnell reich zu werden, suchten Güter, und bezahlten sie theuer, noch dazu mit fremden Gelde. Da aber die Kornpreise wieder fielen, so konte mancher weder die Zinsen aufbringen, noch die aufgekündigten Capitalien abtragen. Die daraus entstandenen Concurse setzten die Güterpreise wieder herab. — Seit den letzten 10 Jahren sind sie wieder, aber zu einer ganz beyspiesslosen Höhe gestiegen, wie folgende Verkäufe die ich aus dem selsinschen und örptschen Kreise nehme, doch mit gutem Vorbedacht blos durch Anfangsbuchstaben bezeichne, darstellen mögen. Zuerst führe ich einige kleinere Güter an.

Das Gütchen K. von 5 Haaken, welches außer seinen Hoffeldern, eingeschränkten Heuschlägen und einem kleinen Dorfe, keine andern Appertinenzen hat als einen unbeträchtlichen Fischfang, wurde um d. J. 1763 für 1500 Rubel verkauft; doch ein Paar Jahre darauf für

2000;

2000; und weil es dem damaligen Besitzer glückte, von einem Nachbar etwas Land und ein kleines Lustwälzchen zu erringen; so stieg der Preis bey einem abermaligen Verkauf um d. J. 1770, zu 7000 Rubeln. Nun versah man es mit guten obgleich nur hölzernen Hoffgebäuden und mit einem Garten: und verkaufte es um d. J. 1790 für 16,000, aber schon um d. J. 1794 wieder für 23,000 Rubel halb in S. M. halb in B. A.

Das Gütchen W. von 1½ Haaken, welches gleichfalls keine Appertinenzen, kaum etwas kleinen Strauch auf einem Moraste hat, wurde um d. J. 1760 für 3000 Rubel verkauft; um d. J. 1790 bey einer Auseinandersezung für 6 bis 7000 Rubel angenommen; aber um d. J. 1794 ohne daß irgend eine Verbesserung dazu gekommen wäre, für 15,000 Rubel S. M. einem Käufer überlassen. — Eben so das Gütchen N. von 2 Haaken, ohne Wald und andre Appertinenzen, doch mit ziemlich fruchtbaren Kornfeldern: war etwa um d. J. 1740 für 800 Rubel verkauft worden. Um d. J. 1780 setzte man dessen Werth auf 3000 Rubel; verpfändete es aber um d. J. 1790 für 10,000, und i. J. 1796 für 19,000 Rubel S. M. — Das zweymal so große Gut R...r von 4 Haaken, welches einer ansehnlichen Wald und etliche andre hübsche

17tes Stück.

N

Apper-

Appertinenzen hat; wurde etwa um d. J. 1780 für 11,000 Rubel verpfändet, aber bald darauf dem Pfandhalter für 14 bis 15,000 Rubel erlich angeboten. Jetzt haben Liebhaber schon 32,000 Rubel S. M. dafür geboten, aber der Besitzer fordert eine weit grössere Summe.

Das Gut W. von 8 Haaken, welches außer andern kleinen Appertinenzen, einen ziemlich guten Kornboden und großen Wald hat, wurde etwa i. J. 1755 mit 16,000 Rubeln bezahlt, über welchen großen Kauffchilling erfahrene Landwirthen damals eine Befremdung äusserten. Aber schon um d. J. 1768 bezahlte ein Käufer dafür 23,000 Rubel. Im J. 1795 nahm der bisherige Besitzer eine Hoflage nebst einem Stücke des Waldes davon ab, und verpfändete den Ueberrest für 70,000 Rubel B. A. und 5000 Rubel S. M. — Ein noch einmal so großes Gut, nemlich W...r von 16 Haaken, welches Wald auch andre Appertinenzen, aber etwas magere Hofsfelder hat, wurde zwar etwa um d. J. 1780 für 75,000 Rubel veräussert, aber der Käufer fand seine Rechnung nicht dabey. Eine gerichtliche Schätzung setzte den Werth auf 56,000 Rubel. Im J. 1796 ist es für 90,000 Rubel S. M. verkauft worden. — Noch aufzufallender ging es mit dem Gute P. von 30 Haaken,

ken,

welches wenige Appertinenzen, doch reichliches, obgleich kein recht fruchtbare, Ackerland hat. Um das Jahr 1760 wurde es für 42,000 Rubel verkauft; jetzt fordert der Besitzer über 120,000 Rubel. — Aber das große Gut D. von 43 Haaken mit vortrefflichen Appertinenzen, wurde um d. J. 1790 gerichtlich auf 180,000 Rubel geschätzt, und i. J. 1795 für 240,000 Rubel S. M. verkauft. — Und nun zum Schlusse noch ein Gut aus Chßland, nemlich W. von 12½ Haaken mit hübschen Appertinenzen. Um d. J. 1760 wurde es für 18,000 Rubel verkauft, aber um d. J. 1790, nachdem es ziemlich herunter gekommen war, dennoch für 43,000 Rubeln S. M. Jetzt würde es dem Besitzer schwerlich für 60,000 Rubel seyn. — Man vergesse hierbey nicht, daß der Krone für jeden Verkauf eines solchen unbeweglichen Eigenthums, eine in 5 proCent bestehende Poschlin, seit etlichen Jahren muß bezahlt werden, welche gemeinlich der Käufer, außer dem angeführten Kauffchillinge, entrichtet.

Wie die Kaufpreise der Güter gestiegen sind, eben so verhält es sich mit den Urrende- oder Pachtsummen. Um d. J. 1760 bezahlten die meisten Pächter für jeden rigischen Haaken jährlich 70 bis 100 Rubel. Allmählig stieg man

höher. Das Gut S. von ungefähr 9 Haaken im dörptschen Kreise, hatte während einer langen Disposition auch in den glücklichsten Jahren nur einmal 800 Rubel eingetragen; endlich wurde es um d. J. 1761 für 1200, darauf für 1800, aber neuerlich für 4000 Rubel verarrendirt. Gleiche Bewandtniß hat es mit einem andern Gut S. im pernauschen Kreise, dessen Pachtsumme bis etwa zu dem Jahre 1780 in 800 Rubeln bestand; und jetzt steigt sie über 4000. Inzwischen hat auch hierin kein unabweichlicher Fuß statt, weil in den Pachtsummen eine große Verschiedenheit herrscht. Unter andern bezahlt jetzt ein Pächter für 3 Haaken jährlich 1600; ein anderer für 17 Haaken 4000 Rubel S. M. ein dritter für 30 Haaken 9000 Rubel B. A. und ein Vierter für 36 Haaken 9000 Rubel S. M. aber ein fünster für 10 Haaken 5000 Rubel S. M. Für ein Gut von 43 Haaken sind neuerlichst 22,000 geboten, und für eins von beynahe 5 Haaken 3000 Rubel B. A. gefordert worden. Man hat gar ein Beispiel, daß wegen eines vortheilhaft liegenden Waldes der große Einkünfte geben könne, für jeden rigischen Haaken 1000 Rubel Arrende sind bezahlt worden.

Umläugbar ist, daß jetzt aus den Gütern weit größere Einkünfte als vor 40 Jahren gezogen

zogen werden: denn man hat viele Höfselder sehr erweitert, aber dadurch auch die Last der Bauern und ihre Frohdienste sehr vervielfältigt; den Branteweinsbrand und die damit verknüpfte Mästung treibt man hin und wieder unerhört hoch; die Kornpreise sind ausnehmend gestiegen (wovon hernach) man sucht jetzt aus Heu, aus Mühlen, Krügen, Ziegel- und Kalkbrennereyen, auch wohl aus Wäldern *) Einkünfte zu ziehen von welchen sich vor 40 Jahren kein Mensch träumen ließ. — Inzwischen wollen einige Beobachter bemerkt haben, theils daß wo die Pachtsummen oder überhaupt die Einkünfte sehr hoch getrieben werden, gemeinlich die Bauern durch die gehäusten Frohdienste sehr leiden und herunterkommen; theils daß Männer welche aus ihren Gütern verhältnismäßig die größten Einkünfte zu erheben versichern,

N 3

*) Aus Masten oder Wellbäumen, Balken, Brettern, Kolen, Brenn- und Nutzholt zieht man jetzt Einkünfte: und diese werden mit der sichtbaren Abnahme unserer Wälder, immer höher steigen. — Das Gut S. von 7½ Haaken im pernauschen Kreise, welches um d. J. 1790 für 30,000 Rubel verkauft wurde, ist vermutlich bloss wegen seiner ansehnlichen Waldungen i. J. 1796 mit 60,000 Rubeln S. M. bezahlt worden.

sichern, am wenigsten mit baarem Gelde versehen zu seyn scheinen: vielleicht müssen sie einen beträchtlichen Theil ihrer Einkünfte wieder an ihre verarmten Bauern wenden. Jetzt kan man freilich mit diesen mehr ausrichten als vormals: denn um d. J. 1760 leisteten die meisten Erb-bauern ihre Frohndienste eben so wie noch heutiges Tages die Kronsbauern, das heißt der ließländische Achtler fröhnte an seinem Hofe das ganze Jahr hindurch wöchentlich $1\frac{1}{2}$ Tage mit einem Anspanne, und des Sommers eben so viel zu Fuße; aber seit jener Zeit haben viele Erbherrn die Frohndienste verdoppelt, und einige sie gar auf 4 bis 5 Tage angesezt, sondern auch wohl daneben noch außerordentliche Hülfss: oder so genannte Wirthstage; und hierdurch sehn sie sich im Stande, mit den wenigen Bauern ihres kleinen Guts einen weitläufigern Feldbau und einen größern Branteweinsbrand zu bestreiten, als ein dreymal größeres Gut vor 35 Jahren.

Die Menschen.

Man wundere sich nicht, daß diese hier eine Stelle finden, wo von Kaufpreisen, folglich nur von Waaren die Rede seyn soll. Auch unsere Leibeigenen werden als eine Waare angesehen, indem sie nicht nur mit dem Gute zugleich bey einem Verkaufe, aus einer Hand in

die

die andre gehen, sondern auch wenn es ihren Erbherrn beliebt, sich einzeln müssen verkaufen und vertauschen lassen, wie man sonst mit Personen u. d. g. zu thun pflegt. — Patriotische Männer, selbst unter dem Adel, haben oft ihre Missfallen darüber bezeigt: denn die Sache an sich ist — — gelinde gesprochen, für die Menschheit entehrend. Doch scheint sie zuweilen ein unvermeidliches Uebel zu seyn; denn was soll der Gutsherr anfangen, wenn er in seinem Gebiete einen läuderlichen Menschen hat, der sich durch keine Strafen bessern läßt, oft davon läuft, immer stiebt u. d. g. Ueberlieferte jener ihn der Obrigkeit, so muß er ihn während der langen Inquisition ernähren, und verliert ihn endlich ganz, wenn er zur Kronarbeit verschickt wird: also verkauft er ihn lieber. Über gute Menschen sollte man billig niemals verkaufen; auch nicht verschenken, sondern etwa dem Freunde welcher keine Erbleute hat und einen Bedienten braucht, auf gewisse Jahre einen solchen in Dienste geben*).

N 4

* Rühmlich wäre es, wenn der Adel in Ließ und Thüringen bey seinen Versammlungen ein unabweichliches Gesetz mächte, ferner keine Menschen zu verkaufen.

Der Kaufpreis für einen Menschen war um d. J. 1757 zwar verschieden, doch sehr klein: für einen erwachsenen Kerl bezahlte man 30 bis 50, für einen Knaben 10 bis 20, für eine Magd 5 bis 12 Rubel. Jetzt gilt ein Kerl 3 bis 500 Rubel. Auch mitten in Russland ist der Preis eben so hoch, wohl gar noch höher.

Die Landprodukte.

Bey unserm gegenwärtigen sehr ausgebreiteten Ackerbau ärndten wir weit mehr Getraide als vor 40 Jahren; gleichwohl ist desselben Preis jetzt viel höher als damals, selbst bey einer verbotenen Ausschiffung: hauptsächlich durch den sehr weit getriebenen Branteweinsbrand. Unerhört viel Brantewein wird im Lande selbst verbraucht; doch noch weit mehr an die Krone in russischen Städten von hier abgeliefert, auch ein Theil nach dem Auslande verschiffet.

Die Last Roggen von 44 rigischen Fößen, galt um d. J. 1760 in unsern Seestädten wegen der damals verbotenen Ausschiffung, nur 17 bis 24 Rubel; mitten im Lande noch weniger *).

Dann

*) Lächerlich klingt es, ist aber eine unwiderprechliche Wahrheit, daß mancher Guts herr damals 6 Fuhren mit einer Last Roggen nach der Seestadt 20 bis 30 Meilen weit absertigte,

Dann stieg sie, nachdem der siebenjährige Krieg geendigt, und die Ausschiffung wieder erlaubt war, auf 30 bis 45 Rubel, welcher Preis sich lange hielt: nur ein Paarmal ging er wegen der Theurung in Deutschland, auf 70 bis 100 Rubel. Um d. J. 1790 war die Ausschiffung abermals gehemmet; aber durch das starke Aufkaufen zum Branteweinsbrande, blieb der Preis von 50 bis 70 Rubeln; und da i. J. 1795 die Ausschiffung frei gegeben wurde, so stieg er zu 95 bis 100 Rubeln S. M. oder 120 bis 145 Rubeln B. A.

Wälzen und Gerste haben keine eigentlich bestimmten Preise gehalten. Vom ersten Kaufte man um d. J. 1760 die Last für 30 bis 45 Rubel; jetzt wird sie mit 160 bis 180 Rubeln bezahlt. — Eine Last Haber galt um d. J. 1760 nur 11 bis 15; um d. J. 1780 schon 20 bis 32; jetzt bezahlt man dafür 35 bis 50 Rubel.

Das Heu ist einem ähnlichen Steigen unterworfen gewesen. Um d. J. 1760 und noch lange hernach, kaufte man ein Pud in den Städten von den Bauern am Markte für 4 bis 5 Kopeken. Jetzt bekommt man es kaum für 16 bis 20 und von den Höfen nur für 20 bis 40 Kopeken.

N 5

Brau-

igte, aber dafür nicht mehr von dort bekam als ein Kästchen Rauchtabak oder dergleichen.

Brantewein wurde um d. J. 1760 nur wenig gebrannt, gleichwohl galt ein Fäß von 120 rigischen oder 130 revalischen Stößen, wenn er halbbrand war (d. i. wenn bey der Probe in einem Tiegel die Hälfte abbrennt) in den Städten nicht mehr als 5 bis 7 Rubel. Durch die Lieferungen an die Krone, ingleichen durch die Aus-
schiffung hat sich nun seit etlichen Jahren der Preis zwischen 16 und 27 Rubeln erhalten, obgleich in Livland eine ungeheure Menge gebrannt wird: auf manchem Gute von 6 Haaken, jährlich 200 Fässer, wohl gar noch drüber. In Estland wird die Sache nicht so weit getrieben.

Auch die Preise der hiesigen Thiere haben sich sehr geändert, wie die folgende kurze Uebersicht zeigen kan:

Es galt : : um d. J. 1760 v. J. 1780
bis 1770 bis 1796

Ein gewöhnliches
Bauerpferd *) 6—10 Rub. 20—30 Rub.
1 etwas stärkerer
Klepper 12—25 Rub. 30—50 Rub.

*) Der Preis stieg schnell, da die Regiments-
Obersten viele Zug- und Artillerie-Pferde
um d. J. 1790 im Lande aufkaufen ließen.

Es galt : : um d. J. 1760 v. J. 1780
bis 1770 bis 1796

1 Doppelklepper oder
gewöhnl. Kutsch-
pferd 25—40 Rub. 80—150 Rub.
1 ungemästet. Bauer-
Ochse 5—7 Rub. 12—18 Rub.
1 gemästeter Ochse
auf den Höfen *) 11—14 Rub. 22—28 Rub.
1 Kuh, wenn man sie
von den Bauern
kaufte 2—4 Rub. 6—9 Rub.
aber auf den Höfen 4—6 Rub. 10—14 Rub.
1 altes Schaaf 50—60 Kop. 2—2½ Rub.
1 Kalb, 3 bis 4 Wo-
chen alt 25—40 Kop. 60—90 Kop.
1 Huhn **) 3 Kop. 6—15 Kop.

Es

*) Selbst das Mastgeld für einen ukrainischen
Ochsen ist sehr gestiegen: denn um d. J. 1770
bezahlten die petersburgschen Fleischer für ei-
nen solchen Ochsen den Winter hindurch zu
mästen 7 bis 8 Rubel; hingegen geben sie
jetzt 14 bis 20 Rubel.

**) Die petersburgschen Käufer haben diese
Theurung veranlaßt; wie sie denn auch für
eine Gans die sonst 10 Kopeten galt, jetzt
30 bis 50 bezahlen. — Ueberhaupt sind
aber die Preise in unsern Städten höher als auf

Es galt	um d. J. 1760	v. J. 1780
	bis 1770	bis 1796
1 Auerhahn	20—25 Kop.	50—80 Kop.
1 Birkhuhn	10 Kop.	18—30 Kop.
1 Hase	5 Kop.	10—15 Kop.

Bon verschiedenen andern Produkten und
hiesigen Fabrikaten führe ich nur folgende an:

Es galt	um d. J. 1760	v. J. 1780
	bis 1770	bis 1796

1 Bauer-Huder Brenn-	holz, in den Städten	6—10 Kop. 30—70 Kop.
1 Pfund grobe Wolle	10—12 Kop.	25—30 Kop.
1 Pfund langer d. i.		
ungehobelter Flachs	5—6 Kop.	10—12 Kop.
1 Schaafzell zum		
Bauerpelz	20—25 Kop.	40—60 Kop.
1 Elle Batman d. i. gro-		
bes Tuch zur Bauer-		
Kleidung	12 Kop.	30—35 Kop.
1 Elle grobe flächsene		

Leinwand *) 12—15 Kop. 30—35 Kop.

Es
auf dem platten Lande, wo weniger gekauft
wird.

*) Ungefähr dreyellige Leinwand d. i. von wel-
cher 3 Ellen aus einem Pfunde Garn gewebt
werden.

Es galt	um d. J. 1760	v. J. 1780
	bis 1770	bis 1796

1 Paar grobe wollene		
Mannsstrümpfe	12—15 Kop.	25—30 Kop.
1 Stoof Honig	20 Kop.	50—60 Kop.
1 Pfund Talg	5 Kop.	12—15 Kop.
1 Pfund Lichte	7—9 Kop.	18—22 Kop.
1 Pfund Hopfen	3 Kop.	10—15 Kop.
1000 Ziegelsteine	5 Rubel	10—15 Rub.
1000 Dachsteine	7—8 Rub.	14—20 Rub.
100 runde $\frac{1}{4}$ stöfige		
Bouteillen	2 $\frac{1}{2}$ —3 Rub.	5—8 Rub.
1 rohe Kuhhaut	60—80 Kop.	2—3 Rub.
1 rohe Ochsenhaut	1 Rub.	5—6 Rub.
1 Sohlleder von hie:		
1 sigen Ochsen	4—5 Rub.	10 Rub.
1 Paar Schuhe für		
einen Bedienten	80—120 Kop.	2—2 $\frac{1}{2}$ Rub.
1 Paar Stiefeln für		
einen Bedienten	2 $\frac{1}{2}$ —3 Rub.	6 Rub.
1 gemeiner Bauer:		
Hut	25—30 Kop.	60—70 Kop.
1 Hut für Bediente	40 Kop.	120 Kop.
1 neues Hufeisen bey		
einem deutschen		
Schmiede	8—10 Kop.	15—25 Kop.
aber bey dem		
Bauer-Schmid	5—6 Kop.	10—12 Kop.

Es galt : : um d. J. 1760 v. J. 1780
bis 1770 bis 1796

1 ehstnisches rohes
Gesangbuch 13—22 Kop. 58—60 Kop.
aber ein in Leder
fertig einges
bundenes 40—45 Kop. 120—140 Kop.

Selbst mit dem Taglohne hat sich vieles ges
ändert: denn um d. J. 1760 gab man dem Tag-
löhner in den Landstädten täglich 10 bis 15 Kop.
und sehr selten dabey Kost; jetzt fodert er die
Letztere, und noch daneben 40 bis 50 Kopeken.—
Eben so bekamen die russischen Zimmerleute für
den Aufbau eines gewöhnlichen deutschen Wohn-
hauses, welches in die Länge etwa 12 bis 13 und
in die Breite 6 bis 7 Faden hatte, in jener Zeit
überhaupt 120 bis 140 Rubel, wosfür sie die
hölzernen Wände aufhauen, Dachstuhl und
Sparren aufsezzen, auch Lagen, Fußböden,
Treppen und Thüren anfertigen müssten. Jetzt
übernehmen sie eine solche Arbeit nicht unter
250 bis 400 Rubeln, wobey sie noch allerley
Deputat fodern.

Russische u. d. g. Waaren.

Einige haben noch jetzt ihren ehemaligen
Preis; andre sind beträchtlich gestiegen. Nur
einige führe ich an:

Es

Es galt : : um d. J. 1760 v. J. 1790
bis 1770 bis 1796

1 Roth unverarbeitet
tes Silber 50 Kop. 80—95 Kop.
1 Pfund Kupfer 27—32 Kop. 47—50 Kop.
1 Pfund Eisen 2½—3 Kop. 5—6 Kop.

1 Arschin grobe schmale
Leinwand 2½—4 Kop. 8—12 Kop.

1 Duz. gewöhnliche
Tafelmesser 1½—2 Rub. 3—5 Rub.

1 gemeiner Schlaßpelz
von Lämmer: oder
Schaaffellen mit ei-
nem gestreiften lei-
nenen Überzug 3 Rub. 8—10 Rub.

1 Wildschur (Wolfs-
pelz) von grauen
Bälgen 12—15 Rub. 25 Rub.
aber von weißen Bäl-
gen und dabey mit
seinem Unterfutter 19—24 Rub. 45—50 Rub.

1 Kutsche nach dem
neuesten Geschmacke,
aus Petersburg 400—500 Rub. 1000 Rub.

Ausländische Waaren.

Hier hängt freylich vieles vom Zolle ab;
doch mag auch der gewöhnliche große Aufwand

in

in den Häusern unsrer deutschen Kaufleute einen Einfluss äußern: denn man kauft gemeinlich die ausländischen Waaren bey den russischen Kaufleuten wohlfreier als bey jenen. Nur die Preise etlicher Waaren führe ich an.

Es galt i. den See: um d. J. 1760	v. J. 1790
städten	bis 1770 bis 1796
1 Dukaten, zu Ringen	
u. d. g.	$2\frac{1}{2}$ Rub. $4\frac{1}{2}$ Rub.
1 Fass englisches	
Bier*) in Riga	17—19 Thal. 60—65 Rub.
und in Reval	22—24 Rub. 64—68 Rub.
1 Bouteille Champag:	
ner: Wein	70—120 Kop. 3 Rub.
1 Anker gemeiner Wein,	
wie er in Küchen auch	
in Kirchen gebraucht	
wird **)	4 Rub. 14—18 Rub.

Es

*) Für 1 Ochhost von 240 Bouteillen, müssen jetzt 20 Rubel Zoll bezahlt werden.

**) Auf alle gemeine (deutsche und französische) Weine ist für einen Ochhost welcher 240 Bouteillen hält, ein Zoll von 15 Rubeln gelegt worden. — Da der Kirchenwein so theuer ist, aber die Einnahme aus dem Klingelbeutel, welche zum Ankauf desselben verwandt wird, wegen der Seltenheit kupferner Scheide münze, sonderlich der Halbkopfstücke, seit

geräumer Zeit wenig beträgt: so hat man in

städten

bis 1770

bis 1796

1 Pfund guter Rapsina:	
- de: Zucker	20 Kop. 60—70 Kop.
1 Pfund Kasse	20—25 Kop. 60—68 Kop.
1 Pfund Pfeffer	35—40 Kop. 1 Rubel.
1 Pfund gewöhnliche	
getrocknete Pflau:	
men.	4—5 Kop. 20 Kop.
1 Paar seidene Manns:	
strümpfe	2—4 Rub. 7—10 Rub.
1 feiner Manns-Hut	2—4 Rub. 6—10 Rub.
1 Elle Laken oder fei:	
nes Luch zur Klei:	
dung	2—4 Rub. 8—10 Rub.
1 Elle Warendorfer	
Leinwand	40 Kop. 80—90 Kop.
1 Buch holländ. Schrei:	
bepapier Pro Patria	
Nr. 1.	18—21 Kop. 40—43 Kop.

Anhang

geräumer Zeit wenig beträgt: so hat man in etlichen Kirchspielen zu Bewilligungen und Geldbeyträgen schreiten, in andern aber auf Ersparungen denken müssen, so daß man den Communicanten wenig Wein giebt, oder denselben mit Wasser vermischt. Letzteres geschicht auch schon von den Weinhandlern in unsren Städten.

17tes Stück.

D

Anhang.

Blick auf Besoldungen u. d. g.

442 07-00

422 23-00

In Ländern wo die Lebensbedürfnisse in einem eben nicht langen Zeitraume zu hohen Preisen hinanstiegen, da sehen sich oft manche Personen einer kritischen Lage ausgesetzt, sonderlich die blos von ihren Zinsen leben, ingleichen die eine Geldbesoldung bekommen, welche schon in den vorigen sehr wohlfeilen Zeiten, oder wenigstens nach deren Maßstäbe, bestimmt wurde. Ein solcher Fall würde auch in Ließland bey der jetzigen Theurung eintreten, wenn man nicht auf Mittel gedacht hätte ihm entgegen zu arbeiten. Mancher Capitalist sucht sich, da die Zinsen vor etlichen Jahren von 6 auf 5 proCent herunter gesetzt sind, dadurch schadlos zu halten, daß er sich neben den gesetzlichen Zinsen, ansehnliche Discretionen oder Douceure bezahlen läßt, von welchen letztern in der Schuldverschreibung keine Erwähnung geschicht, um so mehr, da sie gemeinlich voraus bezahlt werden.

Auch bey Besoldungen welche zum standesmäßigen Auskommen und Unterhalte einer Familie nicht hinreichen, findet sich zuweilen ein Rath. Wer neben seinem Amte ein

Land-

Landgut oder anderes eignes Vermögen besitzet, wie ein Theil unsers in Cividiensten stehenden Adels, der bringt die ihm bestimmte Besoldung kaum in Anschlag. Über Männern die blos von ihren Besoldungen leben sollen, wie z. B. die Sekretäre in unsern Richterstühlen, die Kronanwälde u. a. m. als welche bey ihrem Amte weder advociren, noch Kanzleisporteln fodern dürfen: bleibt nichts übrig, als auf irgend eine Art dem etwanigen Mangel durch Nebeneinkünfte zu begegnen, worüber schon Storch in seinem Gemälde von Petersburg *) einen Wink giebt. Hier kan freilich der erfunderische Geist seine Gewandheit zeigen; aber auch das reichere Publikum sollte billig in dergleichen Fällen eine Rücksicht auf die Lage der Sachen nehmen, und den rechtschaffenen Mann, wenn er bey seinem Amte darben oder drückende Schulden sich auf den Hals laden muß, niemals ohne Unterstüzung lassen **).

D 2

Die

*) Wegen der basigen Theurung können die gewöhnlichen Besoldungen zu einem standesmäßigen Auskommen, ohne Nebeneinkünfte, nicht hinreichen.

**) Ein erfahrner und rechtschaffener Richter, oder ein geschickter und thätiger Sekretär, sollte billig durch Geschenke an Geld und Mundbedürfnissen, (die der Adel auf seinen Gütern häufig

Die Prediger in unsren grössern Städten, deren Besoldungen vormals sehr klein, etwa zu 180 bis 300 Rubeln angesezt sind, sehen sich ^{sich} ~~sich~~ häufig gewinnet) in jedem Kreise jährlich unterstützt werden, wenn er kein eigenes Vermögen besitzt. Selbst einzelne Personen sollen noch überdies den Sekretär des Gerichts wo sie eine Sache betreiben wollen, auch wohl den Anwalt, durch ein Geschenk zur Verdopplung der Thätigkeit ermuntern. Das ist keine Bestechung, sondern Theilnahme an Zeitumständen, und Beweis daß man die Menschen kennt. Man wende nicht ein, daß der Civilbeamte seine Besoldung habe und dafür arbeiten müsse. Auch der Kreisarzt hat seine Besoldung und soll dafür kuriert; dennoch bezahlen wir ihm jede Kur mit 50 bis 100 Rubeln, auch wohl darüber: und das ist billig, denn sonst würde auch seine Besoldung nicht hinreichen, obgleich sie grösser ist als mancher andern Offizienten ihre. Denn der Sekretär bey einem Gerichte des Kreises bekommt jährlich 250, ein Kreisanwalt 200, ein Kreisarzt 400, und ein Kreiswundarzt 180 Rubel. Nun erwäge man, daß ein Solcher in der Stadt leben; alles für baares Geld kaufen; für seine Wohnung eine jährliche Miethe von 50 bis 150 Rubeln (in Riga und Neval noch weit mehr) bezahlen; nach der hiesigen Landesart, Kutsche und Pferde halten; in seinem Hause einen standesmässigen Aufwand machen; für sich und seine Familie die Tafel, die Kleidung, das Holz und hundert

sich gegen Verlegenheit theils durch die ansehnlichen von ihren Gemeinen neuerlichst bewilligten Julagen gedeckt, theils durch die grossen Accidenzien, welche sie von den reichern Stadtbewohnern, ingleichen von dem Landadel bekommen, indem letzterer seine Hochzeiten und Kindtaufen oft in der Stadt anzustellen pflegt, aber den Stadtprediger für seine Amtsverrichtung ansehnlich belohnt, nicht selten mit 50 bis 100 Rubeln. — Die Landprediger haben durchgängig einen Feldbau, auch mehrere von ihnen eigne Pastoratsbauern und Dörfer; überdies bekommen sie aus ihren Kirchspielen eine in Getraide bestehende Besoldung. Und hierdurch fühlen sie die Theurung weniger, weil sie dergleichen Landprodukte auch für weit höhere Preise als vormals verkaufen.

Personen von allerley Ständen haben in Neval eigne Hauslehrer, daher ist deren Anzahl

3

dert andre Bedürfnisse mit grossen Kosten besorgen; auch seinen Dienstboten viel Lohn geben muß: wird man nicht fragen, wie dies alles möglich sey? — Aber fast noch mehr ersfauft man über den Haushalt eines Subalternoffiziers, der kein eigenes Vermögen hat, und mit einer sehr viel kleinern Besoldung alle Bedürfnisse, selbst die theure Uniform u. d. g. anschaffen, und doch seine Familie ernähren soll.

zahl immer ziemlich groß gewesen. Um d. J. 1760 bekam ein solcher gemeinlich 60 bis 120 Rubel: nur einige reiche Edelleute gaben das mal 150 bis 200. Jetzt geht selten einer unter 300 Rubeln S. M. in ein adeliches Haus; man hört hin und wieder gar von 4 bis 500 Rubeln S. M. Mancher bloße Musikus welcher täglich nur etliche Stunden auf dem Klavier unterrichtet, bekommt jährlich 3 bis 400 Rubel: auch daneben, wie der Hofmeister, freye Kost, Wäsche, Bedienung, Equipage u. d. g. Nur einige wenige von diesen Hauslehrern, nemlich nur solche die allem Aufwände in Kleidern, auch andern Ausgaben sorgfältig ausweichen, sammeln von ihren ansehnlichen Gehalten ein kleines Capital; andre versichern, daß sie nichts entzöglichen können. Was sollen wohl Männer dazu sagen, die weniger einnehmen, nichts frey haben, doch eine ganze Familie ernähren, wohl gar einen Hauslehrer besolden müssen! — In manchen Gegenden des Auslandes mag man sich vielleicht über die großen Gehalte unserer Hauslehrer sehr wundern. Inzwischen fingen sie an zu steigen, so wie unsere Landgäter im Preise stiegen, doch noch ehe die Lebensbedürfnisse merklich theuer wurden. Hier in Liefstand ist man nun schon gewohnt alles theuer zu bezahlen: so gar die Buchhalter auf adelichen

adelichen Höfen, welche blos Einnahmen und Ausgaben, auch wohl die Frohnarbeiter anschreiben und Monatsverschläge über Korn und Branntwein anfertigen, bekommen jetzt jährlich 100 bis 200, und wenn sie ein guter Ruf empfiehlt, wohl gar 3 bis 400 Rubel, auch dabey alles frey. Um d. J. 1760 bestand ihr Gehalt in 25 bis 50 Rubeln.

XI.

Zwei das Gut Koddack in Liefstand betreffende Urkunden *).

Nr. I. (Vom Original.)

Rundt und wissendt sey Idermenniglichen wasz contition, Wirden und standes die sein, so

o 4

*) Beide gehören mir eigenthümlich und befinden sich bey mir: ich liefere sie hier buchstäblich getreu. Sie sind auf Pergament sehr leserlich geschrieben; die ältere mit schlechten Gränen, die andre mit rothen Wachse in geschriften

diesen offenen Brief sehen, lesen oder horen se-
sen, Dass heute Dato, ein rechter bestendiger
erblicher Vnnd Unwiderruflicher Kauf geschehen
ist, Zwischen den Edlen vnd Chrentuesten Ker-
sten von Rosen von Hochrosen, als Keuffern an
einem, vnd dan Alexander von Rauschken Ver-
keuffern andern theils, also vnd dergestalt,
Dass Alexander von Rauschke als Verkeuffer fur
sich, seine Erben vnd Erbnehmen, Wollgemel-
tem Keuffern seinen Erben vnd Erbnahmen
verkauffett hatt, auch hiemit vnd Inn Kraft
dieses briefes, erb vnd unwidersprechlich, auch
bester vnd bestendigster Weise, Wie es Zu
recht am Kraftigsten, bestendigsten, vnd dem
Keuffern, seinen Erben vnd Erbnahmen am
nuglichsten, vertraglichsten vnd bequemlichsten
geschehen Kan, verkeuffett, seine Inn Ließlandt
habende gute, Fendtkull, Kodtiaf, Lemschkull
vnd Wilde haß, mit allem recht vnd gerech-
tig:

Hörig an Niemen hängenden Kapseln, besiegelt;
doch auch eigenhändig unterschrieben;
Dann auch bey den verschiedentlich gehaltenen
Generalrevisionen eingereicht, und von den
Commissarien bezeichnet worden; nemlich die
erste 1599, aber unter der schwed. Regierung
1639. 1663 und 1682; die zweyte 1663 und
1682, endlich unter der russischen Beherr-
schung 1725.

Der Herausg.

tigkeiten, Innhalts vnd vermäge des daruber
verhandenen Königlichen Priuilegij, auch Inn
denen grenzen vnd stellen, wie dieselben fur
Ihm sein seliger Vater, vnd er Verkeuffer,
nach seinem seligen Vatertinnegehabt, besessen
vnd genossen haben, vmb funf tausent gulden
Polnisch, vnd hundert vngarische gulden,
Doch also bescheidentlichen, dass wollgemelster
Keuffer, seine Erben vnd Erbnahmen, nach
geschehener einweisung vnd einreumung der gu-
ter, dem Verkeuffer, seinen Erben vnd Erb-
nahmen, derselben genugsam zu recht ge-
vollmechtigten oder getrewen Innhabern dieses
briefes, als valdt bahr geben vnd erlegen soll
vnd will, die helfste der obgesagten Kaufsumma,
nemlich zwey tausent funfhundert gulden Pol-
nisch, vnd funfzig vngarische gulden, an gu-
ten pnuerschlagenen goldt vnd silbersorten, Die
ander Helfste aber, obgesagter Kaufsumma,
nemlich zwey tausent funf hundert gulden Pol-
nisch, vnd funfzig vngarische gulden, soll vnd
will der Keuffer, seine Erben vnd Erbnahmen,
derselben genugsam genugsam *) gevollmechtig-
tem, oder getrewen Innhaber dieses briefes, von

D 5

Dato

*) Durch ein Versehen des Schreibers steht dies
Wort zweymal hinter einander.

Dato dieses Kaufbriefes, vbers Jahr, an gleichen, guten, vnuerschlagenen, ganghafften goldt vnd silbersortten, auch Zur gnuge Zahlen vnd erlegen. Im fall aber (welches doch nicht sein soll, vnd Gott gnediglichen abwenden wolle) der Keuffer, seine Erben vnd Erbnahmen, an wirklicher VolenZithung vnd nachsetzung vorgesachten Kauff, In einem oder andern termino solutionis seumig oder dawider handeln wurden, soll dem Verkeuffern, seinen Erben vnd Erbnahmen, frey vnd offen stehen, gleich ob alle dingliche rechte daruber erstanden, ohne einigen vorgehenden gerichtlichen Proces, die verkaufften guter, widerumb eigenes gewalts, vnersuchten rechts oder gerichts einzunehmen, dieselben wie vor, zubesitzen, zugebrauchen vnd zugenießen, auch da einige Zahlung geschehen, vnd geldt auf vorbenante Kaufsumma erlegt wehre, das selbe dem Keuffer, seinen Erben vnd Erbnahmen wider zu kehren nicht verhaft, sondern für sich, seine Erben vnd Erbnahmen in poenam violati contractus als Ihr proper eigen vnd wollgewonnenes gut zu behalten, vnd zu Ihrem besteu anzuwenden befugt sein. Hiergegen soll der Verkeuffer vnd seine Erben schuldig sein, Keuffern nicht allein eine stille vnd geruhige possessionem oder besitz der verkaufften guter Zuliefern, sondern auch Ihnen, do etwan die guter

des Rauschken halben angefochten wurden, bey geistlichen vnd weltlichen rechten zuuertreten vnd schadtlos zuhalten. Hierneben hatt der Verkeuffer Alexander von Rauschke, für sich, seine Erben vnd Erbnahmen versprochen vnd Zugesagt, da er seine streittige guter, vmb welcher willen er mitt Dem Herrn Obersten dem von Fahrensbach Im rechten schwebett, durch Urteil vnd recht erhalten wurde, vnd dieselbigen künstiger Zeit gelosen wolte, daß Keufffer Kersten von Rosen, seine Erben vnd Erbnahmen, allezeit die nehesten Zum Kauff Derselben guter sein sollen, Doch daß er, seine Erben vnd Erbnahmen, so viell als ein ander dafür geben will, Zugeben sollen pflichtig vnd schuldig sein. Wie dan auch gleichfalls Keufffer Kersten von Rosen, für sich, seine Erben vnd Erbnahmen widerumb verheischen vnd Zugesagt hatt, da er, seine Erben vnd Erbnahmen, Ztgekauffte auch alle andere von Alexander von Rauschken habende guter, Künstiger Zeit widerumb veralieniren wolte, Das Verkeuffer Alexander von Rauschke, seine Erben vnd Erbnahmen, auch die nehesten Zum Kauf derselben, doch vmb denselben Wehrt, den ein frembder dafür geben will, sein sollen. Es hatt auch wollgemelter Keufffer, für sich, seine Erben und

vnd Erbnehmen, gedachten Verkeuffer, seinen Erben vnd Erbnehmen, vnd hinwiderumb gedachter Verkeuffer fur sich, seine Erben vnd Erbnehmen, vorgemelten Keuffern, seinen Erben vnd Erbnehmen, einer dem andern, bey adelichen wahren Wortten vnd trewten Zugesagt vnd versprochen, verurtes alles vnd Jedes stete, fest vnd vnuerbruchlich zuhalten, vnd dawider nicht Zuthun vnd zuhandelen, noch andern Zuthun vnd zuhandelen Zugesattten, alles getrewlich vnd vngesehrlich. Zu mehrer Urkundt vnd bestettigung dieses allen, seindt dieses Kaufbrieses Zwey exemplaria eines lauts vnd einer Handt versiertigett, sowol von Keuffern als Verkeuffern, mit Ihren angebornen Petschafften besiegelt, mit eigenen Handen unterschrieben, und Jedem Contrahenten eines vberantwortet vnd Zugesetlet worden. Welches geschehen ist, Inn beysein vnd Regenwartt der auch Edlen vnd Ehrenuesten, Caspar von Olsen, und Lenin von Bottmar, als hierzu beyderseits erbetener glaubwirdiger Zeugen, die auch nebenst den beyden Contrahenten diesen Contractum mit Ihren angebornen Petschafften besiegelt, vnd mit eigenen Händen unterschrieben haben, Zu Konigspurg Inn Preußen, am sonzige Palmarum, war der erste Aprilis, Im

Jahr

Jahr ein tausent funf hundert neun vnd neunzig ic.

Kersten von Alexander von Lenien van Rosen von Rauschke auf Bottmer Hochrosen kuschnenen vnd mein hannt.
Mein Ei: Eiſerwagen
gen handt. Erbsas meine
eigen handt.

(Mit vier anhangenden aber zum Theil sehr beschädigten Siegeln. Der zweyte Zeuge hat sich nicht unterschrieben, obgleich man nach Anzeige des Kaufbrieses seine Unterschrift hier zu erwarten berechtigt ist.)

Mr. II. (Vom Original.)

Fur Jeder Männlich, Insonderheit, Aber Meiner lieben Hohen Obrigkeit, vndt Wehme Es sonst zuwissen Gebuhret, Thue ich Carsten von Rosen von Hochrosen. Erbgesessen zu Rodyack Bekennen urkunden vndt bezeugen Das ich mit wolbedachtem muhte vndt anß väderlicher affection, vndt liebe meinem geliebten Schwieger Sohn, dem Wollgeborenen Hern Georg Friedrich Tauben auff Sehwegen, vndt meiner Herzlieben Tochter, Der auch Woll Edlen vndt Vieltugentsahmen Frauw. Anna Dorathea von Rosen, vndt Derosel: den Ehelichen Leibs Erben, gebornen vndt vng: gebohrs

gebohrnen, Mein van Alexander Neuzken im Jahre 1599 erkaufes vndt im Kerkischen gebierte vndt Kirspell Ullendorp belegenes Gudt Kodyack geheissen, mit denen Darzu belegenen Dörfferen vndt landen, als fehndtkull, Lemskull vndt Wilde Hans, wie es mit allerhande nūs barkeiten zu waßer vndt lande umbgeben, vndt belegen ist Erb vndt eigenthümlich, zu Ewighwährenden Tagen ceditet, übergeben, usgetragen vndt eingerenmet habe, vndt wie ich solche Cession vndt übergabe auf einem freiwilligen vndt ungezwungenen gemuhte, wogesmelten meinem Schwiegersohn vndt lieben Tochter Hiebenor alsbereits mit Hande vndt munde Wollbedecklich gethan, Als wil ich auch Zu Desto mehrhen Contestirung meines Väterlichen affectionirten Herzens, solches Krafft meines offenbahren mit Handt vndt Siegell bekraftigten Ufftrages noch mahlen verificiret vndt an Den tagt gegeben haben, trage also auff, Übergabe vndt verlasse alle meine praetension so ich an ermelte Güter als wahrer possessor Durch erstgeschenen Kauff erlanget, vndt mit meinem Der Cron Schweden erwiesenen Diensten bis dato erhalten, auch mit staadtlichen Siegell vndt briewen Zu behaupten habe, mehr wogesmeltem Herrn (Herrn) Georg Friedrich von Tauben, seiner Ehelichen lieben Hauffrauen vndt

dero

dero Erben vndt Erbenz Erben. Welche Guter Der Herr Taube vndt seine Nachkommen zu ewigen Zeiten also vndt in solchen maßen eingesaben, besitzen, nutzen vndt genießen, Auch mit Denselben von nun an vndt hinsuro schalten vndt walten mögen, ohne iemandes Einrede, wieder sprechen vndt behindern, gleich ich Carsten von Rosen es selbsten aller freiest vndt friedesambst eingehabt, genuget possidiret vndt gebrauchet, Will ihn auch Zugleichen vndt Krafft dieser meiner Väterlichen übergabe, aller schulden, so uff Dem Guthe vorhanden, oder künstlich zum Vorschein kommen möchten wie auch meiner Anderer Kindere An vndt Zusprach, so sie an, die Dem Herrn Tauben usgetragene Guter zu haben vermeinen, oder ihnen etwa einbilden möchten, weil sie bey meinen lebendigen tagen Ihr quot vndt Jus angelde erlanget, frey, ledich vndt los gesprochen haben, vndt Dass also dass ostergerurte Gudt Kodyack nunmehr keines anderen, Als nur Des Herrn Tauben, seiner Erben vndt nachkommen frey, Sicherß vndt vnstreitigs Erbgndt sein vndt bleiben solle. Bin auch herglich woll Content, Dass mein lieber Schwieger Sohn umb der Königlichen Maytt. gnedigste Confirmation auff ihn vndt seiner lieben Hauffrau vndt leis bes Erben nahmen, sich bewerben auch dieselbe

fur

fürderligst erlangen wundt also daß Gudt gern hich, woll vndt friedlich besiegen vndt sich bester machen zu nüge machen möge. Bidte auch hiebeneben meine liebe hohe Obrigkeit vndt therlenich (unterthänig) vndt Demuhlich, daß sie in ansehung meiner alten treuw geleisteten Diensten, Diese meine über meinem erkauften vndt wollgewonnenen gute, gethane Cession gultig erkennen vndt halten, vndt ostermelten meinen lieben Schwigersohn vndt dessen Erben vndt nachkommen, geruhich dabei erhalten, schuzen vndt handt haben wolten. Zu mehren Whrkundt vndt Versicherung aber habe ich diese Cession vndt übergabe nicht alleine selbsten mit meiner eigenen Handt unterschrieben vndt meinem Adelichen Pittschafft befestiget Sondern auch die Woll Edlen Gesprengten Veste vndt Manhaffte Hern, Carell. v. Tiesenhusen, Thre Kenigl. Maytt. Oberleutnampt Erbsezen Auff dehan vndt Rose *) wie auch Hl. Arent Aderkäf Erbsezen auf Kerweh **) als meine respective Anuer Wanten freundlich erbetten, Daz sie als
ge:

*) Beide Namen sind jetzt unbekant; das erste soll vielleicht Daiben seyn.

**) Man kan es auch wohl Kerwel lesen, welches Gut in Eystland liegt.

zezeugen nebenst mir ihre hände vnde Insiegel hier unter sezen wolten, So geschehen den. 6. May. Anno eiu Tausend sechs hundert vndt vierzigste Jahr.

Kersten van Rosen. Carolus Til- Stende,
von Hochrosen zu senhausen Aderkäf,
Koddyack Erbges-
sezen

(Mit drey anhängenden, aber eines Theils beschädigten Siegeln.)

XII.

Nachtrag zum Idiotikon der deutschen Sprache in Lief- und Eystland *).

Aufheben die Diese, heißt in Riga eben so viel als den Fußboden eines Zimmers waschen.
Baule,

*) Im 11ten und 12ten Stücke dieser Miscellaneen befindet sich das Idiotikon. In der dazu gehörenden Anzeige einiger Druckfehler, lieferte ich schon etliche kurze Zusätze, die hier 17tes Stück. P. Hillig

Baule, die, st. Beule, wird sonderlich von Gefassen gebraucht; doch herrscht dabei der Unterschied, daß die Beule eine Ethhöhung, aber die Baule z. B. in einem zinnernen Teller, silbernen Löffel, kupfernen Kessel u. d. g. eine gewaltsam eingedrückte Vertiefung anzeigt. — Auch das davon herrührende Zeitwort verbaulen hört man hier oft, z. B. der Kessel ist ganz verbaulst, das heißt er ist voll Baulen.

Bording heißt in Riga ein großes so genanntes Ueberseher Boot, d. i. ein Fahrzeug mit welchem man über den Fluss fährt.

Braunkohl hört man hier durchgängig st. Blaukohl.

Burg, die, heißt oft der Hofraum zwischen Gebäuden, z. B. zwischen den umher stehenden Viehställen; daher sagt man, die Kühe gehen auf oder in der Burg frey herum, d. i. sie stehen nicht in Ställen angebunden.

Caneel s. Kaneel.

darwolna (russisch, eigentlich dowolno) sagen Einige st. genug, oder zur Genüge.

Duz

billig mit aufgenommen werden müsten, weil vielleicht mancher Leser sie unter jenen Druckschläfern nicht suchen möchte. — Das zuweilen vorkommende st. heißt anstatt oder es bedeutet.

Duz oder Duzt st. Duzend, ist eine sehr häfste Aussprache.

Erbbauer, Erbkerl, Erbmagd, Erbweib, auch erb oder erblich gehörend, sind Ausdrücke wodurch man die leibeignen Menschen bezeichnet, vermutlich weil sie wie anderes Vermögen vererbt werden: z. B. dieser Kerl gehört mir erb.

Glick oder Glickin, der, st. Kappen; scheint zuweilen ein schicklicher oder gar ein unentbehrlicher Ausdruck zu seyn, nemlich wo man sich nicht sündig des Ausdrucks Kappen bedienen kan, z. B. ein Glick auf den zersprungenen Boden eines Brantewinekessels (Blase.)

fremden heißt vor fremden oder unbekannten Leuten, auch vor Gästen, sich scheuen. Sonderlich sagt man von einem Kinde daß es fremdet, wenn dasselbe zu keiner fremden Person gehen will, oder sich vor einer solchen zurück zieht.

guleien (aus dem Russischen) heißt spazieren, umherschlendern; auch wohl überhaupt faulzen.

Gahnbalken, der, ist ein Strechbalken welcher die Wände eines Gebäudes oben verbindet. Uebrigens scheint dieser Ausdruck seine erste Sylbe aus dem Chätschnischen entlehnt zu haben.

Gaspel, die, hört man häufig st. Weisse.

Häusel. Schnur. Hauptgut, das, wird zuweilen der älteste oder
gentliche Hof genannt, im Gegensäze der Hof-
lagen (Worwerke.) Aber unter dem Hauptgute
des Kirchspiels versteht man dasjenige Gut, auf
welchem entweder das Kirchenpatronat ruhet,
oder das eine größere Hakenzahl hat, als die
übrigen daselbst eingepfarrten Höfe.

Hof, der, ist im Idiotikon bereits nach
seinen verschiedenen Bedeutungen dargestellt
worden. In einer ganz besondern bezeichnet
es den Guts herrn, oder dessen Disponenten;
daher sagt man, der Hof hat die Bavery zum
Roggenschritte u. d. g. austreiben lassen.

Tauche, die, bezeichnet eine unreine flüs-
sige Sache, hat aber noch den Nebenbegriff des
Verdächtlichen oder gar des Ekelhaften. In
zweyerley Sinne bedient man sich dieses. Auss-
drucks, nemlich theils von einer Menge, wenn
z. B. die Missotte so genannt wird; theils von
einer wässerigen Feuchtigkeit in einer Wunde,
oder auch in Gedärmen.

Raneel oder Ranel sagt man hier überall
st. Zimmet; doch hört man es auch in Deutsch-
land zuweilen.

Kapelle, die, ist nach ihren Bedeutungen
schon im Idiotikon vorgekommen. Hier füge
man noch hinzu, daß dadurch auch 1) das Ge-
bäude

hände in einem Kirchhofe oder Gottesacker, wo
man eine Leiche niedersezen oder eine Beerdigung
verrichten kan, 2) ein abgesonderter Raum in
oder neben der Kirche, verstanden wird.

Korde, die, st. Strick hört man sondere
lich wenn junge Pferde abgerichtet und an ei-
nem Stricke im Laufen geübt werden. Ver-
mutlich hat es einerley Ursprung mit dem eng-
lischen Worte cord.

Korkendrücker, der, sagen Einige st. Kork-
enzieher.

Kulacken (aus dem Russischen) hört man
oft st. Faustschläge geben, oder sich palgen.

Laban wird von einem lang aufgeschossenen
Menschen, sonderlich im Nevalischen häufig ge-
braucht, wo man einen solchen oft einen langen
Laban nennen hört. Der Ursprung dieser Be-
zeichnung möchte schwer zu errathen seyn.

Liespfund oder Liespfund als ein Ge-
wicht von 20 Pfunden, kommt im Idiotikon vor.
Hier ist noch etwa zu berühren, daß nach der
Aeußerung eines rigischen Gelehrten, es vor-
mals livisch oder livisch Pfund soll geheißen ha-
ben *). — In Rechnungen bezeichnet man das
selbe

*) Man siehe die vorher unter Nr. VI. geles-
erten Bemerkungen.

selbe durch Lff. welches Zeichen unter andern auch im zweyten Theile des ökonomischen Handbuchs für Lief- und Ehsländer oft vor- kommt. Da aber der Seher bey dem Abdrucke, dasselbe nicht kannte, so setzte er dafür Entr. (Centner) welches aber ein 5 mal grösseres Ges- wicht als das Ließpfund ausdrückt.

Loddie oder Loddige oder Lodje bezeichnet in Riga ein kleines so genanntes Uebersezer- Boot, d. i. ein Fahrzeug mit welchem man über den Fluss seit oder fährt. Aber an andern Orten, z. B. in Dorpat, versteht man darunter ein ziemlich großes mit einem kleinen Masten versehene Fahrzeug, auf welchem Holz und andre Bes- dürfnisse, von entlegenen Orten zu Wasser her- bey geführt werden.

Mündrichs- Boot heißt in Neval ein Boot mit welchem man das Brennholz von den grössern Fahrzeugen nach der Stadt bringt. Die dabei angestellten Menschen, so wie die Unterhalter solcher Boote, werden Mündrichs- Leute ge- nannt.

Obstruction, die, als ein lateinisches Wort, konten wir füglich gegen Verstopfung des Leibes vertauschen, oder gegen Hartleibig- keit, wodurch aber zuweilen der Geiz bezeichnet wird. Dies gilt auch von obstruirt d. i. verstopft.

Parzen

Parzen (aus dem Ehsnischen) sind die lan- gen Latten auf welchen das Getraide in der Hei- riege gedorret wird.

paschale (aus dem Russischen, eigentlich poschalui) hört man zuweilen st. ich bitte, oder seyn sie so gütig.

Pfund, das, heißt hier in der vielfachen Zahl bald Pfunde bald Pfunde.

Plückplack- Schulden heißen die kleinen, sonderlich in den Buden und bei Professionisten gemachten Schulden, im Gegensafe der grössern für welche man Verschreibungen aussstellen und Zinsen bezahlen muß. Plück scheint aus dem Platdeutschen herzurühren; denn ich finde schon in einer Handschrift aus dem 15ten Jahrhun- derte, daß man Plück Geld anstatt kleines Geld oder Scheidemünze gesagt hat.

polna (russisch, eigentlich polno) sagen Ei- nige st. genug, zur Genüge.

Poschlin, die (russisch) bezeichnet über- haupt einen Zoll; aber in Lief- und Ehsland blos diejenige Abgabe an die Krone, welche 1) für den Verkauf eines unverglichenen Vermö- gens, wozu man auch die Erbleute rechnet, 2) bey Klagschriften, Appellationen und etlichen andern gerichtlichen Verhandlungen, bezahlt wird.

Reed oder Röd sagen Einige st. Rohr, Rohrstock; vielleicht wie man in England reed sagt.

Renne st. Rinne hört man häufig.

Riege, die, hat außer etlichen bereits im Idiotikon angeführten Bedeutungen, auch noch uneigentliche, nemlich man bezeichnet dadurch auch 1) das Dreschen, daher sagt man: heute Macht ist Riege; 2) das Getraide welches auf einmal gedörret und dann ausgedroschen wird, daher sagt man: er drischt wöchentlich 2, 4, 6 Riegen; 3) das aus der Riege erhaltene Korn, daher sage man: ich will die Riege emfangen.

sämen s. zähmen.

Saft hört man oft st. Mus; sonderlich wenn ein solcher dick gekochter Beerensaft bey Kuchen, auch wohl bey Braten anstatt des Safts, über Tische umhergereicht wird.

Schaufel, die, hört man hier durchgängig st. Grabscheit und Spaden. Einige sagen nach dem Platdeutschen, gar Schiffel.

schnohl st. gierig, ist ein niedriger Ausdruck. — S. auch verschnohlt.

Schnur. — Ueber die Schnur hauen, heißt prahlen, lügen.

Schweinhund ist ein pöbelhaftes Schelwort.

folken

folken st. manschen, hört man eben so oft als das im Idiotikon angeführte solkern. Beide Wörter haben ihren Ursprung aus dem Chinesischen.

Sope, die, ist der schwarze Bodensatz von der Seife, und scheint aus dem Chinesischen entlehnt zu seyn; indessen heißt die Seife im Englischen auch sope.

Treskammer, die, kommt im Idiotikon bereits vor, mit der Ausserung, daß dieser Ausdruck vielleicht von tresor herrühre. Solches bestätigt ein hiesiger Gelehrter unter andern aus dem Grunde, weil bey dem alten deutschen Orden in Liefland, ein Ritter welcher die Geräthschaften unter seinen Händen hatte, der Tresseler hieß (S. Hartknoch preuß. Chronik S. 611) Ein anderer Gelehrter meinte zwar, tresor könne nicht das Stammwort seyn, weil es den Ton auf der letzten Sylbe habe, die in solchem Falle nie weggeworfen werde *) daher war er geneigt zu vermuthen, daß Treskammer einerley Bedeutung habe mit Treves kammer oder dem Zimmer im Haag, wo die Generalstaaten ihre eugern Rathsversammlungen hielten;

§ 5 welches

*) Mehreres hiervom enthalten die vorhergehenden Bemerkungen Nr. VI.

welches Zimmer von Treve Vertrag, seinen Namen führe. Aber der Einwurf wegen der letzten Sylbe scheint schon durch das angeführte Beispiel von Tresseler, entkräftet zu werden; und Verträge möchten schwerlich der Tressamer oder Sakristey ihren Namen gegeben haben, wenn man auch annehmen wolte, daß sie nach den schwedischen Gesetzen zu den Kirchens Konventen solte angewandt werden.

undeicht s. weit, weitläufig: so sagt man ein undeichter Kamm, auch undeicht gesätes Korn.

Valand oder Vahland schreiben Einige s. Fahland, dessen Erklärung man im Idiotikon findet.

verbaulen s. Baule.

verbolgen hört man zuweilen s. tüftisch, heimtückisch, ungehorsam, widerspannig.

verschnohlt oder verschnoolt heißt gierig, geizig, sonderlich bey Kleinigkeiten; z. B. er ist auf eine Mahlzeit verschchnohlt! welches bedeuten kan daß er einer Mahlzeit nachläuft, oder auch daß er nicht gern einen Gast bewirthe. Ueberhaupt ist aber der ganze Ausdruck sehr belast.

Woche. — Des Wochs hört man oft s. wöchentlich, z. B. er geht des Wochs einmal in die Badstube.

zähmen s. wollen, Lust haben, z. B. er zähmt nicht zu arbeiten. Einige sagen dafür fämen.

Seter s. Glanzlein, hört man noch in etlichen Gegenden unter gemeinen Leuten, z. B. in und bey Dorpat, auch zuweilen in Reval und Pernau.

XIII.

Alphabetisches Verzeichniß der Lief- und
Ehrländer, welche vom Jahre 1700
bis 1747 in Diensten gestanden haben,
und zwar vom Generalfeldmarschall
bis zu den Obersten;
aufgesetzt vom Generalleutnant B. v. C. *)
i. J. 1747 **).

Generalfeldmarschälle und deren Rang.

Dücker, Graf Carl Gustav, schwedischer Feld-
marschall.

Sersen,

*) d. i. Balthasar von Campenhausen.

**) Der Hr. Probst Baumann zu Wenden,
theilte mir dasselbe vor seinem Absterben mit:
ich ließere es ungeändert, doch mit Auslassung
etlicher wenigen unleserlich geschriebenen Na-
men.

Sersen, Graf Otto Wilhelm, schwed. Feldm.
und Generalgouverneur in Ehrländ.
Sersen, Graf Hans, Reichsrath; vermählt mit
einer von Urigern.
Hasfer, Graf Jacob Joh. schwed. Generals-
feldm. und Generalgouverneur in Liefland.
Horn, Henning Rudolph, schwed. Reichsrath
und Generalfeldzeugmeister. (Bey der Er-
oberung von Narva.)
Liven (Lieven) Hans Heinrich, schwed. Reichs-
rath.
Löwen, Freyherr Axel, schwed. Reichsrath
und Director der Fortification.
Mehlin (Mellin) Graf, schwed. Feldm. und
Generalgouverneur in Pommern.

Meyers

men. Liebhaber mögen es bis auf die gegen-
wärtige Zeit fortsetzen, auch wenn sie wollen,
eine Vergleichung anstellen, ob damals, oder
jetzt da viele Lief- und Ehrländer mit dem
Rang eines Majors ihren Abschied nehmen,
deren mehrere in den nachst gemachten
Würden zu zählen seyn. Doch ist dabey nicht
zu vergessen, daß etliche Männer darunter
vorkommen, deren Geschlecht bloss aus Lief-
oder Ehrländ ursprünglich herstammte;
dann auch solche, die aus andern Ländern
entsprossen waren, aber hier durch Schenkung,
Kauf u. d. g. einen Erbbesitz, auch zum Theil
die Aufnahme in der Adelsmatrikel erlangten.

Anmerk. des Herausgeb.

Meyerfeld, Graf Johann August, schwed. Generalfeldm. und Generalgouverneur in Pommern. Nieroth, Graf, schwed. Reichsrath. Rehbinder, sardinischer Feldmarschall. Rosen, Conrad, französischer Mareschall. Rosen, Gustav Friedrich, schwedischer Reichsrath. Stackelberg, Freyhr. Berend Otto, schwed. Feldm. in Finnland. Taube, Graf Gustav Adam, schwed. Reichsrath und Oberstatthalter. Taube, Graf Eduard Dietrich, schwed. Reichsrath und Admiral. Taube, Freyhr., schwed. Reichsrath (ein Bruder des vorhergehenden.) Wachtmeister, Graf Axel *) schwed. General-Admiral. Welling, Graf Mauritz, schwed. Reichsrath und Generalgouverneur in Pommern. Wrangel, Graf Fabian, österreichischer Feldm. und Generalgouverneur in Brüssel **). Wrangel, Freyhr. Leich, schwed. Reichsrath.

Wrede,

*) Dies sollte vielleicht Hans heißen.

**) Dieses Wort ist unleserlich geschrieben, scheint aber Brüssel zu heißen. D. S.

Wrede, Graf Fabian, schwed. Reichsrath und Präsident im Staatscontoir. Wrede, Freyhr., schwed. Reichsrath (wurde es 1746.)

Generale en Chfs.

Löwenwolde, Graf Carl Gustav, russischer Oberster von der Ismailowschen Garde und Oberstallmeister.

Lubberas, Freyhr., russischer Director der Fortification.

Patkul, Joh. Reinhold (das ließändische Opfer.) *)

Stackelberg, Freyhr. Carl Adam, schwed. General en Chf. Seine letzte Gemahlin war eine Gräfin Bonde.

Wachtmeister, Blichert, schwed. Admiral.

Wachtmeister, Carl Hans, schwed. Admirals-täts-Präsident (war mehrtheils taub.)

Wachtmeister, Carl Hans, schwed. Admiral, vermählt mit einer Gräfin Mätsch (oder Metsch **).

Welling,

*) Eigentlich sollte er wohl hernach unter den Generalleutnanten vorkommen. D. S.

**) Dieser letztere war Graf; der gleich vorhergehende hingegen Freyhr.; aber Blichert oder Bleichert ist als schwed. Generalleutnant

Welling, Graf Otto, schwed. General der Cavallerie.

Wrangel, Freyhr. Carl Heinrich, commandirte die schwed. Truppen bey Wilmansstrand und wurde blessirt 1741.

Wrangel, Freyhr. Anton Johann, schwed. Admiral.

Generallieutenante.

Albedyll, Freyhr. Gustav Ernst, von Groß-Roop, russischer Generalleutnant.

Albedyll, Freyhr. Heinrich Otto, hannoverscher Gen. Lieut.

Albedyll, Freyhr. Christer Heinrich, schwed. Landshöfding.

Bildstein, Freyhr. Überhard, schwed. Gen. Lieut.

Buddenbrock, Heinrich Magnus, schwed. Gen. Lieut.

Campenhausen, Johann, polnischer Obercommandant in Kaminie-Podolski.

Campenhausen, Freyhr. Balthasar, russischer Präsident und Landshöfding in Finnland.

Cronmann,

nant von der Cavallerie i. J. 1701 zu Neval gestorben; er war auch Landshauptmann und Frey herr.

D. S.

Cronmann, Freyhr. Johann, schwed. Gen. Lieut.

Clodt, Gustav Adolph, schwed. Gen. Lieut. vermählt mit einer Gräfin Bonde.

De la Barre, Reinhold Johann, schwed. Gen. Lieut. (ward in Dolmar begraben.)

Essen, Freyhr. Hans Heinrich, schwed. Gen. Lieut.

Löwenstern, Freyhr. Dietrich Johann, von Alt-Anzen, schwed. Gen. Lieut.

Löwenwolde, Graf Friedrich Casimir, von Rappin, österreichscher Gen. Lieut.

Maydel, Freyherr Georg Johann, schwed. Gen. Lieut.

Mengden, Freyhr. Carl Friedrich, von Kolzen, schwed. Gen. Lieut.

Paykul, sächsischer Gen. Lieut. (der Ungeschickliche.)

Rosen, Reinhold Carl, französischer Comman deur des heil. Ludwigs-Ordens.

Rosen, Freyhr. Georg Gustav, von Rosenhof, russischer Gen. Lieut. (ging 1714 in ein Theatiner-Kloster; ist aber der Vater des Landrats Rosen von Rosenhof.)

Schlippenbach, Freyhr. Wolmer Anton, russischer geheimer Kriegsrath.

Stael, Freyherr Otto Wilhelm, schwed. Gen. Lieut. vermählt mit einer von Stuart.

Tiesenhausen, von Taps, französischer Gen.
Lieut.

Trautfetter, Freyhr. Johann Reinhold, schwed.
Gen. Lieut. und Obercommandant in
Stralsund.
Ungern-Sternberg, Freyh. Matthias, schwed.
Reichsfagß-Marschall.
Wangersheim, schwed. Gen. Lieut. und Com-
mendant in Riga.
Zülich, Freyhr. Gustav, schwed. Gen. Lieut.
und Obercommandant in Stralsund.

Generalmajore.

Becker, Wilhelm, schwed. Commandant in
Malmo.
Bildstein, Freyh. Carl, schwed. Gen. Major.
Boy, Freyhr. Ewert Gust. von Kattifer, russ.
Gen. Major.
Buddenbrock, von Sudden, holländ. Gen.
Major.
Dellingshausen, Freyh. schwed. Landshöfding
in Schonen.
Duderberg, von Schwarzhof, holländ. Gen.
Major.
Engelhard, Caspar Joh. schwed. Gen. Maj.
Essen, Reinhold Wilhelm, schwed. Gen. Maj.
Freyman, holländ. Obristlieutenant der blauen
Garde.

Frey

Treyman, russischer Major bey der Garde zu
Pferde.

Juncfe, Kembert, von Löser, schwed. Gen.
Maj. und Gouverneur in Riga.

Hastfer, schwed. Oberster in der Belagerung
von Dorpat.

Koschul (Koskul) Andr. schwed. Gen. Maj.
und Oberster vom Süderschonschen Regis-
mente.

Löschert, Gideon, von Orgimes, holländ.
Gen. Maj.

Löschert, Lorenz, von Orgimes, schwed. Gen.
Maj. (starb in Reval.)

Maydel, Freyhr. schwed. Gen. Maj. vermählt
mit einer von Scheding.

Meyerfeld, Graf Woldemar, österreichischer
Gen. Maj. (des Feldmarschalls Bruder.)

Pahlen, schwed. Gen. Maj. (verunglückte im
revalischen Haven.)

Patkul, schwed. Gen. Maj. (war bey der Ue-
bergabe von Reval.)

Rahding, russischer Gen. Maj. und Obercom-
mendant in Riga.

Rehbinder, Heinr. Georg, poln. Gen. Maj.
Rehbinder, Heinrich, schwed. Gen. Maj. und
Münsterherr.

Rosen, sächsischer Gen. Maj. und Commendant
in Wittenberg.

Ω 2

Rosen,

Rosen, Fregt. Otto Fabian, von Rosenhof,
 russischer Gen. Major.
 Stael, Fregt. Georg Bogislaus, schwed.
 Gen. Maj. vermahlt mit einer von Horn.
 Sternstrahl, Magnus, schwed. Gen. Maj.
 (hatte das Savolaxische Regiment.)
 Straelborn, Evert, schwed. Gen. Maj. und
 Commandant in Stockholm.
 Tiesenhausen, Fregt. Hans Heinr. von We-
 senberg, schwed. Gen. Major.
 Trautfetter, Burchard, russ. Gen. Maj. Oberst.
 Lieutenant von der Garde zu Pferde.
 Urkull, Fregt. Hans, schwed. Gen. Maj. und Lands-
 hofding in Abo.
 Urkull, Fregt. Hans, schwed. Gen. Major
 (Geschossen bey Wilmanstrand *).
 Wachmeister, Fregt. Fritz, schwed. Gen. Maj.
 Wrangel, Fregt. Otto, Capitainlieutenant
 der schwedischen Trabanten.
 Zöge, Bengt, schwed. Gen. Major.

Obristen.

Albedyll, Gust. Joh. schwed. Oberster und
 Commandant in Dünamünde.

Albes

*) Vielleicht soll es russischer Generalmajor hei-
 sen; wenigstens stand damals nemlich um d.
 J. 1736 u. s. ein Urkull als Generalmajor
 in russischen Diensten.

Albedyll, Gust. Joh. russ. Obr. vom Smo-
 lenskischen Regemente.
 Becker, Hermann, schwed. Ob. (wurde der
 schwarze genannt.)
 Berg, schwed. Oberster.
 Beyer, russ. Ob. und hernach (liesländ.) Gene-
 ral-Dekonomiedirector.
 Bildstein, Conrad Christoph, schwed. Oberster.
 Bock, von Noistfer, schwed. Oberster.
 Borchhausen, schwed. Ob. vom Carelschen Ca-
 vall. Regiment.
 Brackel, schwed. Ob. von der liesländ. Adelsfahne.
 Brewer, Adam Ludw. russ. Ob. vom Escher-
 nigowschen Regiment.
 Budberg, Fregt. Gothard Wilhelm, schwed.
 Ob. und Commandant in Dünamünde.
 Budberg, Fregt. Gothard Johann, schwed.
 Oberster von der ehstländischen Adelsfahne.
 Buddenbrock, Heinrich Goethard, von Essen,
 holländ. Oberster hernach Landrath.
 Campenhausen, Fregt. Johann Christ. russ.
 Oberster und jetzt (1747) wirklicher Gehe-
 merrath.
 Campenhausen, Johann Hermann, schwed.
 Ob. vom Elsburgschen Regiment.
 Clodt, Carl Gustav, schwed. Ob. hernach
 Landrath und Präsident im liesländ. Ober-
 consistorium.

Cronmann, Joachim, schwed. Ob. und Com-
mendant in Dünamünde.
De la Barre; Wilhelm Friedr. Oberster in
deutschen Diensten, hernach Landrath.
De la Barre, Robbert Friedr. von Karkel,
schwed. Ob.
Delwig, Berend Wilhelm, von Adsel,
schwed. Ob.
Delwig, Carl Gustav, schwed. Ob.
Delwig, Clas Gustav, schwed. Ob. vom West-
manländischen Regimente.
Effen, Heinrich Johann, schwed. Ob. vom
Südermanländischen Regimente.
Fersen, schwed. Ob. dann Landrath in Ehst-
land.
Fock, schwed. Oberster.
Greymann, Carl Otto, schwed. Ob. dann
Landrath in Liefland.
Funcke, Magnus, russ. Ob. vom Kargapols-
schen Regimente.
Glasenap, schwed. Ob. (der in Bender war.)
Hagemeister, Adrian Balthasar, von Linden-
hof, russ. Ob.
Hastfer, Odert Johann, schwed. Ob.
Helmersen, Magnus Benedict, schwed. Ob.
Lerschossen bey Riga 1701.)
Igelstrohm, schwed. Ob. (dem das jetzige Rits-
terhaus gehört hat.)

Kanfer, Gabriel, schwed. Ob. und Commen-
dant in Ryschloß.
Knorring, schwed. Ob. (warb ein Dragoner-
Regiment in Riga.)
Knorring, schwed. Ob. vom Björnbergschen
Regimente.
Knorring, Jöran Johann, schwed. Oberster
und Commandant in Mitau.
Roschul, von Aya, schwed. Oberster, ver-
mählt mit einer von Glück.
Rursell, preußischer Oberster.
Lieven, Berend Wilhelm, schwed. Oberster.
Lode, Johann Wilhelm, schwed. Oberster.
Lode, Johann Wilhelm, schwed. Oberster
vom Sawolaxischen Regimente *).
Lode, Reinhold, schwed. Ob. vom Semtlan-
dischen Regimente.
Löwenwolde, Carl Magnus, von Ilimazar,
russ. Oberster.
Maydel, Corporal von den schwed. Erbanten.
Mehlin (Mellin) Graf, schwed. Ob. vermählt
mit einer von Gunk 1704 in Riga.
Mehlin (Mellin) Graf, schwed. Oberster dann
Landrath in Ehstland.

*) Fast scheint er und der gleich vorhergehende
nur eine Person zu seyn.

Mengden, Freyhr. Carl, von Kolzen, hessischer Oberster.
 Nolken, schwed. Ob. dann Landrat zu Dessel.
 Nummers, Lorenz, schwed. Oberster.
 Pahlen, Otto Christian, schwed. Ob. vom Ostgothischen Regiment.
 Pistohors, Erich, schwed. Oberster.
 Plater, Gerhard Johann, von Kohn und Wahlenhof, schwed. Oberster.
 Rehbinder, Freyhr. Heinrich Joh. schwed. Ob. und Comendant in Bahus.
 Rehbinder, holländ. Ob. (ein Bruder des sardinischen Feldmarschalls.)
 Rehbinder, schwed. Ob. (mit dem hölzernen Fuße.)
 Rehbinder, schwed. Ob. (mit dem stählernen Arm.)
 Rehbinder, schwed. Ob. (mit dem gläsernen Auge.)
 Rehbinder, Berend Wilhelm, schwed. Ob.
 Rosen, Freyhr. Otto Johann, von Klein-Roop, schwed. Ob.
 Rosen, Paul Christoph, österreichischer Ob.
 Rosenthal, Bernhard Friedr. von Pergel, schwed. Ob.
 Rothausen, von Kayser, schwed. Ob.
 Saß, schwed. Ob. (starb zu Legash.)

Scheding,

Scheding, Freyhr. Wolmar, schwed. Ob. vermählt mit einer von Fersen.
 Slippenbach, Freyhr. Christier, schwed. Ob.
 Schreitersfeld, Carl. Gust. schwed. Ob. (geschossen bey Lesna.)
 Schwengel, schwed. Ob. und Comendant in Pernau *).
 Schwengel, Erich Dietrich, schwed. Ob.
 Stahrenschiöld, russ. Brigadier.
 Stryck, Gotthard, schwed. Ob. vom Westmann-ländschen Regiment.
 Tiesenhausen, schwed. Oberster.
 Tiesenhausen, schwed. Oberster zu Dorpat.
 Ulrich, holländ. Ob. (starb zu Newold.)
 Ulrich, Otto, schwed. Oberster vom Süder-schönschen Regiment.
 Ungern-Sternberg, Freyherr, schwed. Oberster.
 Vietinghoff, Gotthard Wilh. schwed. Oberster dann Landrat.
 Vietinghoff, Freyhr. Erich, schwed. Obercom-mendant in der Citadelle zu Riga 1706.
 Vietinghoff, Ewold Johann, schwed. Ob.
 Wolfeld, Otto Magnus, schwed. Ob. vom Uplandschen Regiment.
 Wrangel, schwed. Ob. (seine Witwe heirathete den Oberstl. Schlippenbach.)

Ω 5 Wrans

*) Die Familie schreibt sich Schwengelm.

Wrangel, Freyhr. Carl Joh. von Sadjew, schwed. Ob. von Mentack, schwed. Oberster. Wrangel, von Hasik, schwed. Ob. vom Buchwaldschen Dragoner Regiment. Wrangel, hanßwerischer Ob. vermählt mit einer von Puffendorf. Wrangel, schwed. Ob. vermählt mit einer von Scheding. Zöge, russ. Ob. vom Nowgorodischen Regiment.

In Civil- und Hofs-Chargen. *)

Albedyll, Otto, hannov. wirkl. Geheimrath. Brewer, (Brevern) Carl, russ. Geheim. Rath und Cabinetsminister. Brewer, (Brevern) Hermann, russ. Vicepräsident im Reichs-Justizcollegium. Brewer (Brevern) Peter, russ. wirkl. Etats-rath. Brummer, Graf, holstein. Oberhofmarschall. Budberg,

*) Die Landräthe, Landmarschälle, Assessoren im rigischen Hosgerichte u. d. g. sowohl was Ließland als was Ehßland betrifft, übergehe ich stillschweigend, so wie etliche unleserlich geschriebene Namen. Ohnehin scheint das Verzeichniß nicht vollständig zu seyn.

Der Herausg.

Budberg, Freyhr. Gotth. Wilh. russ. General-Dekonomie-Director (in Ließland.) Budberg, Freyhr. Joh. Gustav, russ. Vizepräsident im ließland. Hosgerichte. Buddenbrock, russ. Präsident im ließland. Oberconsistorium. Sick, russ. wirkl. Etatsrath. Zagemeister, Joachim, russ. Cammerrath im Reichs-Cammercollegium. Löw, Freyhr. Friedr. russ. Gouvern. in Reval. Löwenwolde, Freyhr. Gerhard Joh. russ. Pleinpotentiair bey der Uebergabe Ließlands. Löwenwolde, Graf Gust. Reinhold, russ. Oberhofmarschall. Löwenwolde, Freyhr. Otto Wilh. russ. Stallmeister bey der Kronprinzessin. Mengden, Freyhr. Joh. Heinrich, russ. Präsident im (ließl.) Hosgerichte. Mengden, Freyhr. Carl Ludw. russ. Präsident im Commerzcollegium. Mengden, Freyhr. Georg Albrecht, russ. General-Dekonomiedirector (in Ließland.) Nieroth, Freyhr. russ. Vicepräsident im Reichs-Cammercolleg. Nolken, Freyhr. Erich Mathias, schwed. Etats-Secretair. Palmberg, Freyhr. Justus, schwed. Landshöfding in Finnland. Plater,

Plater, Friedrich, russ. Präsident im (liest.) Oberconsistor.

Preys, Joh. Friedrich, schwed. Gesandter im Haag.

Reutz, Georg Friedrich, russ. Regierungsrath.

Strömfeld, Otto Reinhold, schwed. Präsident im Stockholmschen Hofgerichte.

Taube, Graf Hans, schwed. Hofmarschall.

Tiesenhausen, Adam Johann, russ. Präsident im (liest.) Oberconsistorium.

Ungern-Sternberg, Freyherr, offfriesländischer Oberhofmarschall.

Ungern-Sternberg, Freyherr, deutscher Geheimerrath.

Vietinghoff, Hermann, russ. Geheimerrath und Regierungsrath.

Vietinghoff, Erich Johann, russ. Landshauptmann zu Dösel.

Vietinghoff, Peter, von Groß-Noop, sächsischer Kammerherr.

Völkersahm, Weinhold Georg, (liest.) General-Dekonomiedirector und Vicepräsident im (liest.) Hofgerichte.

Wolff, Sigmund, russ. Vicepräsident im Reichs-Justizcollegium.

Wolffenschild, Erich Heinrich, russ. Präsident im (liest.) Oberconsistorium.

Anzeige

Anzeige

einiger Druckfehler in den vorhergehenden Stücken dieser Miscellanee.

Im 13ten und 14ten Stücke ist noch zu ändern:

- G. 25 B. 22 st. 1639 l. 1739
 - 315 - 3 - Enruid l. Entrud
 - 425 - 13 - Wapen l. Wapenbuch
 - 461 - 5 - überlegt l. unerlegt
 - 498 - 15 - mit zwey fünfstrahligen silbernen Sternen l. mit einem fünfstrahligen silbernen Sterne
 - 517 - 23 - Manes l. Wammes

Im 15ten und 16ten Stücke ist zu ändern:

- G. 23 B. 28 st. 11. l. 2
 - 63 - 25 - Sinn ein l. Sinn: ein
 - 71 - 13 muss das Komma ausgestrichen werden.
 - 93 - 20 st. für Eßland l. wegen Eßlands
 - 179 - 26 - den l. die
 - 180 - 28 - avtentisch l. authentisch
 - 185 - 28 - Quer Spieße l. Quer-Spieße
 - 186 - 17 - vor Zeiten l. in vorigen Zeiten
 - 190 - 26 - angewiesen l. eingewiesen
 - 191 - 15 - meiner Franz l. meiner, den Franz
 - 192 - 15 - Dembojski l. Dembojski
 - 202 - 1 - Jahr l. Jahre
 - 203 - 24 - vor Zeiten l. in vorigen Zeiten
 - 210 - 12 - Urkunde l. Urkunde
 - 211 - 22 - Herrbergen l. Herbergen
 - 220 - 3 l. die uns jetzt auffallend vorkommen
 - 270 - 17 st. avtentischen l. authentischen
 Leben so an a. O. m.)
 - 305 - 29 - Beyde l. beyde
 - 317 - 10 - Dero l. dero
 - 336 - 3 l. entlehne, fanden
 - 364 - 18 st. denen l. den
 - 368 - 28 - Gouverneur l. G. Gouverneur (General-Gouverneur)
 - 370 - 20 - Autenticität l. Authenticität

G. 417 Z. 26 l. Dorpat, Obeckten

- 440 - 10 fl. Stromberg l. Strömberg
(auch an a. O. m.)
- 440 - 25 - streifende l. streifenden
- 444 - 28 - Feuer neuen l. Feuern einen neuen
- 445 - 12 - zwölf l. zwep
- 452 - 24 - ster l. sten
- 462 - 22 - andern l. andere
- 475 - 5 - 1525 l. 1425
- 507 - 4 - Halspfennige l. Halspfennige
- 517 - 14 - Wohlen l. Polen
(auch a. a. O. m.)
- 522 - 8 l. Christoph,
- 525 - 7 fl. habe l. haben
- 527 - 28 - letzter l. Letzter
- 538 - 3 l. Grafen,
- 546 - 27 fl. vrouwe l. vrouwe
- 558 - 26 - grubell l. gruwell
- 560 - 17 - Wymor l. Wyimar
- 562 - 17 - Bardewisch l. Bardewitsch
- 566 - 7 - fuer l. fuer
- 585 - 10 sollte über dem Buchstaben e des Worts
Stathalte ein großer Punkt stehen
- 585 - 21 sollte über der Silbe ee in dem Worte
erfaster ein Strich stehen.
- 586 - 14 fl. getrutz l. getrutz
Auf der genealogischen Nachweisung muss das † als
das Zeichen des Absterbens, nicht über Nr. 96 b, son-
dern über Nr. 96 a stehen.
-

Neue nord. Missallan. 17. St.

Nr. 1.



Nr. 2.

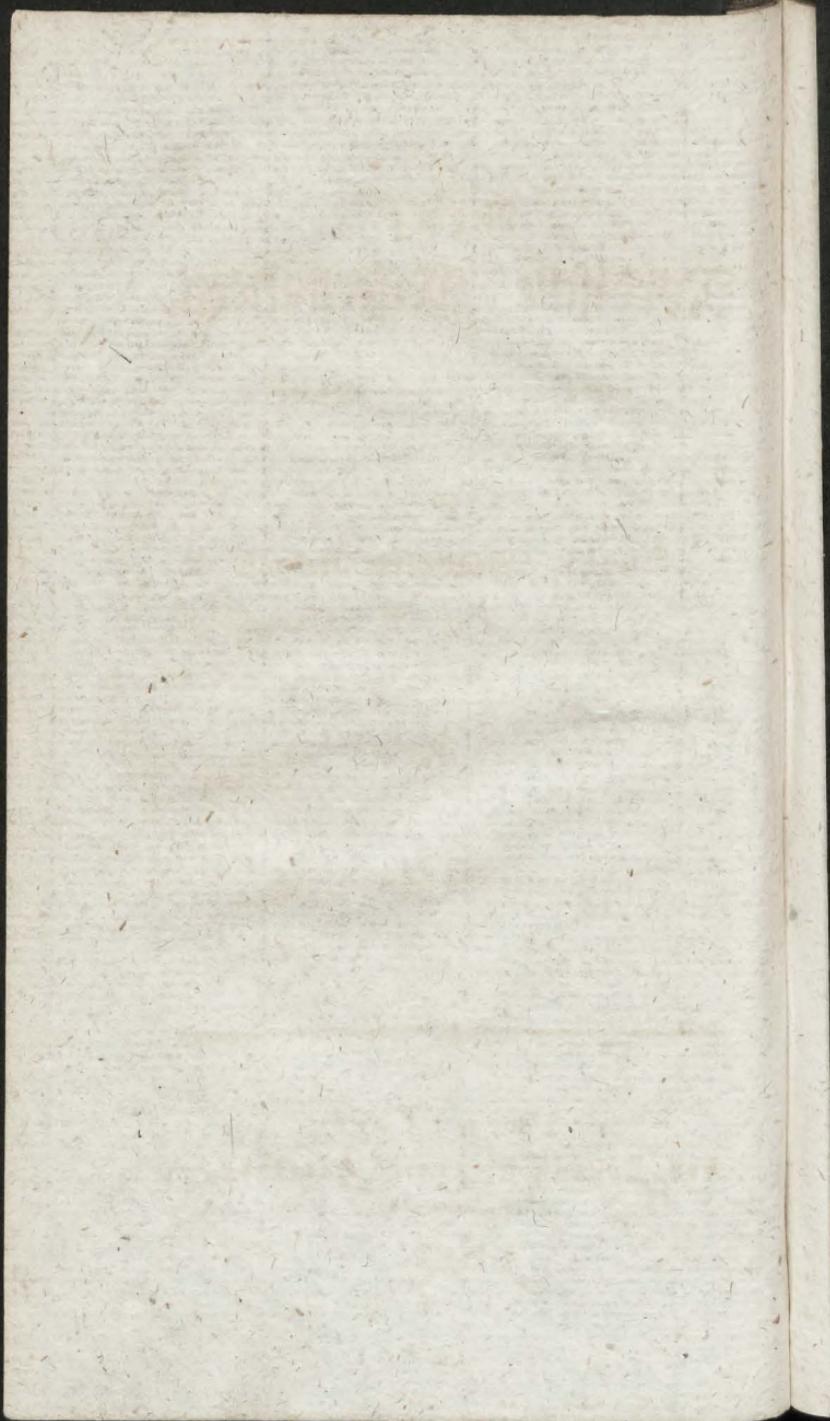


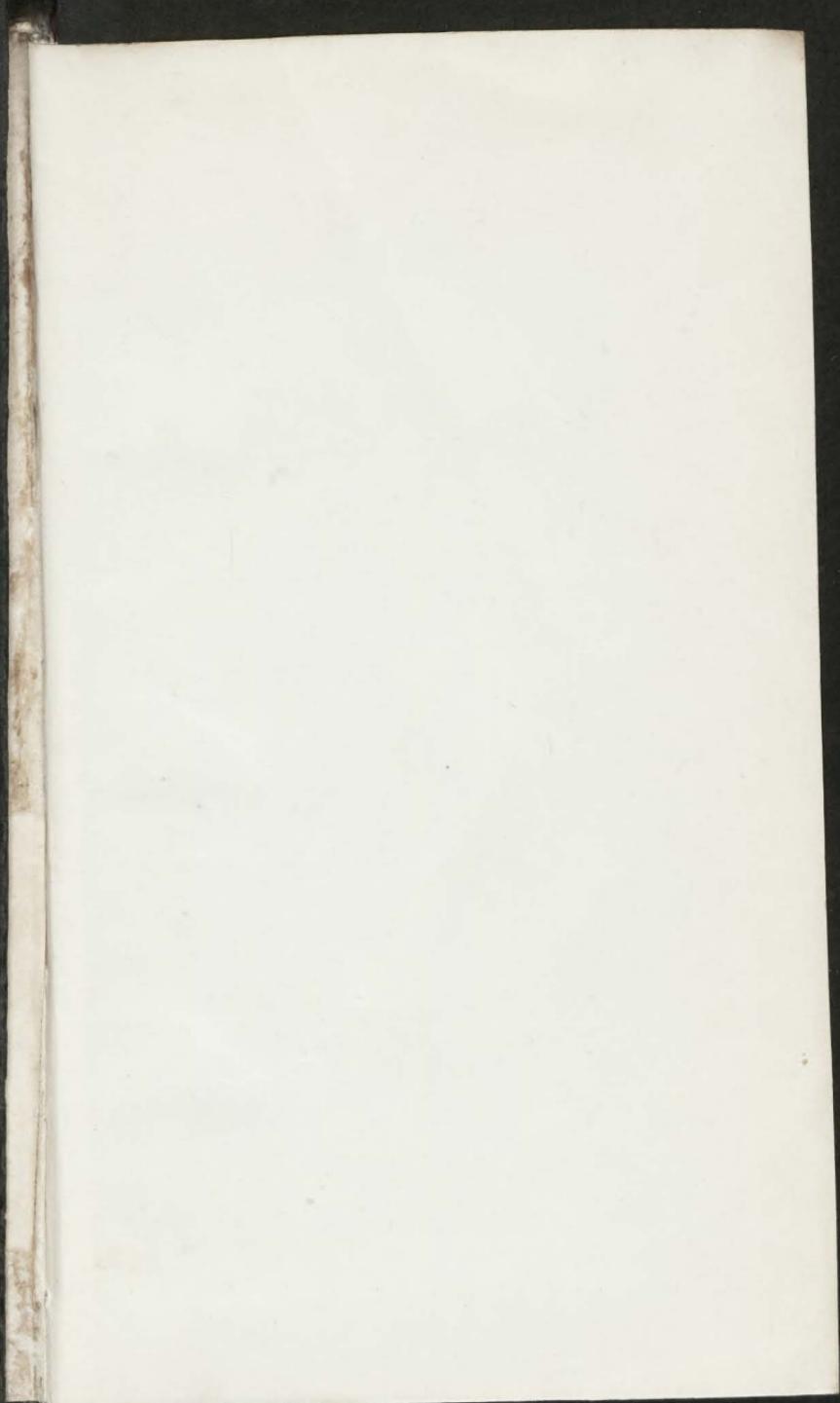
Nr. 3.



Carlo Georg Körner. sc. Norib.
1797.







K. B.

